



**ARD-Themenwoche
„Leben mit dem Tod“**

Mitteldeutscher Rundfunk

Presse und Information

Petra Saalbach

Kantstraße 71 – 73 | 04275 Leipzig

Tel. +49/341/300-6473

Fax +49/341/300-6484

petra.saalbach@mdr.de

Rundfunk Berlin-Brandenburg

Presse und Information

Volker Schreck

Masurenallee 8 – 14 | 14057 Berlin

Tel. + 49/30/97993-12107

Fax +49/30/97993-12109

volker.schreck@rbb-online.de

ARD-Themenwoche

im Ersten

Erstes Deutsches Fernsehen

Presse und Information

Agnes Toellner

Arnulfstraße 42 | 80335 München

Tel. +49/89/5900-3876

Fax +49/89/550-1259

agnes.toellner@daserste.de

17. – 23. November 2012

Leben mit dem Tod – Die ARD-Themenwoche

Im Fernsehen. Im Radio. Im Internet

Inhalt

Grußworte	4
Dagmar Reim, Intendantin des Rundfunk Berlin-Brandenburg	4
Karola Wille, Intendantin des Mitteldeutschen Rundfunk	5
Volker Herres, Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen	6
Die Paten	8
Margot Käßmann	8
Dieter Nuhr	9
Reinhold Beckmann	10
Die ARD-Themenwoche – ein Programmschwerpunkt im Fernsehen, im Radio und im Internet	11
Begleitaktionen	13
„Aktion Schulstunde“	13
„Aktion Lebensblicke“	14
Die ARD-Themenwoche im Internet	15
Die ARD-Themenwoche im Videotext	16
Der Auftakt - „Berliner Gespräch 2012“	17
Programm-Highlights im Ersten	18
Die ARD-Themenwoche im Fernsehen	19
Das Erste	19
Bayerisches Fernsehen	30
hr Fernsehen	35
MDR Fernsehen	38
NDR Fernsehen	46
Radio Bremen	51
rbb Fernsehen	53
SR Fernsehen	58
SWR Fernsehen	60
WDR Fernsehen	66

3sat	69
KiKA	71
BR-alpha	74
EinsPlus	78
tagesschau24	80
EinsFestival	81
Die ARD-Themenwoche im Radio	
Bayerischen Rundfunk	87
Hessischer Rundfunk	88
Mitteldeutscher Rundfunk	91
Norddeutscher Rundfunk	93
Rundfunk Berlin-Brandenburg	96
Saarländischer Rundfunk	100
Westdeutscher Rundfunk	101
Ansprechpartner	105
Impressum	107

Grußworte

Dagmar Reim, Intendantin des Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb)



„Der Tod ist multimedial präsent – ob in der ‚Tagesschau‘, bei ‚Twitter‘ oder im ‚Tatort‘. Sonntags um 20.15 Uhr sehen wir ihm gern mal gemütlich auf der Couch entgegen. Und doch grenzen wir ihn – wenn irgendwie möglich – aus unserer Lebenswirklichkeit aus. Sterben? Müssen immer die anderen.

Auch deshalb warnten uns viele: Eine ‚Sterbewoche‘ in Radio und Fernsehen? Das kann doch nur eines bedeuten: den sicheren Quotentod.

Ich halte es für richtig und wichtig, dass gerade die ARD sich diesem Thema eine Woche lang in all ihren Medien widmet. Das Sterben und der Tod gehen jeden einzelnen – und damit uns alle – an. In der Themenwoche ‚Leben mit dem Tod‘ wollen wir über verschiedene Genres hinweg die traurigen, die tabuisierten aber auch die tröstlichen Seiten des Themas beleuchten. Wir wollen Sprachlosigkeit überwinden. Wer, wenn nicht wir kann – und muss – dies leisten? Den öffentlich-rechtlichen Rundfunk sehe ich geradezu in der Pflicht, sperrige, unbequeme, auch Tabu-Themen anzufassen, sie nicht zu umschiffen. Gehen wir also beherzt mit unserem Thema um, dann entsteht im besten Falle ‚public value‘ – ein Nutzen, ein Mehrwert für die Gesellschaft. Wenn wir erreichten, eine Debatte in Deutschland anzustoßen über den Tod und das Sterben, dann wäre diese Themenwoche aus meiner Sicht ein Erfolg. Wer über das Sterben nachdenkt, denkt auch über das Leben nach. Es ist dies eine Perspektive, die jedem Einzelnen bereichernde, mitunter bestürzende, aber auch beglückende Erkenntnisse ermöglicht.“

Karola Wille, Intendantin des Mitteldeutschen Rundfunk (MDR)



„Wir haben uns ein Thema vorgenommen, das jeden und jede etwas angeht. Und zwar ohne Ausnahme: Den Tod wollen wir nicht immer wahrhaben, aber er wird uns alle persönlich irgendwann betreffen. Oder wie es Martin Luther sagt: ‚Mitten wir im Leben sind – mit dem Tod umfangen‘.

Wenn jemand stirbt, dann fehlen uns oft die Worte. Oder es fehlen die richtigen Worte. So geht es vielen Menschen. Unsere Themenwoche soll helfen, diese Sprachlosigkeit zu überwinden. Angemessene Worte und treffende Bilder zu finden, das ist unser Ziel. Wir

wollen die Menschen zur Auseinandersetzung mit einem Thema anregen, das wir häufig beiseiteschieben. Wir wollen die Menschen im Radio, Fernsehen und in den Telemedien erreichen und damit als ARD einen Impuls setzen, der uns vom Grundrauschen der Mediengesellschaft wahrnehmbar unterscheidet. Das ist unser qualitativer publizistischer Beitrag. Zum Beispiel wollen wir Menschen bitten, uns etwas über ihre Lebensbotschaften zu erzählen – in die Radio-Mikrofone, vor den Videokameras von Netzreportern oder per Mail. Sie sollen uns verraten: Was waren bis jetzt die besonderen Momente in meinem Leben? Welche Menschen haben nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen? Und was soll von mir in Erinnerung bleiben? Das wollen wir auch Jüngere fragen, die erfahrungsgemäß eine andere Sicht auf die Dinge haben. Die Antworten sollen in die Programme unserer Themenwoche einfließen und das Bild vom Leben mit dem Tod vielfältiger machen, wie ein Mosaik.“

Volker Herres, Programmdirektor Erstes Deutsches Fernsehen



„Ich habe keine Angst vor dem Tod. Ich möchte nur nicht dabei sein, wenn's passiert', so hat sich Woody Allen auf seine Art auf den Tod eingelassen. Für den Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki ist ‚Altwerden fürchterlich', weil der ‚übermächtige Gegner, die Zeit, immer stärker wird' und ‚nach und nach immer mehr von uns vernichtet, ohne dass wir uns wehren können, bis sie uns schließlich ganz auslöscht.' Wir alle wissen, dass wir sterben müssen. Aber wir wollen es nicht wissen, verdrängen den Tod nur zu gern. Und wenn wir uns mit der Endlichkeit befassen, dann jeder auf seine Art.

Wie geht Sterben? - das fragt ‚W wie Wissen' in seinem Beitrag zur diesjährigen Themenwoche ‚Leben mit dem Tod'. Vielleicht trifft diese direkt formulierte Frage den richtigen Ton, um sich einem Thema anzunähern, das uns alle angeht, dem die meisten aber nur zu gern ausweichen. Wir, die ARD, wollen dieses Thema ins Bewusstsein heben, wollen uns eine Woche lang schwerpunktmäßig genauer damit beschäftigen, was es bedeutet, dass uns einmal die letzte Stunde schlägt.

Die Reportage- und Dokumentationsreihen im Ersten sowie ‚Report München', ‚Plusminus', die ‚Tagesthemen', das ‚Morgen- und Mittagmagazin', das ‚ARD-Buffer', der ‚Ratgeber', die Gesprächssendungen ‚Günther Jauch', ‚Hart aber fair' so wie ‚ttt' und Dieter Nuhr mit einem satirischen Programm, die ‚Wissens'-Formate, das Kinderprogramm: Alle beteiligen sich im Ersten mit ganz individuellen, eigenwilligen und aktuellen Beiträgen an unserer diesjährigen ARD-Themenwoche.

Der Tod stellt uns die existentielle Frage, wie wir leben wollen angesichts unserer Endlichkeit. Der Tod wirft viele Fragen auf, die Menschen unterschiedlich beantworten. An der Suche nach Antworten wollen wir uns in unseren Sendungen zur ARD-Themenwoche beteiligen.

Die Dokumentationen ‚Reisen ins Jenseits' (rbb), ‚Sterben ohne Glauben' (MDR), ‚Das letzte Finale' (AT, SWR) gehen Fragen wie diesen nach: Welche Rituale haben wir, um mit Sterben und der Trauer umzugehen, welche haben andere Kulturen, die hier im Land leben? - Wie trauern Menschen ohne religiösen Halt? - Und welche Musik wird heute am Grab ausgewählt? - ‚Heimaterde - Letzte Ruhestätte Türkei' (Radio Bremen) dagegen fragt nach denen, die nicht hier geboren wurden, wie Ilyas Bayram, Gastarbeiter der ersten Generation: Warum will er sich in der fernen Heimat beerdigen lassen? - ‚Zeit der Trauer' (rbb) schildert Wege des Trauerns und Erinnerns und in poetischen Bildern sucht die Dokumentation ‚Seelenvögel' (WDR) eine Annäherung an das Schicksal dreier krebskranker Kinder und Jugendlicher. ‚Sie bringen den Tod' titelt die ‚Story im Ersten' (SWR) am Montagabend um 20.15 Uhr und thematisiert den ‚ärztlich assistierten Suizid' - in Deutschland den Ärzten verboten, dennoch oft und heimlich ausgeführt. Der Film begleitet Sterbewillige und ihre Angehörigen, lässt Sterbehelfer und ihre Gegner zu Wort kommen.

Die Sendungen zur ARD-Themenwoche ‚Leben mit dem Tod‘ werden aber nicht nur auf die dem Thema immanente Schwere setzen. Gerade mit unseren fiktionalen Angeboten wollen wir sensibel Kontrapunkte setzen. ‚Blaubeerblau‘ (BR, MDR, ARD Degeto), unser FilmMittwoch im Ersten – vor kurzem ausgezeichnet mit dem Publikumspreis beim 8. Festival des deutschen Films 2012 in Ludwigshafen - zeigt, dass sich auch ein leichter Film über den Tod machen lässt. Es ist ein Film ohne falsche Sentimentalität, stattdessen mit viel Sinn für groteske Szenen, Situationskomik und viel charmanten Witz und Charme, der erzählt von einem, der über die unfreiwillige Konfrontation mit dem Tod seinen ganz persönlichen Weg ins Leben findet.

Unser ‚Tatort‘ (rbb, ARD Degeto) erzählt in ‚Dinge, die noch zu tun sind‘ auch von einer Grenzsituation, in die die Ermittler Ritter und Stark geraten, als sie davon erfahren, wie todkrank ihre Kollegin aus der Drogenfahndung ist. ‚Und dennoch lieben wir‘ (ARD Degeto) am Freitagabend beschreibt, was eine Krebsdiagnose alles in einem Beziehungsdreieck verändern kann. Wir schließen die Themenwoche ab mit dem aktuellen Kinofilm ‚Das Ende ist mein Anfang‘ (BR) nach dem Roman von Tiziano Terzani mit Bruno Ganz, Erika Pluhar und Elio Germano. Ein weiser, langbärtiger, alter Herr, im wallenden Gewand ruft seinen Sohn, um sich ihm vor seinem ‚letzten großen Abenteuer‘ anzuvertrauen. Dieser Film nimmt uns mit auf eine einfühlsame Gedankenreise durchs Leben diesen großen Reporters, der in seinen letzten Stunden den Zurückbleibenden zuruft: ‚Nehmt euer Leben in die Hand, lasst es nicht fremdbestimmen, folgt nicht anderen, sondern macht euch euren eigenen Kopf und findet euer Leben!‘“

Die Paten

Margot Käßmann



„Allzu oft werden Sterben und Tod verdrängt, gerade in der Medienwelt. Da gibt es zwar Tote in Krimis zu sehen, aber was ein Sterbeprozess bedeutet, wie Menschen mit Trauer umgehen, dafür ist kein Sendeplatz, keine Zeit. Deshalb finde ich großartig, dass die ARD eine Themenwoche plant!

Das ist ja auch ein Wagnis, denn die allgemeine Angst vor dem Thema könnte die Quoten in Frage stellen. Vielleicht ist es aber auch ganz anders und Menschen sind dankbar dafür, dass Sie Gelegenheit bekommen, über Sterbeerfahrungen zu sprechen, die eigene Trauer

und auch die eigenen Fragen und Befürchtungen aus Anlass eines Sendebeitrages zu thematisieren.

In Psalm 90 heißt es: ‚Lehre und bedenke, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden‘. Um Lebensklugheit geht es also. Und auch um die Mitmenschlichkeit, ja auch die Kultur unseres Landes. Deshalb habe ich gern die Patenschaft für diese Themenwoche übernommen und bin sehr gespannt auf die Beiträge.“

Margot Käßmann, in Marburg (Lahn) geboren, studierte Theologie in Tübingen, Edinburgh, Göttingen und Marburg. 1985 wurde sie zur Pfarrerin ordiniert und promovierte 1989. Von 1983 bis 2002 war sie Mitglied des Ökumenischen Rats der Kirchen, von 1995 bis 1999 Generalsekretärin des Deutschen Evangelischen Kirchentages, von 2002 bis 2011 Präsidentin der Zentralstelle für Recht und Schutz der Kriegsdienstverweigerer aus Gewissensgründen, von 1999 bis 2010 Landesbischöfin der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers) und von 2009 bis 2010 Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD).

Am 24. Februar 2010 trat Margot Käßmann von ihrem Amt als Ratsvorsitzende der EKD und auch als Bischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers zurück. Sie ist seither Pastorin in Hannover.

Seit April 2012 ist sie „Botschafterin für das Reformationsjubiläum 2017“ im Auftrag des Rates der EKD. Margot Käßmann hat vier Töchter.

Dieter Nuhr



„Tod ist ein interessantes Thema. Es ist ja nicht auszuschließen, dass auch ich irgendwann sterben werde, was Gott verhüten möge - oder wer immer da zuständig ist. Ich habe zwar nicht vor zu sterben, und wenn der Tod irgendwann klingelt, werde ich so tun, als wäre ich nicht zu Hause, aber wenn er dann durchs Fenster reinkommt, will ich nicht unvorbereitet sein. Ich werde kämpfen.“

Es ist ja immer noch so, dass man über den Tod nur ungern spricht. Und wenn es dann passiert, in Familie oder Nachbarschaft oder sonst wo, dann steht man da, wie der Ochs vor dem Grabstein. Man sollte über den Tod als Teil des Lebens nachdenken, und ich will beweisen, dass man deshalb nicht gleich schlechte Laune kriegen muss. Der Tod hat ja auch etwas Sinnstiftendes. Wir sollten da ein bisschen lockerer werden. Vom Buddhismus lernen heißt siegen lernen. Der begreift den Tod als Neuanfang im Kreislauf des Lebens. Ob das stimmt, werden wir dann wissen, wenn unsere Reste in der Kiste liegen. Wenn man den Tod schon nicht grundsätzlich abschaffen kann, sollte man sich mit ihm arrangieren. Ich würde auch ein paar Änderungen an der Friedhofsordnung vorschlagen. Ich hätte beispielsweise gerne einen lustigen Grabsteinspruch. So etwas ist bis heute verboten. Bekloppt.

Wie so vieles, was unfassbar schrecklich ist, lässt sich auch der Tod nur mit Humor ertragen. Es hat ja keinen Sinn, seinen Leben trauernd zu verbringen, weil es irgendwann ein Ende haben wird. Ich will den Tod auslachen, vielleicht ist er dann beleidigt und kommt nicht wieder.“

Dieter Nuhr, Jahrgang 1960, studierte Kunstpädagogik und Geschichte und legte 1988 sein Staatsexamen ab. Erste Bühnenerfahrungen sammelte er 1987 mit Auftritten als Kabarettist.

Seit 1994 ist Dieter Nuhr mit Solo-Programmen unterwegs und wurde durch zahlreiche Fernsehauftritte, etwa in „Scheibenwischer“, „Hüsch und Co.“, „Harald Schmidt Show“, „Quatsch Comedy Club“, „Genial daneben“, „Schillerstraße“ oder „7 Tage, 7 Köpfe“ über die Kleinkunst-Szene hinaus deutschlandweit bekannt. Für sein Programm „Nuhr weiter so“ wurde er 1998 mit dem Deutschen Kleinkunstpreis in der Sparte Kabarett ausgezeichnet. 2003 erhielt er den Deutschen Comedypreis für den besten Live-Auftritt. Seit Januar 2011 moderiert er die ARD-Sendung „Satire Gipfel“. Außerdem produziert er für den Hörfunksender WDR 2 wöchentlich kabarettistische Beiträge.

Dieter Nuhrs Leidenschaft ist die Fotografie. Er ist verheiratet und hat eine Tochter.

Reinhold Beckmann



„Die Frage nach dem Tod und dem Sterben ist für mich in den letzten Jahren durch eigene Erfahrungen zu einem sehr persönlichen Thema geworden. Im Kreis der Familie, aber auch unter Freunden, bin ich damit konfrontiert worden. Daneben erlebte ich in meiner Sendung durch verschiedene Gesprächspartner, wie bedrückend und schwierig der letzte Lebensabschnitt zum Beispiel für Pflegebedürftige und ihre Angehörigen sein kann. Vor allem habe ich von beschämenden Missständen in Pflegeheimen erfahren, die ich mir so kaum vorstellen konnte. All das hat einen Einfluss darauf, dass ich mein eigenes Leben bewusster

wahrnehme. Dazu gehört auch ein neuer Blick auf die Frage, wie in unserer Gesellschaft mit dem Sterben umgegangen oder wie sehr dieses Thema offenbar immer noch ausgeblendet wird.

Ich bin daher gerne bereit, als einer der Paten meinen Beitrag für die ARD-Themenwoche zu leisten. Dabei hoffe ich, wir können einen kleinen Anstoß geben, in einer älter werdenden Gesellschaft angstfrei darüber zu reden, wie wir Menschen auf ihrem letzten Weg begleiten und uns selbst darauf vorbereiten.

Immer nur den Tod zu fürchten, führt dazu das Leben aus den Augen zu verlieren. Alter, Krankheit und Verlust sind ein Teil unserer Geschichte. Das sollten wir zu akzeptieren lernen und offen damit umgehen. Wenn die ARD-Themenwoche denen eine Stimme gibt, die sich Gedanken darüber machen, ob Medizin das Leben mit allen Mitteln verlängern soll, dann hat sie einen wichtigen Beitrag geleistet.

Genauso sollten wir danach fragen, warum kaum einer davon Notiz nimmt, wenn einem Todkranken ein menschenwürdiger Abschied verweigert wird. Sollte uns das gelingen, dann tragen wir dazu bei, unsere Gesellschaft sensibler für Probleme zu machen, die sich uns früher oder später allen stellen werden.“

Reinhold Beckmann, 1956 in Twistringern geboren, absolvierte eine Ausbildung zum Radio- und Fernsichttechniker und studierte anschließend Germanistik sowie Theater- und Filmwissenschaften. Seine ersten Medienerfahrungen sammelte er als freier Mitarbeiter bei WDR und NDR, u. a. als Moderator von „Dreizeit“, „Flic-Flac“ und der „Offshow“. 1990 wechselte Beckmann zum Privatfernsehen. 1999 kehrte er zum öffentlich-rechtlichen Rundfunk zurück, wo er für Das Erste die nach ihm benannte Talkshow entwickelte und diese seitdem moderiert. Beckmann wurde mehrfach mit nationalen und internationalen Fernsehpreisen ausgezeichnet. Seit 2003 moderiert er die ARD-Sportschau.

Reinhold Beckmann ist verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Die ARD-Themenwoche - Ein Programmschwerpunkt im Fernsehen, im Radio und im Internet

Die ARD-Themenwoche 2012 steht unter dem Motto „Leben mit dem Tod“. Vom 17. bis zum 23. November widmet sich die ARD im Fernsehen, im Radio und im Internet dem Umgang mit Tod und Sterben. Die Themenwoche soll helfen, Sprachlosigkeit im Angesicht von Tod und Trauer zu überwinden, dem Verdrängen entgegenzuwirken und einen gesellschaftlichen Diskurs anzuregen. Die Federführung für diese Themenwoche liegt beim Rundfunk Berlin-Brandenburg (rbb) und beim Mitteldeutschen Rundfunk (MDR).

Ziel der ARD-Themenwoche ist es, eine gesellschaftliche Debatte anzustoßen, an der sich Viele beteiligen können, weil die ARD ihnen über verschiedene Fernseh-, Radio- und Onlineangebote den individuellen Einstieg ermöglicht. Ein umfassendes Informationsangebot zu ethischen, moralischen, religiösen, juristischen und pragmatischen Aspekten soll dabei konkrete Hilfestellung geben. Mit sorgfältig ausgewählten Spielfilmen, Reportagen, Dokumentationen, Features, Diskussionen und Interaktionen will die ARD starke emotionale Akzente setzen und die Zuschauerinnen und Hörer umfassend informieren.

Es gibt drei inhaltliche Schwerpunkte, die sich im Ersten, in den Dritten Programmen, im Radio und im Internet wiederfinden: „Wie wir umgehen mit dem Tod“, „Wie wir sterben wollen“ und „Was am Ende bleibt“.

Im ersten Schwerpunkt **„Wie wir umgehen mit dem Tod“** steht das Verhältnis der Menschen zum Tod im Mittelpunkt: Welche Rolle spielt der Tod in unseren Köpfen, wann und wie kommt er dort vor, wie reden wir darüber? Obwohl wir von unserem Ende wissen, verdrängen wir es, sprechen nicht darüber. Der Schwerpunkt soll Tabus bewusst machen, gezielt hinterfragen und zur Überwindung der allgemeinen Sprachlosigkeit beitragen. Er soll einen Paradigmenwechsel in Deutschland befördern: Weg vom Jugendwahn einer ökonomisierten und fast ausschließlich leistungsorientierten Gesellschaft hin zur Neuentdeckung von Trauerarbeit, Bewahrung des Andenkens Verstorbener und Totenkult.

Im zweiten Schwerpunkt **„Wie wir sterben wollen“** steht der Sterbeprozess im Mittelpunkt: Die Entscheidung darüber, wie, wo und wann gestorben wird, fällt auf Grundlage moralischer, juristischer und religiöser Urteile sowie gesellschaftlicher Normen und politischer Rahmenbedingungen. Die Frage der Selbstbestimmung ist dabei ein zentrales Thema. Aber: Mehr als die Hälfte aller Deutschen haben keine Erfahrung mit Sterben und Tod, sie wissen nicht, wie man tröstet und trauert, obwohl die Gesellschaft zunehmend altert. Der Schwerpunkt soll Menschen aufklären. Er regt zudem die Diskussion über würdevolles Sterben als gesellschaftliche Aufgabe an.

Im dritten Schwerpunkt **„Was am Ende bleibt“** wird diskutiert, was bleibt, wenn jemand gestorben ist – physisch und mental. Denn die Auseinandersetzung mit dem Ende ist immer verbunden mit dem Nachdenken über unser Leben, unsere Beziehungen und Bilanzen. Der Schwerpunkt soll entsprechend Jung und Alt zu einer eigenen Zwischenbilanz ihres Lebens anregen. Er soll Denkanstöße liefern, sich mit der Vorstellung vom eigenen Ende zu beschäftigen und darüber mit anderen ins Gespräch kommen. Was bleibt von mir? Was soll bleiben, in Erinnerungen, in Lebenszeugnissen, im Internet?

Es ist die insgesamt siebte ARD-Woche, in der jeweils ein wichtiges gesellschaftliches Thema im Zentrum steht. 2006 startete das Projekt unter der Überschrift „Leben, was sonst?“. 2007 folgte „Kinder sind Zukunft“, 2008 stand der demografische Wandel unter dem Titel „Mehr Zeit zu leben“ im Mittelpunkt. 2009 ging es ums Ehrenamt, 2010 lautete die Überschrift „Essen ist Leben“, im letzten Jahr war es „Der mobile Mensch“.

Begleitaktionen

„Aktion Schulstunde“

Was ist das eigentlich: Tod? Der Opa stirbt. Das Kaninchen bewegt sich plötzlich nicht mehr. Jemand ist schwer krank. Das Thema Tod und Sterben betrifft keineswegs nur Erwachsene. Auch Kinder haben schon eigene Erfahrungen damit. Und sie trauen sich, die vermeintlich einfachen Fragen auch zu stellen: Warum müssen Menschen und Tiere sterben? Wie ist das, wenn man tot ist? Und was kommt danach? Kinder sind neugierig, haben viele Fragen, eigene Antworten und dabei meist einen unverkrampften Blick auf das ansonsten oft mit Tabus belegte Thema.

Anlässlich der diesjährigen ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod" lädt die ARD Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter (Kernzielgruppe 3. bis 6. Klasse) und ihre Lehrerinnen und Lehrer dazu ein, sich im Unterricht mit dem Thema Tod und Sterben zu beschäftigen.

Für die „Aktion Schulstunde“ entwickelt: der dreiteilige Animationsfilm „Knietsche erklärt den Tod“. Ein Einstieg in das Nachdenken über das Sterben, den Tod und die Frage nach dem Danach. Unter dem Titel „Was kommt, das geht“, „Die letzte Reise“ und „Schluss, aus und vorbei?“ finden Lehrer im Internet unter www.schulstunde.ARD-themenwoche.de Filme, Unterrichtsmaterialien und Anregungen für Projekte, um den Austausch in Ihrer Klasse zu gestalten: Zur ARD-Themenwoche im November wird weiteres Film- und Audiomaterial hinzukommen.

Das pädagogische Angebot ist fächerübergreifend angelegt. Es soll anregen, sich in der Klasse gemeinsam mit der Endlichkeit, dem Kreislauf des Lebens und dem, was bleibt, zu beschäftigen: das Nachdenken über den Tod ist eine Frage an das Leben. Und dass Kinder beim Sprechen über den Tod nicht automatisch traurig werden müssen.

Ein gemeinsames Nachdenken darüber, wie man jemandem hilft, der traurig ist, kann die soziale Kompetenz fördern. Viele Angebote des zur Verfügung stehenden Materials eignen sich auch für die Nachmittagsbetreuung - von der Erfindung des Lebenselixiers bis zur Entwicklung eines kleinen Trostbuchs oder einer Reportage über Erinnerungsstücke.

Die ARD lädt Schulklassen dazu ein, das Ergebnis ihrer Schulstunde - ob Gemaltes, Collagen, Texte, Fotos, kurze Filme - einzureichen. Aus den Einsendungen entsteht auf der Internetseite ein „Lebensbaum“ der Grundschulen. Unter allen teilnehmenden Klassen verlost die ARD attraktive Preise. So kann alles, was Kinder gemacht und gedacht haben mit anderen geteilt werden.

„Aktion Lebensblicke“

Wir werden alle sterben. Wer diesen Fakt an sich heran lässt, dem wird umso mehr bewusst, wie wertvoll das Leben ist. Doch wie oft denken wir über unser Leben wirklich nach? Welche Ansichten haben die Menschen über elementare Fragen? Darüber will die ARD mit den Menschen ins Gespräch kommen und sie aktiv und direkt in das Nachdenken über Tod und Sterben einbinden.

Dies soll durch die „Aktion Lebensblicke“ gelingen: Sie gibt allen – jungen wie alten - Menschen Gelegenheit, sich direkt an der ARD-Themenwoche zu beteiligen. Zuschauer, Hörer und User können ihre Gedanken und persönlichen Sichtweisen zum Thema „Leben mit dem Tod“ mitteilen und über das Online-Angebot auch mit anderen teilen. Diese Botschaften sind aber auch im ARD-Hörfunk und -TV zu hören und zu erleben: Die „Aktion Lebensblicke“ ist ein Gemeinschaftsprojekt von Radio, Fernsehen und Internet.

Gesucht sind Antworten auf solche und ähnliche Fragen:
Was ist besonders wichtig im Leben, wofür schlägt mein Herz?
Was soll einmal von mir bleiben?
Und welche Botschaft möchte ich hinterlassen?

Dafür können in den persönlichen Botschaften zum Beispiel Satzanfänge vervollständigt werden:

Von mir soll in Erinnerung bleiben ...
Wenn ich noch einen Tag zu leben hätte, dann würde ich ...
Ein besonderer Mensch in meinem Leben ist oder war ...
Wieder genauso machen würde ich ...
Ich bereue, dass ...
Ich würde mich gerne versöhnen mit ...

Neben den Videobotschaften, die mit Familie oder Freunden mit der eigenen Kamera oder dem Handy aufgenommen werden, können persönliche „Lebensblicke“ auch als Audio, geschriebener Text oder Foto entstehen. Die Botschaften können im Internet hinzugefügt bzw. hochgeladen, aber auch per Mail oder Brief zugesandt werden. Aus dem Nachdenken über den Tod soll eine Sammlung von persönlichen Botschaften für das Leben entstehen. Alle Informationen dazu gibt es unter www.themenwoche.ARD.de.

Zum Auftakt der Aktion sind Reporter einmal quer durch die Bundesrepublik gereist und haben Menschen zum „Leben mit dem Tod“ befragt. Daraus sind Kurzinterviews – auch mit manchem Prominenten - entstanden, deren Botschaften nun im Film festgehalten sind. Diese „Lebensblicke“, aufgenommen zwischen Kiel und Konstanz, sind ab 24. Oktober in der ARD-Mediathek zu sehen. Gleichzeitig besteht jetzt auch für alle die Möglichkeit, persönliche „Lebensblicke“ an den YouTube-Channel der ARD zu schicken bzw. hochzuladen.

Die ARD-Themenwoche im Internet

Die drei Schwerpunkte der ARD-Themenwoche „Wie wir umgehen mit dem Tod“, „Wie wir sterben wollen“ und „Was am Ende bleibt“ finden sich speziell zugeschnitten auf konkrete Lebenssituationen auch im Online-Angebot unter www.themenwoche.ARD.de wieder.

Es gibt klar strukturierte Übersichten mit Informationen, Handreichungen, Linktipps, Literaturhinweisen und Vorlagen zum Download. Die Nutzer erfahren, warum es wichtig ist, schon in jüngeren Jahren vorzusorgen und was sie wie für ihren Tod mitentscheiden können. Es geht darüber hinaus um Fragen zur Sterbebegleitung: Wie kann man helfen? Was leisten Palliativmedizin und Hospize? Und wer steht den Helfenden bei? In einem dritten Komplex wird aufgezeigt, was zu tun ist, wenn ein Angehöriger gestorben ist. Hier gibt es eine detaillierte Checkliste mit vielen Hinweisen. Zugleich geht es um das Thema Trauer: Was passiert in der Seele, im Körper? Wann wird aus Trauer Depression? Wo gibt es Hilfsangebote?

Ergänzt wird dieses Informationspaket durch die zahlreichen Beiträge aus Hörfunk und Fernsehen, die in der ARD Mediathek zum Anschauen und Anhören bereitstehen. Sie werden zum einen nach den drei Themenschwerpunkten sortiert angeboten, zum anderen spiegeln sie in ihrer Gesamtheit die vielen verschiedenen Facetten des Themas „Leben mit dem Tod“ umfassend und multimedial wider. Über die Themenwochen-Angebote in Hörfunk und Fernsehen informiert ein nach ARD-Sendern, Tagen und Themenschwerpunkten gegliederter Programmkalender.

„Lebensblicke“ einbringen und in Sozialen Netzwerken mitdiskutieren

Ein weiterer Schwerpunkt des Online-Angebotes sind die Mitmachaktionen. Im ARD-Youtube-Channel wird die bundesweite trimediale „Aktion Lebensblicke“ begleitet: Aus dem Nachdenken über Sterben und Tod heraus werden hier Botschaften für das Leben gesammelt. Die Nutzer können Videobeiträge mit Botschaften aus ganz Deutschland ansehen und eigene "Lebensblicke" als Video, Audio oder schriftlichen Kommentar hinzufügen und über Soziale Netzwerke diskutieren und teilen.

Die ARD-Themenwoche soll außerdem stärker als bisher in den Sozialen Netzwerken Eingang finden. Auf Twitter und Facebook soll diskutiert und kommentiert werden. Die Nutzer erhalten die Möglichkeit mizureden. Zu verschiedenen Sendungen werden außerdem Teletwitter und Livechats angeboten, um die Nutzer aktiv am Programm teilhaben zu lassen. Herausragend: Die "Aktion Lebensblicke". Nutzer können aus dem Nachdenken über Sterben und Tod heraus Botschaften formulieren und die Videos im ARD youtube-channel selbst hochladen.

Die ARD-Themenwoche im Videotext

ARD Text Seite 800

Das Teletext-Angebot des Ersten unterstützt die ARD-Themenwoche 2012 mit einem Informationspaket ab Videotextseite 800. Alle Sendungen zur Themenwoche sind im Videotext extra gekennzeichnet.

ARD Text begleitet ausgewählte Programmhöhepunkte im Ersten via Teletwitter. Auf ARD Text-Seite 777 werden während der laufenden Sendung Zuschauerkommentare zum Programm veröffentlicht. Die Meinungen der Zuschauerinnen und Zuschauer sind so direkt auf dem Fernsehbildschirm sichtbar. Zahlen und Fakten zum Thema Sterben und Tod ergänzen das Angebot. Zitate regen zum Nachdenken an.

ARD Text unterstützt die Aktion „Lebensblicke“ und veröffentlicht ausgewählte Beiträge. Über die Programme der beteiligten ARD-Sender informieren die jeweiligen Videotext-Angebote.

Der Auftakt - „Berliner Gespräch 2012“

Zum Auftakt der ARD-Themenwoche sendet PHOENIX am 15. November 2012 von 22.00 Uhr bis 23.00 Uhr das „Berliner Gespräch“ zum Thema „Wie wir sterben wollen“.

Der Gedanke an Tod und Sterben ist bei den allermeisten Menschen mit Angst besetzt. Viele quält die Vorstellung, am Lebensende unter Schmerzen zu leiden und nicht ausreichend versorgt zu sein. Es gibt jedoch große medizinische Fortschritte und ein verändertes Bewusstsein im Umgang mit der letzten Lebensphase: Die Palliativmedizin lindert nicht nur körperliche Leiden, sie hat auch die psychische und soziale Verfassung der Sterbenden im Blick und versucht so, Schmerzen und Ängste zu nehmen. In Deutschland haben alle einen gesetzlichen Anspruch auf eine palliativmedizinische Versorgung – gleich, ob im Krankenhaus, im Heim, im Hospiz oder zu Hause. Doch noch wissen zu wenige Menschen von diesen Angeboten, noch fehlt es flächendeckend an ausreichenden Strukturen und vor allem an ausgebildetem Personal.

Welche Erfahrungen machen Angehörige und Experten mit der palliativmedizinischen Versorgung, wie es sie heute gibt? Was hat sich bereits getan, was muss sich verbessern, um allen Menschen in unserem Land ein Sterben in Würde und ohne Schmerzen zu ermöglichen? Welche Probleme, aber auch Lösungen gibt es und welche Aufgaben ergeben sich daraus für die Verantwortlichen in Politik und Gesellschaft?

Darüber diskutiert Moderator Jörg Thadeusz im „Berliner Gespräch“ mit:

- **Daniel Bahr**, Bundesgesundheitsminister (FDP)
- **Prof. Dr. Gian Domenico Borasio**, Professor am Lehrstuhl für Palliativmedizin, Universität Lausanne
- **Petra Anwar**, Ärztin und Palliativmedizinerin (spielte in „Halt auf freier Strecke“)
- **Gernot Kiefer**, Vorstand des Spitzenverbands der Gesetzlichen Krankenkassen
- **Constanze Kleis**, Journalistin und Buchautorin („Sterben Sie nicht im Sommer“)

Zu Beginn des „Berliner Gesprächs“ spricht **Wolfgang Niedecken**, Sänger und Musiker der Gruppe BAP, über seine persönlichen Erfahrungen mit der Angst vor dem Tod nach seinem Schlaganfall.

Das Berliner Gespräch wird in mehreren Dritten Programmen der ARD wiederholt.

Programm-Highlights im Ersten

Das Erste beginnt die ARD-Themenwoche am 17. November um 15.30 Uhr mit einer Reportage der Reihe „**Exklusiv im Ersten**“ mit dem Titel „**Heimaterde - Letzte Ruhestätte Türkei**“. Die Autoren Orhan Çalisir und Dirk Meißner schildern die letzte Reise eines Türken, der Anfang der 1960er Jahre als Gastarbeiter nach Deutschland kam und dessen letzter Wunsch es war, in seinem über 3000 Kilometer entfernten Dorf in der Türkei in der Heimaterde begraben zu werden.

Der „**Tatort: Dinge, die noch zu tun sind**“ am 18. November um 20.15 Uhr wurde speziell für diese ARD-Themenwoche entwickelt. Die beiden Kommissare Till Ritter (Dominic Raacke) und Felix Stark (Boris Aljinovic) haben es mit einer synthetischen Droge zu tun. Sie ermitteln gemeinsam mit Melissa Meinhard (Ina Weisse), die sich mit der Diagnose Krebs im Endstadium auseinandersetzen muss.

Günther Jauch lädt im Anschluss prominente Gäste in seine Sendung um 21.45 Uhr ein, um über das Thema „Leben mit dem Tod“ zu diskutieren.

Am 19. November begleitet die „**Story im Ersten**“ um 20.15 Uhr unter dem Titel „**Sie bringen den Tod**“ Sterbehelfer in Deutschland, für die die Autoren Sebastian Bösel und Ulrich Neumann in einer verschwiegenen Szene recherchiert haben. Überwiegend sind es Ärzte, die für ihre Patienten den tödlichen Medikamentencocktail besorgen. Ihn selbst verabreichen oder gar durch eine Spritze injizieren dürfen sie nicht: Das wäre aktive Sterbehilfe, ein Tötungsdelikt und damit strafbar.

Anschließend diskutiert Frank Plasberg in seiner Sendung „**hart aber fair**“ um 21.00 Uhr mit seinen Gästen über das Thema Sterbehilfe.

Der Kabarettist und Pate der Themenwoche Dieter Nuhr beweist mit seinem Satireprogramm „**Nuhr am Leben**“ am 19. November um 22.45 Uhr, dass der Tod nicht nur ernste Seiten hat.

Die Reportage „**Reisen ins Jenseits - Einmal um die ganze Welt**“ zeigt im Anschluss um 23.30 Uhr Sterbe-, Beisetzungs- und Trauerrituale verschiedener Kulturen in der Metropole Berlin. Die Autoren haben Trauernde aus Mexiko, Vietnam und Ghana begleitet.

Im Rahmen des „**FilmMittwoch**“ strahlt Das Erste am 21. November um 20.15 Uhr den Fernsehfilm „**Blaubeerblau**“ aus: ein Film über den Tod, der Lust aufs Leben macht. Im Mittelpunkt steht der schüchterne Fritjof (Devid Striesow), Angestellter eines Architekturbüros, der wegen eines Auftrages von seiner Chefin (Dagmar Manzel) in ein Hospiz geschickt wird. Dort trifft er auf seinen todkranken Schulkameraden Hannes (Stipe Erceg) und dessen Schwester Sabine (Nina Kunzendorf), Fritjofs Jugendliebe. Während Hannes stirbt, findet Fritjof zum ersten Mal in seinem Leben Lebensmut.

Der Dokumentarfilm „**Seelenvögel**“ begleitet am 21. November um 00.00 Uhr leukämiekranken Kinder und Jugendliche während ihres Kampfes mit dem Tod.

Am 24. November um 15.30 Uhr geht die Reportage „**Sterben ohne Glauben**“ aus der Reihe „**Exklusiv im Ersten**“ der Frage nach, wie Menschen ohne religiösen Halt mit Trauer umgehen, welche neuen Rituale sich in der modernen Gesellschaft etabliert haben und wie sie den Angehörigen helfen, den Verlust eines geliebten Menschen zu bewältigen.

Die ARD-Themenwoche im Fernsehen

Das Erste¹

Samstag, 17.11.2012

08.30 - 08.40 Uhr

neuneinhalb - Begegnung mit dem Tod - Johannes beim Bestatter

Johannes beschäftigt sich zur ARD-Themenwoche mit einem Thema, das vielen Menschen Angst macht: dem Tod. Dazu trifft er sich mit Maximilian im Bestattungsinstitut. Für den 17-Jährigen gehört der Tod zum Alltag dazu, denn er hat vor zwei Wochen seine Ausbildung zum Bestatter begonnen. Johannes wird außerdem selbst einem toten Menschen begegnen und ihn mit Maximilian für die Beerdigung vorbereiten. Warum sich Maximilian für diesen Beruf entschieden hat? Was ein Bestatter genau tut? Und wie es für Johannes ist zum ersten Mal einen toten Menschen zu sehen und zu berühren? Das und mehr erfährst du in dieser Folge von neuneinhalb.

12.03 - 13.29 Uhr

Mondscheinkinder

Spielfilm, Deutschland 2005

Der sechsjährige Paul (Lucas Calmus) ist ein Mondscheinkind. Er leidet an einer seltenen Erbkrankheit und darf kein Sonnenlicht abbekommen. Da er nicht nach draußen darf, wartet Paul jeden Tag ungeduldig in der abgedunkelten Wohnung auf den Schulschluss seiner zwölfjährigen Schwester Lisa (Leonie Krahl). Sie hat für Paul eine Fantasiewelt erfunden, in der die beiden als Astronaut und Wissenschaftlerin die Weiten des Weltalls erforschen und außergewöhnliche Abenteuer bestehen. Doch als sich Lisa zum ersten Mal verliebt, werden ihr die Verabredungen mit Simon (Lucas Hardt) auch wichtig. Paul spürt, dass Lisa nicht mehr für ihn allein da ist und er macht ihr mit seinen Forderungen das Leben schwer. Lisa ist hin- und her gerissen zwischen eigenen Wünschen und ihrem Verantwortungsgefühl. Die Geschwister müssen lernen, mit der neuen Realität zurechtzukommen. Bei allem Ernst des Themas hinterlässt „Mondscheinkinder“ das Publikum dennoch nicht mutlos. Für das bewegende Drehbuch wurde Katrin Milhahn 2007 ausgezeichnet. Feinfühlig inszenierte Regisseurin Manuela Stacke „Mondscheinkinder“, ihren Abschlussfilm in der Abteilung Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der HFF München. Zum überzeugenden Darstellerensemble gehören u. a. Renate Krößner als alleinerziehende Mutter von Paul und Lisa sowie Walter Kreye in der Rolle als Arzt Dr. Maurer. „Mondscheinkinder“ gewann 2006 Publikumspreise beim Max Ophüls Festival und beim Filmfest in Emden. 2007 wurde er mit dem SPECIAL JURY AWARD beim 10. Internationalen Kinderfilmfestival in Montreal sowie mit dem Hauptpreis „Goldener Spatz“ beim gleichnamigen Festival in Gera ausgezeichnet. Eine Produktion der Luna Film in Koproduktion mit RBB, BR, SWR, HFF Konrad Wolf und HFF München, gefördert von Medienboard Berlin-Brandenburg, Filmfernsehfonds Bayern und BKM.

15.30 - 16.00 Uhr

Exklusiv im Ersten: Heimerde – Letzte Ruhestätte Türkei

Eine Radio Bremen-Reportage von Orhan Çalışır und Dirk Meißner

Die Radio Bremen-Reportage erzählt die Geschichte der letzten Reise von İlyas Bayram, Jahrgang 1938. Der Vater von fünf Söhnen und zwei Töchtern war Anfang der 1960er Jahre als türkischer Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Er arbeitete als Schweißer und lebte später als Rentner abwechselnd in Oberhausen und der Türkei. Es war sein letzter Wunsch, in Heimerde begraben zu werden – über 3000 Kilometer entfernt in der Türkei, in den Bergen am Schwarzen Meer. Dort im Dorf Gümüştuğ südlich von Trabzon wird er seine letzte Ruhe finden. Sein ältester Sohn Ali Rıza Bayram will ihn dort gemeinsam mit den Geschwistern, Angehörigen und Freunden nach traditionellem Ritual bestatten. „Er hat es sich so gewünscht. Sein Dorf war für ihn immer ein besonderer Ort“, sagt Sohn Ali Rıza Bayram, der selbst noch nicht weiß, ob er in Deutschland oder auch in der Türkei begraben werden will. Dass İlyas Bayram seine letzte Reise antreten kann, dafür sorgt Burhanettin Uysal. Er ist seit zehn Jahren Bestatter des türkischen Verbandes DİTİB. Seine Aufgabe ist es, den Leichnam so schnell wie möglich in ein Flugzeug Richtung Heimat zu bekommen. So verlangt es der muslimische Glaube. Für Burhanettin Uysal bedeutet das einen Behörden-Marathon und einen Wettlauf gegen die Zeit. Wenn ein Stempel fehlt, wenn eine deutsche Behörde schon geschlossen hat, geht ein ganzer Tag verloren. Für die Angehörigen ein unerträglicher Gedanke. Deutschlandweit kümmert sich ein breites Netzwerk von Bestattern darum, dass muslimische Landsleute in ihrer Heimat begraben werden können. Auf diese Weise werden jedes Jahr mehrere tausend Leichname in die Türkei transportiert. Das Radio Bremen-Kamerateam begleitet İlyas Bayram auf seiner letzten Reise, angefangen beim Totengebet in Deutschland bis zum Begräbnis in der Türkei. Die Reportage führt von Deutschland in das türkische Bergdorf seiner Kindheit. Familie und Freunde erinnern sich an sein Leben und stellen sich auch selbst die Frage: Wo wollen wir einmal begraben werden? Wo ist unsere Heimat? In Deutschland oder der Türkei?

16.00 - 16.29 Uhr

Weltreisen - Der Tod muss ein Wiener sein...

Film von Susanne Glass über Friedhofskultur

Sonntag, 18.11.2012

07.15 - 07.40 Uhr

Willi wills wissen - Wie fühlt sich alt sein an?

Willi ist dem Alter auf der Spur und stattet den beiden Schwestern Helene und Dora in ihrer Münchner Wohnung einen Besuch ab. Dora ist 101 Jahre alt und Helene feiert bald ihren 100. Geburtstag: Willi ist sehr beeindruckt! Dass alt sein nicht nur ganz schön, sondern auch ganz schön beschwerlich sein kann, erfährt Willi bei Roland. Der verpasst ihm einen komischen Anzug: Mit Gewichten an Armen und Beinen, einer Spezialbrille und Ohrschützern fühlt sich der Reporter ungefähr so schwach wie ein 80-Jähriger. Plötzlich gealtert, fällt ihm das Treppensteigen ziemlich schwer, und das Hören und Sehen ist auch ein Problem. Gar nicht leicht, alt zu sein! Alte Menschen, die nicht mehr in ihrer eigenen Wohnung leben können oder wollen, ziehen oft in ein Altenheim. Im Schwabinger Altenheim Münchenstift trifft Willi die Pflegerin Milada. Mit ihr bringt er den Bewohnern des Heims Essen, testet eine Spezialbadewanne und erfährt, dass manche alten Menschen Windeln brauchen wie Babys. Die Wände im kleinen Zimmer von Hubert hängen voller Urkunden und Fotos. Willi wundert

20

sich: Wer ist der jugendliche Sportler auf den Bildern? Das ist Hubert, als er noch jung war! Der 89-Jährige hat nahezu sein Leben lang Sport getrieben und 55 Mal das Goldene Sportabzeichen bekommen. Und trotzdem sitzt er nun im Rollstuhl und kann den Lichtschalter nur noch mit der Nase betätigen. Damit das Gedächtnis im Alter fit bleibt, treffen sich einige Altenstift-Bewohner regelmäßig zum Kopf-Training. Willi darf mitmachen und muss seine kleinen grauen Zellen bei „Ich packe meinen Koffer“ gehörig anstrengen. Zum Schluss hat Willi noch eine Überraschung: eine Geburtstagstorte für Helene! Ob sie es schafft, alle 100 Kerzen gleichzeitig auszupusten? Herzlichen Glückwunsch, Helene!

11.30 - 11.59 Uhr

Die Sendung mit der Maus – Abschied von der Hülle

Jeder Mensch muss einmal sterben. Was gerade Kindern gegenüber als Tabuthema gilt, macht "Die Sendung mit der Maus" zum Gegenstand einer halbstündigen Sondersendung. In „Abschied von der Hülle“ verfolgt Maus-Macher Armin Maiwald, was passiert, wenn ein Mensch stirbt, den man gern hatte. Sterben, Trauern und Beerdigungen - worüber kaum jemand gerne spricht, zeigt Armin Maiwald in einer monothematischen "Sendung mit der Maus". Dazu bedient er sich eines Kunstgriffs: Er erfindet seinen Zwillingbruder Eckhard und „konfrontiert“ sich mit dessen unerwartetem Tod. In der fiktiv-dokumentarischen Maus-Geschichte kommt Armin in den ersten Tagen nach Eckhards Tod kaum dazu, selbst um seinen Bruder zu trauern. Denn es gibt viel für ihn zu tun: Er spricht mit Familie und Freunden, begegnet fremden Menschen, wie dem Arzt, der den Totenschein ausstellt, sucht ein Beerdigungsinstitut und einen Sarg aus, muss die Trauerfeier und die Beerdigung organisieren. Nach und nach fallen Armin immer mehr Erlebnisse ein, die er gemeinsam mit seinem Bruder hatte. Und als er entscheiden darf, welche Kleidung der Leichnam des Bruders trägt, lässt Armin ihm dessen Lokführeruniform anziehen. Bei all dem entdeckt er, dass es kein Patentrezept fürs Abschiednehmen gibt und Armin selbst erst nach der Beerdigung richtig trauern kann. „Abschied von der Hülle“ bedient sich zum Teil der Stilmittel, die aus klassischen Maus-Sachgeschichten bekannt sind, zum Beispiel wenn die Vorbereitung des Sarges für die Beerdigung gezeigt wird. In den fiktiven Szenen, etwa bei der Trauerfeier, stehen die Gefühle der Freunde und Verwandten im Vordergrund. Trotz aller Betroffenheit mischt sich durch schöne Erinnerungen an Eckhard in die Trauer hin und wieder ein befreiendes Lachen.

16.30 - 17.00 Uhr

Ratgeber Haus + Garten

Moderation: Markus Philippen

Gärten der Bestattung: In einem ruhigen Waldstück bei Bergisch Gladbach hat der Bestatter Fritz Roth vor fünf Jahren den ersten Privatfriedhof Deutschlands gegründet – ein freundlicher, mystischer Ort voll individueller Trauer mitten in der Natur.

Vom Grabstein ins Internet: Die einen lehnen es als voyeuristisch und pietätlos ab, andere sehen einen neuen Trend auf Deutschlands Friedhöfen: QR-Codes auf Grabsteinen, die auf Webseiten über Verstorbene verweisen. Bildhauer Andreas Rosenkranz aus Köln hat die ersten Aufträge realisiert.

Innovationen bei der Grabgestaltung: Die Auswahl der richtigen Pflanzen ist das A und O bei der Grabgestaltung. Im tiefen Schatten wachsen andere Gewächse als in voller Sonne. Eine Expertin stellt gelungene Gräber vor, die zudem auch pflegeleicht sind.

Urnengräber statt Kirchenschließungen: Angesichts vieler drohender Kirchenschließungen sind Umnutzungen oder Nutzungserweiterungen der Sakralbauten aktueller denn je. In einem

Gotteshaus ein sogenanntes Kolumbarium, einen Urnenfriedhof, zu integrieren, ist dabei eine Möglichkeit. Das Ziel ist Leben und Tod in einem Kirchenraum zu vereinen.

Blumen in der Trauerkultur: Fast jede Religion kennt Pflanzen, die für Trauer, Totenkult und Ewiges Leben stehen. Eine botanische Kulturgeschichte.

17.00 - 17.29 Uhr

W wie Wissen: Wie geht Sterben?

Moderation: Dennis Wilms

Der Tod ist ein Tabuthema. Viele Menschen lassen erst bei schweren Krankheiten Gedanken an das Ende des Lebens zu: Wie möchte ich sterben, wer soll dabei sein, wo möchte ich meine letzten Tage verbringen? Laut einer Umfrage des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes wünschen sich 66 Prozent aller Deutschen zuhause sterben zu dürfen. Die Zahlen sehen jedoch anders aus. Die meisten Menschen sterben im Krankenhaus oder in einer stationären Pflegeeinrichtung. Menschen, die einen Angehörigen in den Tod begleiten, brauchen Unterstützung. Mitarbeiter von Hospizeinrichtungen, aber auch ambulante Palliativmediziner leisten hier wertvolle Hilfe, denn sie kümmern sich neben den Patienten auch um die Familien. Rituale spielen in solchen Krisensituationen eine wichtige Rolle. Das können Gespräche und Gebete sein, oder das gemeinsame Hören der Lieblingsmusik. Die Umwandlung von Trauer durch Symbole und Rituale ermöglicht den Todkranken, Abschied zu nehmen und den Trauernden einen Wiedereinstieg in das aktive Leben. W wie Wissen stellt die Frage: Wie geht Sterben eigentlich? Weitere Themen sind „Der Sinn des Sterbens, „Nahtod – was passiert im Körper?“, „Die Biologie des Todes“.

17.30 - 18.00 Uhr

Gott und die Welt: Zeit der Trauer - allein weiter leben

Film von Christel Sperlich

Der Tod kam schneller als ihn die Ärzte prognostiziert hatten. Im März dieses Jahres stirbt die langjährige Lebensgefährtin von Helma Döbbling an Magenkrebs. Bis zum letzten Augenblick hatte sie die 56-Jährige zu Hause begleitet und schon um den Schmerz der Trauer gewusst. Sie ist erschöpft von den Anstrengungen der Pflege, von all dem Organisatorischen vor und nach dem Tod, wird begleitet von Gefühlen der Ohnmacht und einer tiefen Leere. Gefühle, die Helma Döbbling nicht nur in den ersten Wochen nach dem Tod der Partnerin begleiten. Die renommierte Filmemacherin Christel Sperlich hat Helma Döbbling über mehrere Monate dabei begleitet, wie sie versucht ohne ihre Partnerin weiterzuleben, nach den Monaten der Pflege die Trauer zuzulassen und zugleich das Leben wieder lieb zu gewinnen. Ein Film über einen tiefen Einschnitt und neuen Aufbruch.

19.20 - 20.00 Uhr

Weltspiegel

Tod und Amen in New York - die Bestatterin mit den lila Fingernägeln
Porträt einer ungewöhnlichen Frau mit einem ungewöhnlichen Job.

20.15 - 21.45 Uhr

Tatort: Dinge, die noch zu tun sind

Drehbuch: Jörg Tensing

Regie: Claudia Garde

Die Ermittler Ritter (Dominic Raacke) und Stark (Boris Aljinovic) schlägt es in die Berliner Party- und Drogenszene. Der Hersteller der angesagten synthetischen Droge „Heaven“, Christoph Gerhard (Stefan Kreißig), wird tot aufgefunden. Den beiden Kommissaren steht die erfahrene Drogenfahnderin Melissa Mainhard (Ina Weisse) zur Seite. Verdächtig machen sich Gerhards Partner Dirk Regler (Barnaby Metschurat), der Gelder vom Geschäftskonto an eine Bank auf den Kanalinseln überweist, Ivo Kaminski (Gerdy Zint), der schon als Kurier und Zwischenhändler aufgefallen ist, und der junge Tom Hartmann (Leonard Carow), der plötzlich mit Geld um sich wirft. Während der Ermittlungen kommen Ritter und Stark noch einem ganz anderen Geheimnis auf die Spur: Melissa ist unheilbar krank.

21.45 - 22.45 Uhr

Günther Jauch

Günther Jauch lädt prominente Gäste in seine Sendung ein, um über das Thema „Leben mit dem Tod“ zu diskutieren.

Montag, 19.11.2012

05.30 - 09.00 Uhr

Morgenmagazin

moma-Reporter unterwegs: Wie sage ich es? - Training für schwierige Patienten-Gespräche. Vor diesem Moment fürchten sich die meisten Ärzte: Keine Therapie hilft mehr, der Patient wird sterben - und der Arzt muss es ihm sagen. Ein solches Gespräch ist wahrscheinlich die größte Herausforderung, die der Arzt-Beruf mit sich bringt. Christine Klapp, selbst Ärztin an der Berliner Charité, will ihren Kollegen die Unsicherheit nehmen und eine Struktur für die schwierigen Gespräche an die Hand geben. "Breaking Bad News" heißt ihr Kurs, in dem Ärzte Patienten-Gespräche praktisch trainieren.

Tod auf Bestellung - Unterwegs mit einem mobilen Sterbehilfe-Team in den Niederlanden: Das niederländische Sterbehilfegesetz ist das liberalste der Welt. Ärzte, die Sterbewillige auf Verlangen töten, werden nicht bestraft. Und trotzdem will sich das nicht jeder Arzt antun. Deshalb setzt die "Niederländische Vereinigung für ein freiwilliges Lebensende" seit einigen Monaten ambulante Sterbehilfe-Teams ein. Sie bestehen aus einem Arzt und einer Pflegekraft. Nach intensiven Gesprächen mit dem Hausarzt, einem weiteren Arzt und dem Votum einer Überprüfungscommission kommen sie zu Sterbewilligen nach Hause.

11.05 - 12.00 Uhr

ARD Buffet (Teil 1)

12.15 - 13.00 Uhr

ARD Buffet (Teil 2)

Moderation: Holger Wienpahl

Rechtsexperte Karl-Dieter Möller beantwortet Fragen zum Thema Erbschaft: Zum Beispiel: Was ist beim Testament zu beachten? Wann empfiehlt sich ein Notar für die Regelung des

Nachlasses? Was ist bei Erbgemeinschaften rechtlich zu beachten? Die Zuschauer haben dabei die Möglichkeit per E-Mail oder Anruf während der Sendung Fragen an den Experten zu stellen. Am 21. November geht es um das Thema "Moderne Grabkultur". Floristmeisterin Nadine Weckardt wird dann im Studio Tipps für die Grabgestaltung geben.

20.15 Uhr - 21.00 Uhr

Die Story im Ersten - Sie bringen den Tod. Unterwegs mit Sterbehelfern in Deutschland
Film von Sebastian Bösel und Ulrich Neumann

Frau K., 64 Jahre, Krebs im Endstadium, hat ihr Ende bestimmt: Sie will nicht länger leiden, ist deshalb zum Suizid entschlossen. Helfen wird ihr dabei ein Arzt - heimlich! Er wird ihr ein Medikament geben, sie wird einschlafen und dann hinübergleiten. Sie hofft, auf diese Weise einem langen Leiden zu entgehen, selbstbestimmt und - wie sie sagt - in Würde. Der Arzt, der Frau K. beim Suizid hilft, riskiert massive Sanktionen. Zwar ist es in Deutschland keine Straftat, einem entscheidungsfähigen Menschen beim Suizid zu helfen. Doch für Ärzte gelten hier schärfere Regeln, vor allem das ärztliche Standesrecht verbietet strikt diese Form der Sterbehilfe. Und trotzdem findet sie statt - heimlich, in einer rechtlichen und ethischen Grauzone.

Die Autoren Sebastian Bösel und Ulrich Neumann haben für ihren Film "Sie bringen den Tod" in einer verschwiegenen Szene recherchiert. Überwiegend sind es Ärzte, die für ihre Patienten den tödlichen Medikamentencocktail besorgen. Ihn selbst verabreichen oder gar durch eine Spritze injizieren dürfen sie nicht: Das wäre aktive Sterbehilfe, ein Tötungsdelikt und damit strafbar. In ihrer Hilfe zum Suizid sehen sie eine menschliche und auch ärztliche Pflicht. Und sie verweisen darauf, dass jeder das Recht haben müsse, selbstbestimmt seinem Leben ein Ende zu setzen. Damit dies in Zukunft in Würde und nicht in der Grauzone geschehen könne - dafür gehen einige von ihnen in dem ARD-Film nun in erstaunlicher Offenheit vor die Kamera. Im Mittelpunkt der 45-minütigen Dokumentation stehen aber die Patienten, die keinen anderen Ausweg mehr sehen. Menschen wie Hildegard R. eine 71 Jahre alte ALS-Patientin. Das Sprechen fällt ihr zunehmend schwer, weil die Nervenkrankheit nach und nach sämtliche Muskeln lähmt. Oder der 43 Jahre alte Henning M., der seit einem Unfall ab dem obersten Halswirbel querschnittsgelähmt an den Rollstuhl gefesselt ist. Der Tag, an dem er sterben möchte, steht schon fest. Soll in Zukunft dieser Ausweg schwerstkranken Patienten zur Verfügung stehen, nicht im Verborgenen sondern gesetzlich geregelt? Diese Frage diskutiert der Film auch mit leidenschaftlichen Gegnern dieser Form von Sterbehilfe, etwa dem Präsidenten der Bundesärztekammer Frank Ulrich Montgomery. Er warnt davor, dass Menschen aus Verzweiflung aus dem Leben gehen, denen etwa die Palliativmedizin noch hätte helfen können. Und sagt: Die Frage nach einem würdevollen Ende dürften Ärzte nicht mit der Hilfe beim Suizid beantworten.

21.00 - 21.45 Uhr

Hart aber fair

Moderator Frank Plasberg diskutiert mit seinen Gästen über das Thema Sterbehilfe.

22.45 - 23.30 Uhr

Nuhr am Leben – von und mit Dieter Nuhr

Er ist einer der drei Paten der ARD-Themenwoche „Leben mit dem Tod – der Kabarettist Dieter Nuhr. Für die Themenwoche hat er mit „Nuhr am Leben“ ein spezielles Satireprogramm entwickelt, denn für ihn lässt sich - wie so vieles, was unfassbar schrecklich

ist - auch der Tod nur mit Humor ertragen. „Ich will den Tod auslachen, vielleicht ist er dann beleidigt und kommt nicht wieder. Man sollte über den Tod als Teil des Lebens nachdenken, und ich will beweisen, dass man deshalb nicht gleich schlechte Laune kriegen muss.“ Dieter Nuhr zeigt in seiner Sendung, wie Humor das Unerträgliche erträglich machen kann. Er thematisiert in seiner unverkennbaren satirischen Art die Auseinandersetzung mit dem Thema „Sterben und Tod“. Der etwas andere Umgang mit diesem Thema verlangt nach einem besonderen Ort, der in der Berliner St. Elisabeth Kirche in Berlin Mitte gefunden wurde.

23.30 - 00.15 Uhr

Geschichte im Ersten: Reisen ins Jenseits - Einmal um die ganze Welt

190 Nationalitäten leben in Berlin, jeder 7. hat einen ausländischen Pass. Mexikaner, Araber, Afrikaner, Chinesen... Jeder hat seine eigenen Bestattungsrituale und manchmal kollidieren die mit den deutschen Vorschriften. Was bleibt, wenn man in der Fremde stirbt und wohin wandert die Seele? Trotz der Ernsthaftigkeit des Themas stehen auch tragikomische Clashes durch das Aufeinandertreffen der Kulturen im Mittelpunkt dieser Dokumentation über multikulturelle Bestattungs- und Trauerrituale in der Metropole Berlin. Protagonisten und filmische Umsetzung: In Berlin lebende Mexikaner, Chinesen, Araber etc. sowie ein Unternehmer, der sich auf Bestattungen und Überführungen von Ausländern spezialisiert hat als Lotse zwischen Tradition und Bürokratie. Kein Film, der sich mit der erwartbaren Schwere dem Thema widmet, sondern eher mit Situationskomik und überraschenden filmischen Erzählweisen im Stil einer Reisereportage durch Parallelwelten.

Dienstag, 20.11.2012

21.00 - 21.45 Uhr

In aller Freundschaft – Schwere Stunden

Horst Kramer wird seit seinem Schlaganfall von seiner Tochter Claudia gepflegt. Auf der Fahrt zu seiner jährlichen Kur in die Alpen bekommt er plötzlich keine Luft mehr. Die Pfarrerin Petra Lehnert beobachtet die Szene vom Kirchhof aus, eilt den beiden zu Hilfe und steuert das Auto kurzentschlossen zur Sachsenklinik. Dr. Roland Heilmann diagnostiziert eine Lungenentzündung. Horst Kramer weiß um die Sorgen seiner Tochter und bittet Petra Lehnert, sich um sie zu kümmern. Sie bietet ihr Quartier im Pfarrhaus an. Für die rationale und einsame Frau, deren Lebensaufgabe es geworden ist, sich um ihren Vater zu kümmern, ist dies eine ungewohnte Umgebung. Der gesundheitliche Zustand von Horst Kramer verschlechtert sich nach einer Operation dramatisch. Er fällt ins Koma. Claudia muss wegen einer fehlenden Patientenverfügung eine Entscheidung fällen.

Professor Simoni steht kurz vor der Abgabe seines Buch-Manuskriptes. Doch er ist noch nicht recht zufrieden und feilt Tag und Nacht daran. Die Medizinstudentin und Tochter seines Nachbarn, Anna Fischer, übernimmt Simonis Hund Hugo, staucht sich aber dabei den Knöchel. Hugo läuft in die Sachsenklinik und alarmiert sein Herrchen. Simoni, der Anna für oberflächlich hält, passt das gar nicht. Sie raubt ihm Zeit, an seinem Manuskript zu arbeiten. Auf ihr Bitten hin gibt er ihr den Text zu lesen, ohne sich davon Erhellendes zu versprechen. Schlimmer noch, er verdächtigt sie, ein Kapitel als ihre eigene Hausarbeit ausgeben zu wollen.

Mittwoch, 21.11.2012

11.05 - 12.00 Uhr

ARD Buffet (Teil 1)

12.15 - 13.00 Uhr

ARD Buffet (Teil 2)

Moderation: Holger Wienpahl

Heute geht es um das Thema "Moderne Grabkultur". Floristmeisterin Nadine Weckardt gibt hierzu im Studio Tipps für die Grabgestaltung. Außerdem: Zuschauerfragen zum Thema: Kräuter auf der Fensterbank. Expertin: Heike Boomgaarden, Gartenbauingenieurin

20.15 - 21.45 Uhr

Blaubeerblau

Der Film erzählt die Geschichte vom schüchternen Fritjof (Devid Striesow), der früher in der Schule wahlweise Fritte oder Friedhof genannt wurde und der, obwohl inzwischen erwachsen, sein Leben nie richtig in die Hand genommen hat. Er wurde Angestellter in einem Architekturbüro und blieb ein Schwächling, ein Muttersöhnchen. Als Fritjof von seiner Chefin (Dagmar Manzel) in ein Sterbehospiz geschickt wird, um dort das Aufmaß für eine Bauplanung zu nehmen, schlottern ihm die Knie. Er hat Angst vor diesem Ort und vor der Begegnung mit dem Tod. Im Hospiz trifft er überraschend auf Hannes (Stipe Erceg), einen vorlauten früheren Schulkameraden, der in allem das Gegenteil von Fritjof war. Und er begegnet Hannes' Schwester Sabine (Nina Kunzendorf), in die er zu Schulzeiten heimlich verliebt war. Die beiden ungleichen Männer freunden sich an. In Gesellschaft des todkranken Hannes und anderer Bewohner des Sterbehospiz' lebt Fritjof auf. Während Hannes stirbt, findet Fritjof zum ersten Mal in seinem Leben Lebensmut.

00.00 - 01.30 Uhr

Seelenvögel

Ein Dokumentarfilm von Thomas Riedelsheimer

Für die 15-jährige Pauline, den 10-jährigen Richard und den 6-jährigen Lenni bedeutet Leben etwas Besonderes. Sie sind an Leukämie erkrankt und müssen sich mit dem Tod auseinandersetzen. Pauline schreibt Gedichte, Richard weiß alles über seine Krankheit, und Lenni füllt mit seinem Charme mühelos einen Raum. Drei starke junge Menschen mit ihren Plänen, Hoffnungen, Erfolgen und Niederlagen. Eine ungewöhnliche, filmische Annäherung an eine unvorstellbare Situation, in der nicht die Krankheit im Vordergrund steht, sondern die Suche nach der Kraft und Energie des Lebens. Filmemacher Thomas Riedelsheimer hat die Kinder und ihre Familien fast drei Jahre lang begleitet, ist mit ihnen durch Höhen und Tiefen, durch Zweifel und hoffnungsvolle Momente gegangen. Er sagt: „Vor einiger Zeit habe ich einen Abend mit einigen Ärztinnen und Pflegerinnen verbracht, die schwer kranke oder auch sterbende Kinder betreuen. Die Ausstrahlung dieser Frauen hat mich sehr beeindruckt und berührt. Etwas Kraftvolles lag darin, etwas Wesentliches, Essentielles. So, als ob die todkranken Kinder, mit denen sie zu tun hatten, ihnen etwas da gelassen hätten. Diese Kraft wurde zu meinem Thema. Seelenvögel ist in jeder Hinsicht ein besonderer Film für mich. Die Art wie er über drei Jahre hinweg entstanden ist und natürlich besonders die Thematik „Kinder und der sie bedrohende Tod“. Eine Situation, die nicht sein darf, vor der sich jeder fürchtet und lieber wegschaut. Ich habe selbst zwei Kinder, und manchmal waren die

Ereignisse nur auszuhalten, weil ich mich auf die Position des Filmemachers zurückziehen konnte. Trotzdem bleibt für mich nach diesen drei Jahren keine Frustration oder Deprimiertheit, es bleibt ein Gefühl der Kraft und Energie, das mir diese Kinder geschenkt haben. Ich glaube, dass dieser Film etwas davon vermitteln kann.“

Donnerstag, 22.11.2012

01.00 - 01.45 Uhr

Zum Sterben schön - Musik für das Finale

Ein Film von Harold Woetzel

Musik spielt nicht nur im Leben eine große Rolle - auch noch im Tod und über den Tod hinaus. Kein Komponist der letzten Jahrhunderte, der dafür nicht eigens eine Musik geschrieben hätte: vom zarten Streichquartett bis zum mächtigen Requiem. Wut, Verzweiflung, Liebe, Hoffnung - und auch der Wunsch nach Versöhnung mit dem Schicksal: All das sollen die letzten Lieder leisten. Aber so, wie sich die Gesellschaft verändert, ändert sich auch die Musik am Grab. Wurden früher auf Beerdigungen Trauermärsche und Kirchenlieder gespielt und gesungen, findet man heute immer häufiger Pop- und Rocksongs, von Musikern wie Eric Clapton oder Elton John, die mit diesen Liedern ihre eigene Trauer bewältigt haben. Eine eigene "Top Ten der Trauermusik" gibt es mittlerweile, von Frank Sinatra bis zur Deutschrock-Band Unheilig mit ihrem Lied "Geboren um zu leben". Der Film "Zum Sterben schön. Musik für das Finale" ist eine Dokumentation über die Entwicklung der Trauermusik und ihr Verhältnis zum Tod. Gedreht wurde auf verschiedenen Friedhöfen in Deutschland wie auch auf dem Wiener Zentralfriedhof, auf dem immer wieder besonders pompöse Beerdigungen stattfinden ("die schöne Leich"). Deutlich wird: Überall werden längst nicht mehr alte Kirchenlieder gespielt. In Dortmund filmte das Kamerateam die Beerdigung eines BVB-Fans, bei der man sich wie in der Südkurve fühlen konnte - und die Trauergemeinde stimmte mit ein in die schwarzgelben "Schlachtgesänge". Bei dem Revier-Rivalen Schalke 04 war die Kamera beim ersten Spatenstich dabei für ein Grabfeld in Form eines Fußballplatzes, auf dem sich die Schalke-Fans bald in Sichtweite des Stadions bestatten lassen können. "Tanzt an meinem Grab" fordert die Stuttgarter Band HISS in ihrer "Grabbolka", und die Mardi Gras Brass Band bringt die Tradition der New Orleans Funeral Marchbands nach Deutschland. In Interviews sprechen Schauspieler und Sänger wie Harald Schmidt, André Heller, Wolfgang Ambros, Gotthilf Fischer u. a. über den Tod und die Musik. Wie haben sich die "Funeral Songs", die "letzten Lieder" verändert? Welche werden am häufigsten gewünscht? Welche Geschichte steckt dahinter? Wie kann die Musik über den Tod eines geliebten Menschen hinweg helfen? Der Film versucht auf solche Fragen Antwort zu geben und zeigt, dass Musik "zum Sterben schön" sein kann.

Freitag, 23.11.2012

20.15 – 21.45 Uhr

Und dennoch lieben wir

Spielfilm, 2011

Man könnte Anne um ihr Leben beneiden: Sie hat zwei wohlgeratene Kinder, einen sympathischen Mann und ist als Chirurgin erfolgreich. Doch wenn man genauer hinsieht, bemerkt man die feinen Risse: Anne und Peter haben sich auseinandergeliebt. Anne weiß nicht mehr, was sie wirklich will. Da lernt sie die lebensfrohe Carolin kennen, die Mutter von

David, dem neuen besten Freund von Tommie, Annes Sohn. Schnell freunden sich die beiden unterschiedlichen Frauen an. Doch dann erfährt Anne, dass Peter und Carolin vor Jahren eine Affäre hatten. Lebensechtes, ergreifendes Melodrama mit Claudia Michelsen, Mark Waschke und Melika Foroutan.

21.45 - 23.15 Uhr

Tatort: Die Unmöglichkeit, sich den Tod vorzustellen

Fernsehfilm, 2010

Ein Todesfall erschüttert die Berliner Kunstszene: Hanns Helge (Max von Thun), ein Künstler von Weltrang, ist in seiner Kunst-Installation von herabstürzenden Panzerglasplatten erschlagen worden. Die Frage „Selbstmord oder Mord“ gestaltet sich kompliziert, es könnte auch ein Unfall gewesen sein. Obwohl von dem jungen Künstler indirekt angekündigt – der Tod als wahre Vollendung des Werkes – gibt es einige Menschen, deren Profit am Tod des Künstlers im zweistelligen Millionenbereich liegt, besonders seine Galeristin Oona von Wilm (Karoline Eichhorn) und ein privater Sammler. Währenddessen bekommt Till Ritter (Dominic Raacke) eine traurige Nachricht: Sein Onkel Klaus (Tilo Prückner), den er sehr mochte, hat sich das Leben genommen. Ritter kann das zunächst nicht glauben und untersucht wie besessen die Möglichkeit eines gewaltsamen Todes. Nicht nur im beruflichen, auch im privaten Umfeld des toten Künstlers treffen Felix Stark (Boris Aljinovic) und Till Ritter auf viele Rätsel. Sagt sein persönlicher Assistent Markus (Joram Voelklein) die Wahrheit? Ist die ehemalige Muse Patty (Josefine Preuß) wirklich so ahnungslos, wie sie vorgibt? Warum weiß Hanns Helges Mutter (Monika Lennartz) kaum etwas über das Künstler-Dasein ihres Sohnes? Und welche Rolle spielt die junge Kunstwissenschaftlerin Anna Linde (Brigitte Hobmeier), die ihre Doktorarbeit über den Tod im Werk des Verstorbenen geschrieben hat? Ritter muss schließlich schmerzhaft einsehen, dass sein Onkel freiwillig gestorben ist. Gemeinsam mit Stark klärt er das Todes-Rätsel um den Künstler. Hanns Helge wollte nicht sterben. Kunst ist erfahrbar, der Tod aber nicht.

Samstag, 24.11.2012

15.30 - 16.00 Uhr

Exklusiv im Ersten – Sterben ohne Glauben

„Sterben ohne Glauben ist ewiges Verderben“ heißt es in einem alten Volkslied. Die Zahl derjenigen, die sich im Osten Deutschlands keiner Kirche zugehörig fühlt, ist hoch. Für wen der Glaube schon im Leben keinen Raum hatte, für den sind kirchliche Rituale auch in Bezug auf den Tod keine Alternative. Doch wie geht man um mit dem Tod und dem Schmerz, wenn man nicht an ein Leben im Jenseits glaubt, und wie begeht man ein würdiges Begräbnis ohne einen Pastor? Welche Rolle spielt die Art des Abschieds für die Hinterbliebenen? Frank Ewert ist Trauerredner. Vor Jahren hat der alleinerziehende Vater seinen Sohn bei einem Autounfall verloren. So plötzlich mit dem Tod konfrontiert, hat sich sein ganzes Leben verändert. Für den damals 41-jährigen Pädagogen brach eine Welt zusammen. "Da stand ich mit dem Rücken zur Wand", erinnert sich Ewert, "und merkte, dass nichtreligiöse Menschen völlig auf sich allein gestellt sind." In diesen traurigen Tagen wird Frank Ewert noch etwas Weiteres klar. Vor allem nicht kirchlich gebundenen Menschen fehle oft eine Trauerkultur. So begann er, den Schmerz auf eigene Art zu verarbeiten, indem er Menschen mit ähnlichen Erfahrungen sucht. Zwei Tendenzen zeichnen sich heute ab – eine Anonymisierung des Todes auf der einen Seite, eine

Individualisierung der Rituale auf der anderen. Eine hessische Bestatterin bietet z. B. einen sogenannten Abschiedsraum an. In freundlicher Umgebung sind die Toten tagelang aufgebahrt. Die Bestatterin erzählt von einem Mann, der mehrere Abende hintereinander kam, um ein Glas Wein am Sarg seiner verstorbenen Frau zu trinken - so wie es die beiden vorher jeden Abend gemeinsam getan hatten. Sie möchte den Angehörigen einen individuellen Abschied ermöglichen. Jörg Michael Grossmann ist Planer für Event-Beerdigungen: Von der Fliegerbestattung bis zur Inszenierung des letzten Akts für Opern-Begeisterte ist alles möglich. Für die Idee der Biker-Bestattung mit einem Motorrad-Beiwagen für den Sarg, den sich der Unternehmer patentieren lässt, hat er bereits über 100 Anfragen. Der individuellen Gestaltung sind jedoch Grenzen gesetzt. In Deutschland ist das Bestattungswesen außerordentlich strikt geregelt. Die Vorschriften verbieten Bestattungen zum Beispiel im eigenen Garten oder sonst einem Platz eigener Wahl. Freitags nach 13 Uhr herrscht Dienstschluss auf dem Friedhof, eine Bestattung bei Nacht im Fackelschein wie einst bei Beethoven kommt schon gar nicht in Frage, der Sarg darf nicht von den Angehörigen getragen werden, der Teddybär des Enkels im Grab des Großvaters wäre ökologisch unkorrekt. In keinem anderen Land gibt es so rigide Bestimmungen für Bestattungen. Trotzdem gibt es Nischen für individualisierte Rituale. In den Räumen des Bestattungsunternehmens Aetas könnte man sich auch problemlos einen Yoga-Kurs, einen Sing-Kreis junger Mütter oder gar eine Baby-Gruppe vorstellen - so freundlich wirkt es hier mit dem vielen Licht, hellem Holz und den weißen Sitzkissen.

23.15 - 00.45 Uhr

Das Ende ist mein Anfang

Spielfilm

Der kranke Tiziano Terzani, ehemaliger Reporter und Globetrotter, bittet seinen Sohn nach Italien, um ihn dort im Familienhaus zu treffen. Der Vater möchte sich ein letztes Mal mit seinem Sohn ausführlich über sein Leben unterhalten. Er möchte ihm von seinem abenteuerlichen Leben erzählen, damit der Sohn vielleicht ein Buch aus diesen Erinnerungen verfassen könnte. Während der Gespräche brechen immer wieder alte Spannungen zwischen Vater und Sohn auf, aber gleichzeitig scheinen sich die beiden Männer einander näher zu kommen. Jo Baiers gewagtes Projekt, das von Folco Terzani veröffentlichte Buch über seinen Vater, den langjährigen Asienkorrespondenten für das deutsche Nachrichtenmagazin "Der Spiegel" Tiziano Terzani, zu verfilmen, begeisterte Bruno Ganz dermaßen, dass er sofort zusagte, ohne das Drehbuch gelesen zu haben. Die beeindruckende Landschaft der italienischen Azzuren bildet eine perfekte Bühne für die tiefgreifenden Unterhaltungen zwischen dem Vater und dem Sohn, die den Kern des Filmes bilden, über die großen Zusammenhänge, Zeitgeschichte, Religion, Politik und moralischen Vorstellungen eines Mannes, der die Welt bereist hat, und weiß, dass er am Ende seines Weges angekommen ist.

Sonntag, 25.11.2012

17.30 – 17.59 Uhr

Gott und die Welt – Wenn die Wiege leer bleibt

Dokumentation

Die Hebamme der toten Kinder. Film von Christian Leunig.



Sonntag, 18.11.2012

13.30 - 14.00 Uhr

Campus DOKU

In memoriam - Müssen wir das Trauern neu lernen?

Können wir von der Trauerkultur der Migranten einen besseren Umgang mit Tod und Sterben lernen?

14.00 - 14.45 Uhr

Der Tod ist keine Ware

Dokumentation von Volker Wild (2012)

In der Dokumentation geht es um Menschen, denen es für ihr eigenes Leben und auch für die Gesellschaft, in der sie leben, wichtig ist, den Tod als Teil des Lebensrhythmus anzunehmen. Und aus Verantwortung gegenüber sich selbst und denen, die irgendwann die Hinterbliebenen sein werden, schon zu Lebzeiten gedanklich aktiv damit umzugehen und nicht nur per Testament das "Finanzielle" zu regeln. Darunter ist ein junges Ehepaar, das rund um die Geburt seines ersten Kindes die Dimensionen von Leben und Tod reflektiert; ein Taufpate, der seine Verantwortung für das Patenkind für den Fall des Todes der Eltern als hohe Verantwortung für sich annimmt oder aber die todkranke Maria-Magdalena Hummel, die den Tod für sich akzeptiert hat, und mit der dadurch gewonnenen inneren Freiheit sagt: "Wenn ich jetzt bald sterbe, ist das nicht zum Verzweifeln, sondern ein Glück. Ich kann sagen, mein Leben war schön, und jetzt bereite ich mich auf etwas Neues vor." Außerdem zeigt die Dokumentation Fakten zum Umgang mit dem Tod in Deutschland. So treffen nur vier Prozent der Deutschen Vorsorge für den Todesfall. In manchen Bundesländern kann der nächste Angehörige die Urne mit der Asche des Toten bei sich zu Hause aufbewahren. Eine bizarre Entwicklung, die wiederum zeigt, wie wichtig und wertvoll es ist, dass es weiter frei zugängliche Gräber auf Friedhöfen gibt, wo jede und jeder Angehörige seiner Trauer Ausdruck gibt. Tod darf weder eine Ware, noch Privatbesitz werden.

Montag, 19.11.2012

17.00 - 17.30 Uhr

Das Fest der Totengräber

Dokumentation

Jedes Jahr am Totensonntag treffen sich rund 150 Leichenfrauen und Totengräber aus Ober- und Niederbayern zu einem Fest. Dieses Mal hat die niederbayerische Gemeinde Falkenberg eingeladen. Nach einem Weißwurstfrühstück ziehen die Gäste zur Kirche, und nach dem Gottesdienst wird im Wirtshaus fröhlich gefeiert. Ausgehend von diesem besonderen Tag erzählt der Film von der besonderen Arbeit der Leichenfrauen und Totengräber. Sie tun den letzten Dienst am Menschen, und ihre harte Arbeit im Hintergrund der Bestattungsrituale

wird selten gewürdigt, oft sogar verspottet - geht es doch um Tod, um Verwesung. Muss ein Grab von Hand auf zwei Meter Tiefe ausgehoben werden, kann das bis zu sieben Stunden dauern, und das Grab ist in aller Regel für einen Menschen bestimmt, den die Totengräber gut gekannt haben. "Man lernt Demut. Man lernt den Umgang mit dem Tod", sagen sie. Auch die Leichenversorger und nebenberuflichen Bestatter wie der Schreinermeister Franz Schmeller versehen ihren Totendienst eingebunden in ihre ländlichen Gemeinschaften. Der Bauer Alois Ulirsch aus Wegscheid im Bayerischen Wald hält Haflinger auf seinem Hof. Sie ziehen den Leichenwagen, mit dem er, zusammen mit seinem Sohn, die Toten aus Wegscheid und Umgebung auf den Friedhof überführt, begleitet von den Gebeten der Wegscheider, die dem Sarg folgen.

21.45 - 22.30 Uhr

Lebenslinien – Wenn ein Kind ermordet wird – 17 Jahre später

Dokumentarfilm von Christian Baudissin

Als ihre 18 Jahre alte Tochter Stephanie 1995 auf dem Nachhauseweg von der Disco ermordet wurde, brach für Gabriele Karl und ihren Mann die Welt zusammen. Was blieb, waren ihre unendliche Trauer und zermürbende Verzweiflung Tag für Tag. Irgendwann begann Gabriele Karl, sich um andere Opfer von Gewaltverbrechen zu kümmern. Fünfzehn Jahre nach der ersten "Lebenslinie" über Gabriele Karl wollen wir wissen, wie sie und ihr Mann den gewaltsamen Tod ihres einzigen Kindes verarbeitet haben. 1997, zwei Jahre nach dem Mord, drehte die Filmemacherin Juliane Schuhler das erste Lebenslinien-Porträt über Gabriele Karl, die Mutter der Ermordeten. Die Leiche ihrer Tochter war in einem Müllcontainer gefunden worden. Bald kam eine weitere furchtbare Erkenntnis ans Licht: Der Täter hatte schon eine lange "Karriere" als Gewaltverbrecher hinter sich und befand sich in jener Nacht auf freiem Fuss, obwohl gegen ihn ein Verfahren wegen Vergewaltigung anhängig war. Zum Schmerz kam die Wut, wie so etwas möglich sein konnte! Gabriele Karl und ihr Mann gründeten den Verein "Opfer gegen Gewalt". Sie bewirkten durch ihren Verein, dass heutzutage Opfern und ihren Angehörigen ein öffentlich bezahlter Anwalt beigelegt wird.

Mittlerweile hat Gabriele Karl über 600 Opferfamilien beraten. Jahre lang sah sie in diesem Kampf den einzigen Sinn ihres Lebens. Siebzehn Jahre nach Stephanies gewaltsamen Tod sucht die Autorin Steffi Illinger Gabriele Karl noch einmal auf. Sie will wissen, wie es ihr und ihrem Mann in den vergangenen fünfzehn Jahren ergangen ist, und ob und wie sie diesen Schicksalsschlag verarbeitet haben.

Dienstag, 20.11.2012

17.00 - 17.30 Uhr

Der Tod ist ihr Beruf – Die Arbeiter vom Westfriedhof

Dokumentation

Ein langer Gang mit großen Fenstern, dahinter Säрге und Blumenschmuck - hier, im linken Flügel des Hauptbaus auf dem Münchner Westfriedhof nehmen die Hinterbliebenen Abschied von den Verstorbenen. Und während hier alles pietätvoll schweigt, herrscht gleich dahinter - abgetrennt durch große Schiebetüren und deshalb von den Besuchern völlig unbemerkt - emsiges Treiben. Denn dort haben die Friedhofsangestellten dafür zu sorgen, dass der Betrieb reibungslos läuft.

21.45 - 23.10 Uhr

Sterben für Anfänger

Fernsehfilm

Eine britische Upper-Class-Familie versammelt sich zur Beerdigung ihres Patriarchen. Während Sohn Daniel sich auf die Trauerrede vorbereitet, läuft bei den Vorbereitungen einiges schief. Zunächst wird die falsche Leiche angeliefert. Dann weigert sich Daniels Bruder, die Hälfte der Bestattungskosten zu tragen. Und schließlich schluckt der Verlobte von Daniels Cousine statt Valium versehentlich LSD. Dann taucht auch noch ein mysteriöser Gast auf, der die Familie mit kompromittierenden Fotos des Verblichenen erpressen will.

23.10 - 23.40 Uhr

Die Woidboyz und der Tod - Im Wartezimmer zwischen Himmel und Hölle

Himmel oder Hölle, Gut oder Böse, Fegefeuer oder Engelswolke - was uns nach dem Ableben erwartet, wissen wir nicht. Die Woidboyz Andi, Basti, Tom und Uli machen sich daran, es herauszufinden. Im Rahmen der ARD-Themenwoche "Leben mit dem Tod" berichten die vier bayerischen Originale für das Bayerische Fernsehen direkt aus dem "Wartezimmer des Jenseits". In der halbstündigen Sendung setzen sie sich satirisch und humorvoll mit dem Sterben auseinander. In dem Blick hinter die Kulissen des Jenseits wird auch der Sensenmann höchst selbst zu Wort kommen. Die vier Woidboyz treiben seit fünf Jahren erfindungsreich Schabernack im Bayerischen Fernsehen. In ihren Fernsehparodien lassen sie keine Peinlichkeit aus und versehen ihre Sketche dabei noch deutlich mit bayerischen Ober- und Untertönen - Seitenhiebe aufs bayerische Lebensgefühl nicht ausgeschlossen!

Mittwoch, 21.11.2012

17.00 - 17.30 Uhr

Der alte Schwabinger Friedhof

Dokumentation

An keinem anderen Ort der Stadt begegnen sich Leben und Tod auf so unbefangene Weise wie auf dem wunderbaren alten Schwabinger Friedhof. Da hier seit 1939 keine Toten mehr bestattet werden, hat sich der Friedhof im Lauf der Zeit in einen Spiel- und Sportplatz verwandelt, in einen riesigen gemeinsamen Garten aller Anwohner, in eine grüne Oase mitten in der Stadt. Die Dokumentarfilmerin Gabriele Dinsenbacher und der Kameramann Harry Bruntz haben rund ums Jahr das Besondere dieses Ortes hinter der roten Ziegelmauer entlang der Arcis-, Adalbert- und Zieblandstraße eingefangen, haben Schachspieler und Sonnenanbeter, Maschkerer und Laternenkinder, Liebespaare, Musiker, Tänzer und Jogger zwischen den alten Grabsteinen beobachtet und die für einen Friedhof ungewöhnlich lebensfrohe Atmosphäre widergespiegelt.

21.15 - 21.45 Uhr

Kontrovers extra

Leben in der Todeszelle - Ein deutsch-amerikanisches Schicksal

21.45 - 23.15 Uhr
Marias letzte Reise
Spielfilm

Die 71-jährige Maria will raus aus dem Krankenhaus und zurück in ihre geliebte Umgebung am Staffelsee in Oberbayern. Auf ihrem Hof, bei ihren Blumen, Büchern und duftenden Obstbäumen möchte sie die letzten Tage ihres Lebens verbringen. Nicht noch eine Chemotherapie, die sie längst nicht mehr heilen kann und von entsetzlichen Nebenwirkungen begleitet ist. Selbst Klinikchef Dr. Osterhahn, der Maria schon seit seiner Kindheit kennt, kann die temperamentvolle alte Dame nicht aufhalten. Da sich Marias Sohn Simon um den Hof kümmern muss und mit der Pflege seiner Mutter völlig überfordert wäre, schickt Dr. Osterhahn seine beste Pflegekraft, Schwester Andrea, mit: Sie soll sich während ihres Urlaubs um Maria kümmern und sie davon überzeugen, dass sie im Krankenhaus medizinisch besser versorgt werden kann. Doch Andrea prallt mit der eigensinnigen alten Dame zusammen, als sie versucht, die übliche Routine ihres streng organisierten Klinikalltags auf Marias Heim zu übertragen. Maria ist nicht davon begeistert, dass ihr jeder spontane Schritt untersagt wird und die letzten Lebensstunden streng reglementiert werden. Während Pflegeschwester und Patientin ständig aneinander geraten, wachsen zwischen den beiden aber auch Zuneigung und Respekt. Auch Simon scheint Andrea immer sympathischer zu finden. Nachdem Maria erneut einen Zusammenbruch erlitten hat und deshalb von Dr. Osterhahn ins Krankenhaus eingewiesen wurde, packt Andrea dort kurzerhand Marias Sachen und bringt sie wieder nach Hause. Andrea hat gelernt, Marias letzten Willen zu akzeptieren und möchte ihr einen würdevollen Abschied im Kreise der Familie ermöglichen. Und sie hat gelernt, dass sie mit der üblichen Krankenhausroutine nicht weiterkommt. Deshalb holt sie sich Rat und medizinische Unterstützung bei einem Hospiz. Sie hilft der alten Dame, ihre letzten Wünsche zu erfüllen und die Dinge zu lösen, die Maria noch zu Ende bringen will...

23.40 - 01.20 Uhr
BR-Kurzfilmnacht "Von letzten Dingen"

- "Existencia", Regie: David Clay Diaz
- "A Lost and Found Box of Human Sensation", Regie: Martin Wallner, Stefan Leuchtenberg
- "Daniels Asche", Regie: Boris Kunz
- "Having Krebs", Regie: Anne Maschlanka
- "Nagel zum Sarg", Regie: Philipp Döring

Donnerstag, 22.11.2012

17.00 - 17.30 Uhr
Ein Sommer für Wencke – Wenn Kinder zu Hause sterben dürfen
Dokumentation

Freitag, 23.11.2012

17.00 – 17.30 Uhr

Das letzte Geleit

Dokumentation

Samstag, 24.11.2012

20.15. - 21.55 Uhr

Wer früher stirbt ist länger tot

Fernsehfilm

In dem kleinen Dorf Germringen lebt der "Kandlerwirt" Lorenz mit seinen beiden jungen Söhnen Franz und Sebastian. Den Gasthof betreibt er seit dem Tod seiner Frau nun schon jahrelang allein, und so mehren sich die Stimmen, dass es langsam an der Zeit wäre für eine neue Frau im Haus. Als der elfjährige Sebastian zufällig erfährt, dass seine Mutter bei seiner Geburt gestorben ist, beginnen sich die Ereignisse zu überschlagen. Sebastian, der ein für sein Alter beeindruckendes Sündenregister vorzuweisen hat, fühlt sich fortan auch schuldig am Tod seiner Mutter. Da er, wie er meint, nach seinem Tode auf jeden Fall im Fegefeuer landen wird, setzt er alles daran, entweder unsterblich zu werden, oder sich von seinen Sünden reinzuwaschen. Die Stammtischler in der Wirtschaft seines Vaters stehen ihm dabei mit freundschaftlichem Rat zur Seite. Sebastians Übereifer führt jedoch nicht zum gewünschten Erfolg: ein gesprengter Hase, ein unsittlicher Antrag an seine Lehrerin Veronika, eine beinahe zu Tode gebrachte Greisin aus der Nachbarschaft - das alles verbessert die Situation nicht gerade. Erst der Radiomoderator Alfred bringt Sebastian auf die zündende Idee: Unsterblich machen kann ihn die Musik! Und auch von seiner Mutter meint Sebastian ein Zeichen erhalten zu haben: Um seine Sünden abzuarbeiten, muss er für seinen Vater eine neue Frau finden. Das findet auch der Stammtisch: "Eine mit G'schick, Grips und einem g'scheitn Arsch!" Sebastian arbeitet also an seiner Karriere als Rockmusiker und für Lorenz zeichnet sich ein neues Glück ab. Aber ob das mit der Unsterblichkeit wirklich klappt?



Sonntag, 18.11.2012

18.30 - 19.00 Uhr

Hessenreporter: „...und am Ende wird entrümpelt“

Vor zwei Wochen ist er gestorben, der Vater von Michael. Und nun hat der Sohn die Entrümppler bestellt, um die Wohnung leer zu räumen. Was der Sohn dort vorfindet, ist allerdings alles andere als einfach zu bewältigen. Michael war seit dem Tod seiner Mutter vor 25 Jahren nicht mehr in der Wohnung, der Kontakt zum Vater war nach und nach abgebrochen. Nun kommt er in eine Wohnung, die vollkommen überfüllt ist - man könnte auch sagen: zugemüllt. "Das kommt immer öfter vor" sagen die Entrümppler. Die Vereinsamung im Alter nimmt zu und die damit einhergehende Verwahrlosung allein lebender Senioren leider auch. Meterhoch ist jedes Zimmer zugestellt - für Michael ein schwerer Anblick, der viele Fragen aufwirft. Soll er sich Vorwürfe machen? Wie findet er noch Erinnerungsstücke, die er eventuell aufheben möchte? Wer war sein Vater wirklich? Was bleibt von seiner Familiengeschichte? Wo ist der Fahrzeugschein für den neuen Wagen in der Garage? Der hessenreporter geht mit dem Sohn auf Spurensuche und schaut den Entrümpflern über die Schulter. Ein eindrucksvolles Dokument über das, was am Ende übrig bleibt...

01.15. - 01.55 Uhr

Jenseitsreisen – Erfahrungen an der Grenze des Todes

Dokumentation

Ein schwerer Unfall, ein Herzinfarkt, eine lebensbedrohliche Krankheit: Menschen an der Grenze des Todes, bewusstlos für einen Beobachter von außen - aber genau in diesem Moment könnte der Geist des Patienten auch vollständig wach sein, anwesend im Raum, bereit für den Blick in eine andere Welt. Die Forschung bezeichnet dieses Phänomen als "Todesnähe-Erlebnis". Über drei Millionen Menschen in Deutschland haben Erfahrungen mit der Reise ins Jenseits. Weltweit suchen Wissenschaftler nach den physiologischen Ursachen, und sie diskutieren die philosophischen Schlussfolgerungen ebenso wie die Konsequenzen für den Umgang mit Sterbenden. Ist das Todesnähe-Erlebnis nur ein besonders klarer, ganz persönlicher Traum? Aber warum sehen dann viele betroffene Menschen ähnliche Bilder? Sind körpereigene Halluzinogene für die Bilder am Ende des Lebens verantwortlich? Weisen außerkörperliche Erfahrungen und transzendente Visionen, die von Zeugen unterschiedlicher Kulturen und Zeiten ähnlich geschildert werden, auf die Existenz einer Seele, gar auf ein Leben nach dem Tod hin? Oder ist das alles nur ein letztes, farbenfrohes Aufflackern im Gehirn, das dem Sterbenden den Übergang ins Nichts erleichtern soll? "Jenseitsreisen - Erfahrungen an der Grenze des Todes" ist ein spannender Wissenschafts-Report, der in vier Ländern Europas und in den USA neue Antworten auf eine alte Frage sucht - mit ungewöhnlichen Bildern, die eine Ahnung von dem vermitteln, was die Besucher an der Grenze des Todes gesehen haben.

01.55 - 02.25Uhr

Die Klinik gegen Schmerzen

Hilfe für unheilbar Kranke

Ein Film von Catherina Gilles

Hauptsache schmerzfrei - das wünscht sich jeder, der in die Frankfurter Klinik am Rechneigraben eingeliefert wird. Alle, die kommen, wissen, dass sie unheilbar krank sind. Aber das Leben einfach so aufgeben, das wollen sie nicht. Hier wird ihnen geholfen, denn hier wird alles getan, um die Zeit, die noch bleibt, so angenehm wie möglich zu gestalten. Neben Freundlichkeit und Wärme ist das Wichtigste der Kampf gegen die Schmerzen. Die ärztliche Leiterin der Klinik Dr. Angelika Berg und ihre Mitarbeiter haben darin inzwischen viel Erfahrung. Das "Evangelische Hospital für palliative Medizin" in Frankfurt ist das einzige seiner Art in Hessen und gehört mit zwanzig Betten bundesweit zu den größten Einrichtungen. Hier wird akzeptiert, dass der Patient nicht mehr geheilt werden kann, hier geht es nicht um das medizinisch Machbare, sondern um das menschlich Wünschbare. Die Filmautorin Catherina Gilles hat Ärzte und Schwestern bei ihrer Arbeit begleitet und Patienten besucht. Einige von ihnen gehen zwischendurch immer wieder nach Hause und kommen erst dann zurück, wenn es nicht mehr anders geht. Auf guten Kontakt zu den Angehörigen legen alle in der Klinik großen Wert.

Dienstag, 20.11.2012

10.00 - 10.15 Uhr

Wissen und mehr – Wenn die Hoffnung stirbt, beginnt die Trauer

Leonhard Korbinian Meyer ist am 17. Januar 2006 mit nur 12 Jahren an Leukämie verstorben. Der Film erzählt seine Geschichte. Es ist eine Geschichte von Freundschaft, Liebe, Hoffnung und Tod, erzählt durch seine Eltern, Freunde und Lehrer. Im Mittelpunkt des Filmes steht ein Buch, das zwischen Leo und seiner Klasse über Jahre hin- und hergewandert ist. Texte aus längst vergangenen Tagen, auch von Leo, erfüllen den Raum und hinterlassen eine unheimliche Stille - Leos Stille. Die Stille nach seinem Tod. Und doch sind seine Fußspuren im Leben so lebendig und unmittelbar, dass auch die Trauer über seinen viel zu frühen Tod viel Raum für Hoffnung lässt.

Mittwoch, 21.11.2012

10.00 - 10.15 Uhr

Wissen und mehr - Hallo Tod! Schluss, aus und vorbei!

Moderation: Marc Langebeck

"Hallo Tod" will den Kindern Antworten auf ihre Fragen geben, aber auch ihre Erfahrungen mit einbeziehen. Es ist ein Angebot, damit Lehrer und Eltern mit Kindern zu diesem Thema ins Gespräch kommen. Kindgerecht und witzig erklären die Animationen um Opa Knietzsche, was das ist - der Tod - und wohin die letzte Reise gehen kann. In anderen Kulturen wird mit dem Tod anders umgegangen als in Deutschland. Das Ende des Lebens wird gefeiert, die Särge sind ganz bunt, und alle freuen sich auf das Leben nach dem Tod. „Dia de los Muertos“ heißt das Fest der Toten in Mexiko. Einmal im Jahr wird dort der Toten mit einem bunten farbenprächtigen Fest gedacht. Eine Beerdigungsfeier in Ghana ist auch ein Familientreffen. Am Beispiel eines Kindermönchs in Nepal erzählt die Sendung über den Buddhismus und die

Lehre, dass jedes Lebewesen zu einem Kreislauf aus Geburt und Wiedergeburt gehört. Gedreht wurde dafür an Originalschauplätzen in Mexiko, Ghana und Nepal.

21.45 - 22.30 Uhr

Verarmt, verstorben, verscharrt – Wenn der Tod zu teuer ist

Fernsehfilm

Die 82-jährige Witwe Ingeborg Steiniger steht wie versteinert zwischen den Büschen und Bäumen hinter dem Krematorium in Venlo. Hier wurde die Asche ihres verstorbenen Ehemanns anonym verstreut. Ingeborg Steiniger war nicht dabei. Sie hat diese würdelose Beerdigung auch nicht so gewollt. Ingeborg Steiniger ist pleite. Wer arm ist, hat es schwer, das nötige Geld zu bekommen, um einen Angehörigen zu beerdigen. Sozialämter verlangen meist Nachweise über die Bedürftigkeit und fahnden erst mal wochenlang in aller Ruhe nach anderen, zahlungskräftigeren Angehörigen. Die Verstorbenen lagern derweil in Kühlräumen. Es kann Wochen dauern, bis die Kostenübernahme durch die Sozialämter geklärt ist. Oft ist sie gar nicht zu klären. Dann springt das Ordnungsamt ein und organisiert eine schnellstmögliche Entsorgung des Leichnams - so wie bei Ingeborg Steiniger. Die Filmautoren Gudrun Thoma und Sebastian Schütz sprechen mit Bestattern, Behörden und Politikern und begleiten Betroffene bei ihrem Hindernislauf durch die Ämter.

Donnerstag, 22.11.2012

10.00 - 10.15 Uhr

Wissen und mehr: Hallo, Tod! Was kommt, das geht

Moderation: Marc Langebeck

18.50 - 19.15 Uhr

service: gesundheit

Thema u. a.: Organspenden in Zusammenhang mit einer Nierenerkrankung

04.50 - 05.20 Uhr

Auf den letzten Metern zu Gott

Fernsehfilm

Schwester Geparde war 19, als ihr klar wurde: Sie will kein gewöhnliches Leben führen, keinen Mann suchen, keine Familie gründen und auch nicht den elterlichen Bauernhof weiterführen. Sie möchte ins Kloster. Das ist mittlerweile 70 Jahre her. Bereut hat sie ihren Entschluss nicht einen Tag. Auch jetzt nicht. Ihre letzten Jahre verbringt sie im Schwesternheim Maria Schervier in Frankfurt. Mitschwester Maria Annuntiata ist erst 75 und würde eigentlich noch gern ein paar Jahre selbständig leben. Aber lieber selbst ins Heim gehen als reingetragen werden, sagt die rheinische Frohnatur und räumt ihr Zimmer ein. Der Hessenreporter hat eine abgeschiedene Welt erkundet. Noch vor zehn Jahren wäre es für die Franziskanerinnen unvorstellbar gewesen, auch nur einen Mann - geschweige denn einen mit Kamera - in ihr Domizil zu lassen. Nun hat Sönke Hebestreit die Gemeinschaft der Franziskanerinnen acht Monate lang begleitet. Er zeigt das alltägliche Leben der 25 Ordensschwwestern, vom Beten bis zum Fitnesstraining, vom Sonntagsausflug bis zur Faschingsfeier. Er zeigt aber auch das Besondere, wie z. B. den Abschied von einer verstorbenen Mitschwester.



Samstag, 17.11.2012

12.30 - 13.45 Uhr

Berliner Gespräch - „Wie wir sterben wollen“

Moderation: Jörg Thadeusz

16.30 - 18.00 Uhr

Sport im Osten – Plötzlicher Herztod beim Sport

Andreas Richter, Fußball-Profi und Ex-Kapitän Chemnitzer FC (3.Liga) erlitt vor einem Jahr beim Training einen Herzinfarkt und ist dem Tod gerade noch so "von der Schippe gesprungen". Ein Team war damals zufällig vor Ort. Betroffener und Mediziner kommen zu Wort.

18.45 - 18.50 Uhr

Glaubwürdig

Barbara Schubert, Palliativ-Medizinerin am katholischen St.-Joseph-Stift in Dresden, hat täglich mit unheilbar Kranken zu tun, mit Menschen, denen nicht mehr viel Zeit zum Leben bleibt. „Medizinisch geht es darum, die Symptome zu lindern, Schmerz, Atemnot, Übelkeit. Die größte Aufgabe aber ist, einen unheilbar Kranken soweit zu stabilisieren, dass er sein Leben abrunden, Konflikte lösen kann, bevor es zu Ende ist.“ Glaubwürdig stellt Barbara Schubert vor und blickt auf ihre Arbeit.

19.00 - 19.30 Uhr

Sachsenspiegel

Bericht über eine 16-jährige Dresdnerin, die ihren Vater verloren hat, und ein Praktikum auf der Palliativstation gemacht hat.

Sonntag, 18.11.2012

08.28 - 08.30 Uhr

Kindermund

Diese Kindermund-Reihe erkundet, was kleine MDR-Zuschauer über das Sterben denken: Weit weg und trotzdem nah. Die O-Ton - Collagen mit nachdenklichen aber auch witzigen Gedanken über den Tod provozieren auf unterhaltsame Weise überraschende Erkenntnisse über das Leben. Ein unbekümmerter Blick von Kindern im Grundschulalter auf das gern verschwiegene Thema: Felicitas (10 Jahre): Na, ich würde sagen, dass das Sterben ja nicht schlimm ist, es passiert jedem.

19.00 – 19.30 Uhr
Thüringen Journal

Trauerkultur: In der Friedhofkirche von Kühndorf, 1622 erbaut, befindet sich ein Museum, das einmalig in den neuen Bundesländern ist. Dort findet man Gedenktafeln, Kreuze, Totenkränze und andere Gegenstände, die zur Erinnerung an Verstorbene angefertigt wurden.

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsenspiegel

Porträt über einen Arzt auf der Herztransplantationsstation in Leipzig und über seine Patienten, die oft monatelang schwer krank auf eine Transplantation hoffen und dann oft vorher sterben.

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsen-Anhalt heute

Keine Angst vorm Tod?
Sehr persönliche Sichten auf das Leben und den Tod einer 90jährigen Malerin, die noch viel vorhat.

23.40 - 00.55 Uhr
Der Tod meiner Mutter oder fünf Versuche einen Film zu machen
Dokumentation

Nach 20 Jahren Schweigen über den Selbstmord ihrer Mutter entscheidet sich Chantal M., zu ihren Geschwistern nach Frankreich zu reisen, sie mit dem Familientabu zu konfrontieren und einen Film darüber zu drehen. Zunächst scheinen ihre Geschwister ohne große Mühe über den Selbstmord reden zu können. Dies stimmt jedoch nur bei oberflächlicher Betrachtung. Chantal M. gibt ihr Projekt jedoch nicht auf, auch wenn der Film schon gescheitert scheint. Bis sie schließlich in einem letzten Versuch den fertigen Film der versammelten Familie vorführt ...
Ein Dokumentarfilm mit viel Humor und einem selbstkritischen, ironischen Blick.

Montag, 19.11.2012

11.00 - 11.40 Uhr
MDR um elf

Der Generaldirektor der Staatlichen Kunstsammlungen in Dresden erklärt Bilder, die den Tod und das Sterben beinhalten.

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsen-Anhalt heute

Wir für Sie: Die Redaktion hilft einer Familie, Klarheit in einen Fall von Erbschaftsbetrug zu bringen. Dazu Informationen über Testamente etc.
Studiogespräch mit einem Experten in Sachen Nachlass

19.00 - 19.30 Uhr

Sachsenspiegel

Hinweis auf die Aktion der Themenwoche: Besuch auf einem Friedhof, auf dem die Redaktion "LexiTV" einen Film zur Themenwoche dreht.

Dienstag, 20.11.2012

11.00 - 11.40 Uhr

MDR um elf – Die junge Witwe

Mit 25 Jahren ist Anja H. plötzlich Witwe und weiß nicht, wie es für sie weitergehen soll... (Geschichte aus der Reportage "Zu jung für den Tod")

14.30 - 15.28 Uhr

LexiTV: Friedhof – Letzte Ruhestätte

Die Sendung fragt nach, wie Friedhöfe verwaltet und geplant werden und wie Totengräber und Bestatter mit ihrer täglichen Arbeit umgehen. In „LexiTV“ am 21. November geht es weiter mit dem Thema „Notruf – Zwischen Leben und Tod“. Wie erleben Betroffene und Retter diese Situation und wer hilft die enorme körperliche und seelische Belastung zu verkraften?

15.30 - 16.00 Uhr

MDR Garten

Grabpflege zur Trauerbewältigung

Wir begleiten einen Trauernden, der mit dem Pflegen und Gestalten des Grabes Abschied nimmt. Das "Grabgärtnern" als Arbeit um Trauer zu verarbeiten.

19.00 - 19.30 Uhr

Thüringen Journal

Bestattungskultur - Friedwald in Thüringen

Dem Andenken Verstorbener einen würdigen Ort zu bereiten, ist Aufgabe weltlicher und religiöser Ruhestätten. Der Friedhof in Altenburg, dessen generelle Bezeichnung im Übrigen auf seine etymologischen Wurzeln im germanischen Sprachraum schließen lässt, erfüllt nicht zuletzt eine ökologische Funktion. Die Pflege und Instandhaltung der gesamten Anlage wird in Deutschland über die Kommunen geregelt. Mit Studiogespräch plus anschließend Chatroom

20.45 - 21.15 Uhr

Der Osten - entdecke wo du lebst: Orte der Erinnerung

Elias- und Johannisfriedhof in Dresden

Reportage

Der Film stellt die beiden ältesten und wohl auch schönsten Friedhöfe von Dresden vor. Anhand ausgewählter Grabstätten werden Lebenswege erzählt. Und so bilden die Streifzüge

über die beiden Friedhöfe auch Stadt- und Technikgeschichte ab, gesellschaftlichen Wandel und den Umgang mit dem Tod zu den verschiedenen Zeiten.

22.05 - 22.50 Uhr

Es ist einfach nur ein Abgrund - Junge Menschen begegnen dem Tod

Dokumentation

Ein Hut, eine Kreuzung, ein Kettenanhänger - normalerweise nichts Besonderes. Wenn es jedoch Erinnerungsstücke an einen geliebten Menschen sind, dann bekommen sie eine andere Bedeutung. "Es ist die Verbindung zu meiner Schwester, ein Teil von ihr. Sie nahm sich das Leben. Es war so ohne Abschied", erzählt die 27-jährige Karoline. Die Reportage begleitet junge Menschen auf ihrem individuellen Weg nach dem Tod eines Angehörigen. Dabei werden Fragen aufgeworfen wie: Wie schwer ist es, mit der Leerstelle im Leben umzugehen? Wie hat sich das Leben der jungen Leute nach dem Tod der oder des Nächsten verändert?

01.30 - 02.00 Uhr

Für jedes kleine Lachen - Vom Alltag im Leipziger Kinderhospiz

Dokumentation

„Wir wollen den Kleinen einfach diese riesenschwere Angst nehmen. Auch wenn sie sich so viel mit dem Tod beschäftigen, sind sie doch trotzdem bloß Kinder, die einfach Spaß am Leben haben sollten.“ Kathrin und Petra sind mit ganzem Herzen bei ihrer Arbeit: Kinderkrankenschwestern in Mitteldeutschlands einzigem Kinderhospiz, dem „Bärenherz“ in Markkleeberg. Ihre Patienten sind todkranke Kinder, deren Zukunft schon fast wieder vorbei ist. „Die meisten von ihnen werden vor den eigenen Eltern sterben und wissen das auch ganz genau.“ Kleine Menschen mit riesengroßen Sorgen: Gibt es Engel wirklich oder hat man im Himmel noch Schmerzen? Kathrin und Petra wollen ihnen diese Steine vom Herzen nehmen. Anders als im Hospiz für Erwachsene geht es im Kinderhospiz erst in einem letzten Schritt um tatsächliche Sterbebegleitung. Die Kinder kommen meist mehrmals, für einen Kurzurlaub, um die Eltern zu entlasten und um sich an die Schwestern wie Kathrin und Petra zu gewöhnen, für den Fall der Fälle, wenn es irgendwann soweit ist. Gerade zu Besuch ist der 10-jährige Max. Er leidet an Muskelschwund. Früher konnte er laufen, heute ist es schon ein Erfolg, wenn er die Räder seines Rollstuhls mit den eigenen Armen zum Rollen bringt. Max ist ein pfiffiger Junge, der genau weiß, was mit ihm geschieht und dass seine Krankheit nicht aufzuhalten ist. Trotzdem hat er einen Wunsch: „Dass ein Zauberer kommt und macht, dass ich wieder rennen kann und alles andere, so wie es die anderen Kinder auch können.“ Ein Wunder, das auch für Kathrin und Petra vom Bärenherz unmöglich zu vollbringen ist. Zauberinnen sind sie für die kranken Kinder trotzdem: Mit tollen Ideen und viel Herz zaubern sie immer wieder ein Lächeln auf jedes noch so traurige Kindergesicht.

Mittwoch, 21.11.2012

19.00 - 19.30 Uhr

Sachsen-Anhalt heute

Was vom Leben übrig bleibt: Es ist kein Einzelfall in der heutigen Zeit: Nachbarn alarmieren die Polizei/Feuerwehr aufgrund eines seltsamen Geruches, der aus einer verschlossenen Wohnung strömt. Wieder ist jemand gestorben, ohne dass er von jemandem vermisst wird. Wir verfolgen einen solchen Fall.

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsenspiegel

Verwaiste Eltern: Eltern und Geschwister von Verstorbenen sprechen über den Verlust
2 Fallgeschichten.

Donnerstag, 22.11.2012

11.00 - 11.40 Uhr
MDR um elf – In Todesnähe

Junge Praktikantinnen werden bei ihrer Ausbildung auf einer Palliativstation begleitet, die Autorin möchte ihre Eindrücke und Empfindungen einfangen, denn die Auseinandersetzung in dem Alter mit dem Tod ist anders als bei Gleichaltrigen.

14.30 -15.28 Uhr
LexiTV: Notruf – Zwischen Leben und Tod

Oftmals geht es um Minuten und diese entscheiden zwischen Leben und Tod – der Notruf wird zum lebensrettenden Ausweg. Die Hilferufe sind so verschieden, wie es die Menschen sind und alle hoffen auf Rettung aus großer Gefahr für ihr Leben. Anlässlich der ARD-Themenwoche 'Leben mit dem Tod' fragt LexiTV nach: Wie erleben Betroffene und Retter die Situation? Wie bewältigen sie die enorme körperliche und seelische Belastung und wer hilft ihnen dabei, die traumatischen Ereignisse zu verarbeiten?

17.00 - 17.30 Uhr
Hier ab vier – Tipps gegen Tricks

Betrogen, beraubt oder Opfer einer Gewalttat. Wie hilft die Polizei und welche Maßnahmen zum Schutz der Opfer gibt es? Wer kümmert sich in einem Todesfall um Angehörige? Wie gehen die Helfer selbst mit Extremsituationen um? Diese und andere Fragen beantwortet Kriminalhauptkommissarin I. Wessner. Außerdem berichtet ein Notfallseelsorger über die Begleitung von Opfern/Angehörigen in Notfällen

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsen-Anhalt heute

Leben vom Tod: Porträt eines Geschäftsmannes, der vom Tod lebt (Krematoriumsbetreiber, Bestatter oder Thanatologe).

19.00 - 19.30 Uhr
Sachsenspiegel

Heilung: Die Hoffnung stirbt zuletzt - das Geschäft mit unseriösen Heilmethoden.

21.00 - 21.45 Uhr

Hauptsache gesund

Heftige Bauchschmerzen, ein drohender Darmverschluss? Plötzliche Sprachschwierigkeiten, Vorboten eines Schlaganfalls? Ein massives Engegefühl in der Brust, Anzeichen für einen Herzinfarkt? „Hauptsache gesund“ geht beängstigenden Körpersignalen auf den Grund und zeigt, was harmlos ist und wann Lebensgefahr besteht. Das MDR-Gesundheitsmagazin gibt zudem Tipps, wie man als Angehöriger oder Ersthelfer einen kühlen Kopf bewahrt und das Richtige tut. Zu Wort kommen auch Patienten, die eine solche dramatische Situation fast nicht überlebt hätten und mit so genannten Nahtod-Erfahrungen in Berührung gekommen sind. Unter der Telefonnummer 01802 300 301 können die Zuschauer live in der Sendung ihre Fragen stellen.

22.05 - 22.35 Uhr

artour

22.35 – 23.05 Uhr

„In Frieden sterben dürfen – Der Traum des Michael de Ridder“

Dokumentation

Film von Liz Wieskerstrauch

Dr. Michael de Ridder ist dem Tod mehr als tausend Mal begegnet. 15 Jahre fuhr er im Notarztwagen, 18 Jahre leitete er die Rettungsstelle eines Berliner Krankenhauses, davon die letzten Jahre als Chefarzt. Statt mit 65 Jahren in Rente zu gehen, wollte er seine Vorstellungen für ein würdevolles Sterben in die Tat umsetzen. In Berlin-Tempelhof baut er ein Hospiz auf und stellt sich der neuen Herausforderung - er will nicht mehr um jeden Preis Leben retten, sondern den Menschen ein friedliches Sterben ermöglichen. Der Film begleitet de Ridder von den letzten Tagen auf der Rettungsstation und beim Aufbau seines Hospizes. Er gibt Auskunft, was er genau meint, wenn er von einem friedlichen Sterben spricht und welche Vorstellungen er von seinem eigenen Tod hat.

23.35 - 00.20 Uhr

Fröhlich lesen

Zu Gast bei Moderatorin Susanne Fröhlich sind die Autorin Constanze Kleis mit der Neuerscheinung "Sterben Sie bloß nicht im Sommer" und Dieter Bub mit "Gevatter Tod und das Meer - Die Reise nach Ahrenshoop".

00.20 – 00.50 Uhr

Lebensfroh mit 102

Dokumentation

„Ach, Herr Buchholz, Sie quetschen mich aus wie eine Zitrone!“, sagt Frau Libbert lachend. „Wann kommt übrigens der Film? Krieg ich den zu sehen, wenn ich tot bin?“ Fünf Jahre lang hat Martin Buchholz Edith Libbert durch ihren späten Lebensabend begleitet und sie 22 Mal mit der Kamera im Seniorenheim besucht. „Man kann sich schon wohl fühlen hier. Man wird ja auch im Alter bescheidener in seinen Erwartungen. Aber das lernen Sie noch! So weit sind Sie noch nicht!“ Über ein Jahrhundert Leben, von der ersten Liebe bis zum letzten Abschied - über all das plaudert Frau Libbert so unbefangen mit dem Reporter, als habe sie die laufende Kamera längst vergessen: „Für mich genügt's, wenn sie mich hier irgendwo verbuddeln. Aber

ich möchte keine Feuerbestattung. Sind Sie dafür?" - „Äh, nein! Ich denke nicht.“ - „Aber da braucht man ja weniger Platz, nicht wahr?“ Als die beiden sich kennenlernten, war Frau Libbert 97. Eine Lebenskünstlerin bis ins hohe Alter: „Wenn irgendwas Nettes auf mich zukommt, dann kann ich mich immer noch begeistern!“ Sie stirbt einige Wochen nach ihrem 102. Geburtstag. Dieser außergewöhnliche Film über eine späte Freundschaft ist eine bewegende Liebeserklärung an das Leben.

Freitag, 23.11.2012

19.00 – 19.30 Uhr

Sachsen-Anhalt heute

Wie geht Sterben? Bericht über einen Mann mit Nahtoderfahrung. Mit Hilfe der Wissenschaftler des Leibniz-Institutes wird geklärt, was beim Sterben im Gehirn passiert und wie Sterbende den Tod wahrnehmen.

00.00 - 00.10 Uhr

Die Zeit dazwischen

Kurzfilm

An einem Sommertag im Juli gehen Oma Lenchen und ihre Enkeltochter Ina im Park spazieren. Obwohl Ina erst „fast neun“ ist, hat sich die Kleine schon viele Gedanken über das Thema Tod und Sterben gemacht. Für Oma Lenchen wird es immer schwieriger, ihre Fragen zu beantworten. Am Ende fehlen ihr die Worte. Ein Kurzfilm über den Umgang mit dem Tod.

00.10 - 00.30 Uhr

Atropos

Kurzfilm

Im Zentrum dieses Kurzfilmes steht der ältere Herr Matthes, der eines Tages aufwacht und feststellt, dass seine Ehefrau im Schlaf gestorben ist. Der plötzliche Tod seiner Frau reißt ihn aus dem Alltag in einen Strudel aus Schmerz und Fassungslosigkeit.

Samstag, 24.11.2012

07.45 - 08.15 Uhr

Schau in meine Welt

Dokumentation

Für Federica (12) gehören Tote schon immer zu ihrem Leben dazu. Ihr Kinderzimmer liegt über einer Leichenhalle. Wenn sie aus der Schule nach Hause kommt, muss sie manchmal an einem Toten vorbei, der für die Trauerfeier vorbereitet wird. Federicas Zuhause ist ein Bestattungsunternehmen in der Nähe von Magdeburg. Sie selber will später einmal Literatur studieren, aber noch spielt sie mit ihrer Freundin auch ganz gerne mal Bestatter.

18.45 - 18.50 Uhr

Glaubwürdig

Ralf Ziesenhenné arbeitet schon sein halbes Leben lang im Wald. Er ist Oberförster im Ost-Harz und jetzt auch noch Totengräber. Vor drei Jahren wurde in Ziesenhennés Revier -

unterhalb der Burg Falkenstein - ein so genannter Ruhe-Forst eröffnet. Die Idee kam von ihm selbst. Sein Wald ist uralt und damit unglaublich pflegeaufwendig. Das kostet Geld. Der Förster suchte nach neuen Finanzierungsmöglichkeiten. 2009 bekam er schließlich die Genehmigung zur Eröffnung des Friedhofs im Wald. Ralf Ziesenhenné ahnte damals noch nicht, dass er wenig später seine eigene Mutter hier beerdigen würde. Ihr plötzlicher Tod öffnete den Blick des Protestanten auf die Kultur des Trauerns: „Ich glaube wirklich, dass Trauer einen Platz braucht, einen Ort, zu dem man gehen kann.“ Sein Wald hütet die Erinnerung an die Toten und lässt so ihre Geschichten ein Stück weiterleben.

19.00 - 19.30 Uhr

Sachsenspiegel

Wie viel Kritik verträgt eine Grabrede?

Sonntag, 25.11.2012

08.45 - 08.50 Uhr

Glaubwürdig

Wenn Heino heute auf der Bühne oder in Kirchen die Lieder singt, die Petra besonders mochte, versteckt er seine Tränen hinter der dunklen Brille. Petra, seine Tochter, nahm sich vor 8 Jahren das Leben. Seitdem wählt er auch Kirchenlieder für seine Auftritte aus. Denn sein Glaube hilft ihm, mit diesem Schmerz des Verlustes zu leben. Als Sänger blieb er dem Volkslied über Jahrzehnte treu. Dass andere Musiker ihn dafür belächelten, konnte er verkraften. Das Publikum liebte ihn, der Erfolg gab ihm Recht. Über 50 Millionen Schallplatten und CDs hat er bisher verkauft. Heino wurde als Heinz Georg Kramm in Düsseldorf geboren. Sein Vater blieb im Krieg. Als Halbwaise musste er schon früh sein eigenes Geld verdienen. Er lernte Bäcker und Konditor. Noch heute gibt es in seinem eigenen Café in Bad Münstereifel Kuchen nach echtem Heino-Rezept.

09.20 - 09.50 Uhr

MDR Garten

Grabpflege zur Trauerbewältigung

Wir begleiten einen Trauernden, der mit dem Pflegen und Gestalten des Grabes Abschied nimmt. Das "Grabgärtnern" als Arbeit um Trauer zu verarbeiten.



Samstag, 17.11.2012

07.00 - 08.00 Uhr
Berliner Gespräch

Sonntag, 18.11.2012

15.30 – 16.00 Uhr
7 Tage ... unter Toten

Der Tod ist das natürlichste Thema der Welt, denn eines Tages holt er jeden ein. Doch viele Menschen wollen am liebsten nicht über den Tod sprechen oder nachdenken. Wie gehen Bestatter mit dem Tod um? Schließlich ist der Tod ihr Geschäft. Lässt sie ihr Job völlig kalt? Sieben Tage sind Christian von Brockhausen und Lars Kaufmann ins Bestattungsinstitut Berg in Flensburg eingezogen. Sie wollen wissen: Wie ist es eigentlich, jeden Tag Verstorbene abzuholen? Wie geht man mit der Trauer von Fremden um? Und wo ist die Grenze zwischen Anteilnahme und Professionalität? „7 Tage ... unter Toten“ liefert unerwartete Einblicke in eine Zwischenwelt.

Montag, 19.11.2012

19.30 - 20.00 Uhr
Nordmagazin
Beitrag – Das Geschäft mit dem Tod

Zu arm zum Sterben? Immer weniger Hinterbliebene im Nordosten können ihren Verwandten ein würdevolles Begräbnis bezahlen. Die Bestatter-Branche kassiert hingegen oft kräftig ab – zum Teil mit dubiosen Geschäftspraktiken. Laut Stiftung Warentest kostet eine Erdbestattung im Durchschnitt 7000 Euro. Die Preispolitik der Bestatter ist oft kaum nachvollziehbar, selbst erste Beratungsgespräche können schon eine Menge Geld kosten, oft fehlen deutliche Hinweise zu Preisen. Der Schock kommt dann mit der Rechnung. Die „schwarzen Schafe“ unter den Bestattungsunternehmen setzen auf die Arglosigkeit und Verzweiflung Hinterbliebener, wer hat schon im Moment der Trauer die Nerven zum Feilschen und Verhandeln.

20.15 - 21.00 Uhr
Markt

Das Verbraucher- und Wirtschaftsmagazin „Markt“ zeigt einen Servicebeitrag zur Patientenverfügung: Im Zeitalter der Intensivmedizin ist es für viele Menschen keine schöne Vorstellung, an Schläuchen am Leben gehalten und möglicherweise nicht wieder gesund zu werden. Die Frage „Wie will ich sterben?“ beginnt mit der Vorsorge zu Lebzeiten - für viele immer noch ein Tabu.

22.00 - 22.45 Uhr

Das Geschäft mit dem Tod

Dokumentation

Das Bestatter-Gewerbe ist ein todsicheres Geschäft: ob Särge in Eiche hell, Mahagoni dunkel oder Kiefer furniert, Trauerfeier mit Palmenkübeln, Musik und Kränzen oder ganz schlicht - die Unterschiede bei der Ausrichtung einer Beerdigung machen mehrere Tausend Euro aus. Aus „Ruhe sanft“ kann so schnell „Ruhe teuer“ werden, wenn Hinterbliebene nicht einen klaren Kopf behalten. NDR Autorin Rita Knobel-Ulrich untersucht in ihrer spannenden Dokumentation den Bestattungsmarkt und stellt fest, dass für eine Beisetzung von Verstorbenen mitunter mit harten Bandagen gekämpft wird.

Dienstag, 20.11.2012

20.15 – 21.15 Uhr

Visite

Medizin-Thema der Woche: in Würde sterben

Jeder Mensch muss irgendwann sterben. Die meisten Menschen hoffen, dass es von einem Moment auf den anderen passiert, am besten zu Hause im Schlaf. Doch das ist nur den wenigsten vergönnt. Sehr viel häufiger bedeutet Sterben auch Schmerzen zu erleiden, großer Angst und nicht selten auch sinnlosen lebensverlängernden Therapien ausgesetzt zu sein. Zu diesem Thema können im Internet Fragen an die Redaktion gestellt werden unter NDR.de/visite

22.00 - 23.30 Uhr

Tatort: Hilflös

Fernsehfilm

In einem Saarbrücker Parkhaus wird die Leiche des Gesamtschülers David gefunden. Die Kommissare Kappl und Deininger ermitteln in der Schule des Opfers. Doch den Mitschülern scheint die Tatsache, dass David auf brutale Weise ums Leben gekommen ist, gleichgültig zu sein. Der Tote und sein bester Freund Tobias waren Außenseiter, die von der Klasse regelmäßig gedemütigt wurden. Und obwohl auch Tobias wie David Opfer der Attacken seiner Mitschüler war, gerät er schnell in den Fokus der Ermittler. Doch welchen Grund sollte Tobias haben, seinen besten Freund umzubringen? Und was verschweigen die Mitschüler allen voran der gutbürgerliche Klassenkamerad Jonathan den Ermittlern zum tragischen Tod von David?

23.30 - 00.00 Uhr

Weltbilder - Afghanistan: Leben unter Todesangst - Kinder im Visier der Taliban

Magazin

Die 14jährige Korshid und ihre gerade mal acht Jahre alte Schwester Parwana liebten ihre Skateboards. Den Taliban jedoch sind Kinder wie sie ein Dorn im Auge. Für die islamistischen selbsternannten Gotteskrieger hat ein westlicher Trend wie Skaten in Afghanistan nichts verloren. Waren die Kinder also nur am falschen Ort zur falschen Zeit oder hat ihr Skaten den Selbstmordattentäter provoziert? Anfang September riss einer von ihnen sechs Kinder mit in den Tod. Auch der Täter selbst war fast noch ein Jugendlicher. Gabor Halasz besucht die

Familie von Korshid und Parwana und das Skateboard Projekt Skateistan. Er trifft aber auch einen jungen Afghanen, den die Taliban als Selbstmordattentäter angeheuert hatten. Doch bevor er sich in die Luft sprengen konnte, wurde er verhaftet. Kindheit zwischen den Träumen von Veränderung und dem Fanatismus islamistischer Fundamentalisten.

Mittwoch, 21.11.2012

19.30 - 20.00 Uhr

Nordmagazin

Beitrag – Tod auf Schiene und Straße

Wir hören es immer wieder, ein Zug hat Verspätung wegen „Arbeiten am Gleis“...häufig steckt dahinter ein tragisches Ereignis. Wer kümmert sich um die, die am Geschehen beteiligt waren und von Schuldgefühlen geplagt sind? Verkehrsunfälle auf der Straße: Ich hab´s überlebt, doch ein anderer ist tot.“ Wie kann man damit umgehen? Seelsorge nach tragischen Ereignissen. Wenn der Tod tatsächlich „plötzlich und unerwartet“ kommt, ist dringend Hilfe von Nöten. Wo finden wir sie?

23.50 Uhr

Valerie

Deutschland 2009

Mit Franka Potente, Maria Hartmann, Stephanie Stumph u. a.

Regie: Josef Rusnak

Drehbuch nach einem Buch von Roger Willemsen: Roger Willemsen

Seit sechs Monaten liegt der Geliebte im Koma. Jetzt bespricht Valerie Kassetten, die ihn wieder ins Leben zurückführen sollen. Nun, wo es um alles geht, ist alles in der Sprache Liebe. Zwischen Berlin, wo sie liebt, und Los Angeles, wo sie arbeitet, hin und her gerissen, beschwört Valerie die eigene Liebesgeschichte noch einmal herauf und zeichnet die Veränderungen ihrer Gefühle akribisch nach.

Donnerstag, 22.11.2012

18.15 - 18.45 Uhr

Typisch! Leben mit dem Tod

Dokumentation

Beruf: Sterbebegleiterin

Trort aller Bemühungen ist die älteste Tochter von Claudia Cardinal mit nur sechs Jahren an Krebs gestorben. Ihr blieben zwei verstörte Kinder und ein Mann, der seinen Schmerz mit Alkohol betäubte. Sie wollte die Familie zusammenhalten, doch ihre Ehe zerbrach. Die gelernte Goldschmiedin ändert ihr gesamtes Leben, macht eine Ausbildung zur Heilpraktikerin, arbeitet in einer Gemeinschaftspraxis und merkt, dass sie gelernt hat, mit Todkranken umzugehen. Daraus wird schließlich ihre Berufung: Sie wird Sterbebegleiterin und schreibt darüber Bücher. Seit 2000 leitet sie Ausbildungsgruppen für Sterbebegleitung und hält Vorträge. Für das Berufsbild kreierte sie einen neuen Namen: den der „Sterbedame“.

22.00 - 23.30 Uhr

Luises Versprechen

Bundesrepublik Deutschland 2010

Mit Christiane Hörbiger, Tim Bergmann, Caroline Peters, Margarita Broich u. a.

Regie: Berno Kürten

Drehbuch: Hardi Sturm

Immer war Luise für ihren Mann und ihre beiden Kinder da. Inzwischen aber sind Tochter Charlotte und Sohn Daniel längst erwachsen und stehen auf eigenen Füßen. Und seit dem Tod ihres geliebten Mannes lebt Luise allein mit ihrer treuen Haushälterin Rita in der eleganten Hamburger Villa. An Luises strenger Fürsorglichkeit hat sich derweil nichts verändert. Vor allem der unverheiratete Daniel bereitet ihr Sorgen. Ihre eigenen Probleme versucht Luise derweil zu verdrängen: Trotz wiederkehrender Schwindelanfälle schiebt sie eine längst überfällige Untersuchung immer wieder auf. Zu tief sitzt bei der ehemaligen Krebspatientin die Angst vor einem schlechten Befund

Freitag, 23.11.2012

19.30 - 20.00 Uhr

Das Nordmagazin

Magazin (regional)

Beitrag: Unsere Friedhöfe sterben aus – neue Bestattungskultur

Wiesen, Wald und Wasser als Orte der Trauer und des Gedenkens verdrängen zunehmend die klassische Grabstätte auf dem Friedhof. Unsere Friedhöfe „dünnen“ aus, weil sie zu groß gebaut sind (z. T. über 100 Jahre alt = Kulturdenkmäler). Der Anteil an Erdbestattungen wird immer geringer. Gebühreneinnahmen sinken, Kosten für den Friedhof steigen, d. h. jährlicher Rückgang von Einnahmen 10%. Daher kommt es zu Preisexplosionen gerade in kleineren Gemeinden. Kommunen wollen ihren Haushalt über Friedhofsgebühren sanieren. Friedhofsschließungen sind bald zu erwarten... Seebestattung und Trauerfahrten, Ruheforst und Streuwiese. Neue „Trauerräume“: Straßenrand, Internet, Hausaltar, Kolumbarium...

21.15 - 21.45 Uhr

Die Reportage: Herr Kruschel nimmt Abschied

Eine Geschichte über Freundschaft und Sterben

Die Diagnose kommt völlig unerwartet: Anfang des Jahres erfährt Peter Kruschel von seiner tödlichen Erkrankung, er hat Lungenkrebs. Von einem Tag auf den anderen ändert sich das Leben des lebenslustigen, sportlichen Pensionärs. Es gibt keine Familienangehörigen, die sich in dieser Ausnahmesituation um ihn kümmern könnten - doch Peter Kruschel hat Freunde, die ihn in seinen letzten Wochen unterstützen. In der Zeit seines Abschieds entwickelt Peter Kruschel eine Idee: Er möchte sich von einem Fernsichteam begleiten lassen, um zu zeigen, dass das Leben bis zum Schluss lebenswert sein kann. Daraufhin haben die NDR Autorinnen Antje Schmidt und Martina Thoraus den Todkranken in den letzten Wochen seines Lebens begleitet. Sie haben dabei nicht nur einen Mann kennen gelernt, der sich selbstbewusst für seine Interessen einsetzt, sondern auch dessen Freunde, die ihm liebevoll zur Seite stehen. Entstanden ist eine Reportage, die einen mutigen Umgang mit dem Thema Tod zeigt. Der Film über Freundschaft und Sterben zeigt, dass Todkranke einen Platz haben sollten - mitten im Leben.

22.00 - 00.00 Uhr

NDR Talk Show

U.a. zu Gast:

Prof. Dr. Michael Tsokos (Rechtsmediziner, Autor, Berater)

Er entlockt den Toten ihre letzten Geheimnisse: Als Rechtsmediziner hat Prof. Dr. Michael Tsokos Kriegstote aus Massengräbern untersucht und half bei der Identifizierung der Tsunami-Opfer. Hierfür erhielt er auch den Bambi. Er leitet das Institut für Rechtsmedizin der Berliner Charité und das Landesinstitut für gerichtliche und soziale Medizin in Berlin-Moabit. Außerdem berät Tsokos den Schauspieler Jan Josef Liefers, der im "Tatort" den kauzigen Rechtsmediziner Boerne spielt. Und als wäre all dies nicht genug, erschien gerade der Thriller "Abgeschnitten", den der vierfache Vater gemeinsam mit Sebastian Fitzek verfasst hat.

Samstag, 24.11.2012

14.45 Uhr

plietsch. Wissen zum Weitersagen - Gestorben wird immer...

Dem Tod entgeht keiner – und wenn das schon so ist, sollte man sich wenigstens damit auskennen. Warum sind die Leute hierzulande meist in schwarzer Kleidung auf einer Beerdigung, Lilien offenbar unabdingbar für ein Begräbnis und gehört Butterkuchen wirklich zu jedem Leichenschmaus dazu? Und überhaupt, gibt es eine Etikette für den Todesfall? Viele wichtige und interessante Fragen - plietsch hat die Antworten.

01.00 - 03.00 Uhr

Das Meer in mir

Fernsehfilm

Seit einem Unfall vor 26 Jahren ist der Spanier Ramón vom Hals abwärts gelähmt. Völlig auf die Hilfe von Verwandten und Freunden angewiesen, kennt Ramón seither nur noch ein Ziel: Er will in Würde sterben und geht mit dieser Forderung mutig an die Öffentlichkeit. Die Anwältin Julia, die selbst unheilbar erkrankt ist und bereits ihren Selbstmord plant, verliebt sich in den seelenverwandten Ramón und bringt seinen Fall vor das Landgericht. Als Ramóns Klage keinen Erfolg hat, steht Julia vor der schweren Entscheidung, den Mann in den Tod zu schicken, den sie liebt...

03.00 - 04.50 Uhr

My Life – Jeder Augenblick zählt

Fernsehfilm

Der erfolgreiche PR-Manager Bob Jones ist an Krebs erkrankt und hat seinem Arzt zufolge nur noch wenige Monate zu leben. Seine liebevolle Frau Gail ist schwanger, aber da Bob die Geburt des Kindes vermutlich nicht mehr erleben wird, beschließt er, ihm eine Videobotschaft zu hinterlassen. So beginnt er, sich noch einmal mit seinem gesamten Leben auseinander zu setzen – kein leichtes Unterfangen, denn Bob erkennt immer mehr, wie viele Fehler und Versäumnisse sein Leben geprägt haben. Schließlich realisiert er, dass er mit seiner Vergangenheit, seiner Familie und sich selbst ins Reine kommen muss, solange er noch die Chance dazu hat...

Samstag, 17.11.2012

15.30 - 16.00 Uhr

Exklusiv im Ersten: Heimerde – Letzte Ruhestätte Türkei

Eine Radio Bremen-Reportage von Orhan Çalisir und Dirk Meißner

Die Radio Bremen-Reportage erzählt die Geschichte der letzten Reise von İlyas Bayram, Jahrgang 1938. Der Vater von fünf Söhnen und zwei Töchtern war Anfang der 1960er Jahre als türkischer Gastarbeiter nach Deutschland gekommen. Er arbeitete als Schweißer und lebte später als Rentner abwechselnd in Oberhausen und der Türkei. Es war sein letzter Wunsch, in Heimerde begraben zu werden – über 3000 Kilometer entfernt in der Türkei, in den Bergen am Schwarzen Meer. Dort im Dorf Gümüştuğ südlich von Trabzon wird er seine letzte Ruhe finden. Sein ältester Sohn Ali Rıza Bayram will ihn dort gemeinsam mit den Geschwistern, Angehörigen und Freunden nach traditionellem Ritual bestatten. „Er hat es sich so gewünscht. Sein Dorf war für ihn immer ein besonderer Ort“, sagt Sohn Ali Rıza Bayram, der selbst noch nicht weiß, ob er in Deutschland oder auch in der Türkei begraben werden will. Dass İlyas Bayram seine letzte Reise antreten kann, dafür sorgt Burhanettin Uysal. Er ist seit zehn Jahren Bestatter des türkischen Verbandes DİTİB. Seine Aufgabe ist es, den Leichnam so schnell wie möglich in ein Flugzeug Richtung Heimat zu bekommen. So verlangt es der muslimische Glaube. Für Burhanettin Uysal bedeutet das einen Behörden-Marathon und einen Wettlauf gegen die Zeit. Wenn ein Stempel fehlt, wenn eine deutsche Behörde schon geschlossen hat, geht ein ganzer Tag verloren. Für die Angehörigen ein unerträglicher Gedanke. Deutschlandweit kümmert sich ein breites Netzwerk von Bestattern darum, dass muslimische Landsleute in ihrer Heimat begraben werden können. Auf diese Weise werden jedes Jahr mehrere tausend Leichname in die Türkei transportiert.

Montag, 19.11.2012

19.30 - 20.00 Uhr

buten un binnen extra - Tod auf Raten - das Leben eines Mannes, der nicht sterben will

Thomas Zörner stirbt. Seit acht Jahren schon. Die Diagnose kam nur wenige Monate nach seiner Hochzeit: Er hat Amyotrophe Lateralsklerose, kurz ALS. Die Krankheit zerstört Nerven, die die Muskeln ansteuern. Ein Jahr haben ihm die Ärzte damals gegeben, wenn es gut läuft, dann schaffe er fünf, hieß es. Doch Thomas Zörner wollte nicht einfach aufgeben. So einer ist er nicht, sagt er über sich selbst. Aus dem Hospiz musste er deswegen wieder gehen. Für einen der so langsam stirbt, ist dort kein Platz. Bis auf ein paar kleine Muskeln am Kopf hat er inzwischen vollkommen die Kontrolle über seinen Körper verloren. Er wird beatmet, mit einer Magensonde ernährt und muss rund um die Uhr betreut werden. Und so ungewöhnlich das klingen mag, er genießt sein Leben noch immer. Er ist noch immer der Typ wie damals beim Fußball, erzählt er. Ein Spieler Typ Berti Vogts, ein Kämpfer. Zörner sagt gerne: „Das Spiel ist erst vorbei, wenn der Schiedsrichter abgepfiffen hat.“ Er ist zwar in der Nachspielzeit, aber noch laufe sein Spiel. Sätze wie diese gibt er Buchstaben für Buchstaben in einen Sprachcomputer ein. Er benutzt eine Art Buzzer, den er mit dem Ansatz seines linken

Kaumuskels schräg hinten am Kopf steuert. Mit diesem Gerät steuert der 50-Jährige auch seinen Fernseher, sein Fenster in die Welt. Thomas Zörner ist gelernter Schiffsmakler, verheiratet mit einer Frau, die zwar einen neuen Freund hat, ihn aber immer noch regelmäßig besucht und ihn betreut. Zwei Mal die Woche bekommt er Besuch von einem Sterbebegleiter. Autor Arno Schupp und dem Team gelang ein ebenso intensiver wie packender Bericht über Thomas Zörner.

Samstag, 24.11.2012

18.45 - 19.30 Uhr

Die Reportage- Im Huhn ins Jenseits – Beerdigungsriten in Ghana

Kamera und Fotos: Mathias Brüninghaus

Ton: Ruth Ree-Georgi,

Schnitt: Birgit Hemmerling

Was haben ein Mercedes Benz, ein Huhn und ein Fisch gemeinsam? Im westafrikanischen Ghana kann man sie als detailgetreu nachgebaute Särge kaufen. Sie begleiten die Toten auf ihrer Reise ins Jenseits. In der Vorstellung der Ghanaer begeben sich die Verstorbenen auf eine Reise zu den Ahnen. Dafür werden aufwändige Bestattungsrituale durchgeführt, die Toten erhalten die Feier ihres Lebens. Die 76-jährige Merci Awuley ist gestorben. Während die Tote vier Wochen lang im Kühlfach des Leichenschauhauses liegt, organisieren ihre Angehörigen die aufwändige Abschiedsfeier. Die Kinder von Merci Awuley möchten für ihre Mutter einen ganz besonderen Sarg: ein Huhn. Es symbolisiert ihrer Meinung nach am besten wie die Tote war, eine liebevolle Mutter, die sie wie eine Glucke behütet hat. Der Tischlermeister Daniel Mensa, der sich Hello nennt, erhält den Auftrag. Die skurrilsten Särge hat Hello bereits angefertigt, ein Passagierschiff, eine Bierflasche, ein Rennauto, ein Chamäleon oder ein Krokodil mit Beute im Maul. Seit etwa 50 Jahren werden in Teshi, östlich der Hauptstadt Accra, diese figürlichen Särge hergestellt. Beerdigungen haben in Ghana einen hohen religiösen und sozialen Stellenwert. Dabei ist das Fest nicht nur so pompös, um den Ahnen gerecht zu werden, ein extravaganter Sarg und eine kostspielige Feier verleihen den Hinterbliebenen auch Prestige im Diesseits. Viele Familien verschulden sich dabei so immens, dass die Regierung bereits vor fünf Jahren versucht hat, diese kostspieligen Beerdigungen zu verbieten - jedoch ohne Erfolg. „Ich glaube daran“, sagt der Tischlermeister Hello, „dass wir alle, die vor uns gestorben sind, eines Tages im Jenseits wiedersehen werden. Und jeder geht mit seinem Sarg hinüber. Darum wird das, wo sie dich hineinlegen, auch das sein, womit du da drüben ankommst.“ Als das Huhn fertig ist und alle Vorbereitungen für die Beerdigung getätigt sind, kann Merci Awuley endlich aus dem Leichenschauhaus abgeholt und mit viel Musik, Tanz, Essen, Trinken und Trauer ein ganzes Wochenende lang geehrt werden. Verwandte, Freunde und Nachbarn strömen herbei, um sich von ihr zu verabschieden. Dann tritt sie ihre letzte Reise an: "Im Huhn ins Jenseits!" Der Film von Katrin Hensel-Ovenden entdeckt in dem westafrikanischen Land einen facettenreichen und sehr offenen Umgang mit dem Thema Tod.

Donnerstag, 15.11.2012

22.45 - 00.00 Uhr

Berliner Gespräch

Moderation: Jörg Thadeusz

Samstag, 17.11.2012

18.00 - 18.30 Uhr

In Frieden sterben dürfen – Der Traum des Michael de Ridder

Dokumentation

Autorin: Liz Wieskerstrauch

Dr. Michael de Ridder ist dem Tod mehr als tausend Mal begegnet. 15 Jahre fuhr er im Notarztwagen, 18 Jahre leitete er die Rettungsstelle eines Berliner Krankenhauses, die letzten Jahre als Chefarzt. Statt mit 65 Jahren in Rente zu gehen, wollte er seine Vorstellungen für ein würdevolles Sterben in die Tat umsetzen. In Berlin-Tempelhof baut er ein Hospiz auf und stellt sich der Herausforderung.

22.15 - 23.38 Uhr

Sterben für Anfänger

Fernsehfilm

Eine britische Upper-Class-Familie versammelt sich zur feierlichen Beisetzung ihres Patriarchen. Während Sohn Daniel sich angespannt auf die Trauerrede vorbereitet, geht rund um die Beerdigung einiges schief.

23.40 - 01.16 Uhr

Emmas Glück

Fernsehfilm 2006

R: Sven Taddicken

D: Jürgen Vogel, Jördis Triebel

Der todkranke Max ist auf der Flucht und landet auf dem heruntergekommenen und hoffnungslos verschuldeten Bauernhof einer eigenwilligen Schweinezüchterin.

Sonntag, 18.11.2012

15.30 - 17.00 Uhr

Das Glück klopft an die Tür

Fernsehfilm 2006

Warmherzige Komödie um eine Witwe (Saskia Vester), die plötzlich mit dem bislang unbekanntem Nachwuchs ihres verstorbenen Mannes konfrontiert wird und dadurch ein Leben nach dem Tod ihres Mannes neu entdeckt.

23.00 - 00.32 Uhr

Die Invasion der Barbaren

(Les invasions des barbares)

Regie: Denys Arcand

Darsteller: Remy Giraud, Marie-Josée Croze

Rémy, Altsozialist und Schürzenjäger, liegt im Sterben. Sein Sohn Sébastien, ein reicher Broker, der vom Vater verachtet wird, eilt ans Krankenbett. Sofort geraten die beiden in Streit, doch Sébastien fasst sich ein Herz und nutzt sein Vermögen, um dem Vater menschenwürdige letzte Tage zu ermöglichen. Er lässt die Ex-Frauen und Geliebten sowie alte Freunde und Genossen Rémys einfliegen.

Montag, 19.11.012

11.05 - 11.20 Uhr

Hallo Tod! (1) - Was kommt, das geht

Die Sendung „Hallo Tod“ setzt sich anschaulich mit dem Thema Tod auseinander und erklärt in Animationsfilmen mit der Figur „Knietsche“, wie Menschen mit dem Tod umgehen und welche Vorstellungen sie sich von der Zeit danach machen. Der rbb wirft einen Blick in andere Kulturen und auf deren Umgang mit dem Thema Tod. In Nepal hat das Filmteam einen 14-jährigen Mönch getroffen, der den Buddhismus erklärt. Die Buddhisten glauben, dass jedes Lebewesen zu einem Kreislauf aus Geburt und Wiedergeburt gehört. Deshalb haben viele Buddhisten auch keine Angst vor dem Tod. Auch in der Kinder- und Jugendliteratur gibt es viele Bücher zum Thema Tod, beispielsweise die Geschichte „Der Besuch vom kleinen Tod“ von Kitty Crowther. In der Sendung gibt Moderator Marc Langebeck Literaturtipps für Kinder und Jugendliche.

20.15 - 21.45 Uhr

Tatort: Altlasten

Fernsehfilm 2009

Der Tod des über 80-jährigen Willy Schubert kam nicht überraschend, denn er war lange schon schwer krank. Doch ein aufmerksamer Amtsarzt entdeckt, dass Schuberts Tod von einer Medikamentenvergiftung verursacht wurde. Nun müssen Thorsten Lannert und Sebastian Bootz innerhalb der trauernden Familie ermitteln.

Dienstag, 20.11.2012

10.50 - 11.05 Uhr

Hallo Tod! (2) -Die letzte Reise

Wie wird mit dem Tod in anderen Ländern umgegangen? In Ghana ist eine Beerdigungsfeier auch ein buntes Familientreffen mit viel Musik und Essen. Ein Filmteam war mit der Kamera auf einer Beerdigungsfeier und hat dort die 12-jährige Loreta kennengelernt. Sie erzählt von der Beerdigung ihres 92-jährigen Großvaters. Elvis ist tot. Elvis ist der Kanarienvogel eines kleinen Mädchens. Der Tod kam überraschend und macht das Mädchen sehr wütend. In dem Buch „Gehört das so?!“ erzählt Peter Schössow davon, wie gut es ist, wenn man in schweren Stunden nicht alleine ist.

11.05 - 11.20 Uhr

Hallo Tod! (3) – Schluss, aus und vorbei

In Mexiko „treffen“ sich einmal im Jahr die Lebenden und die Toten und feiern ein gemeinsames Fest. Es heißt „Dia de los Muertos“ - Tag der Toten. Es ist ein farbenprächtiges Volksfest mit süßen Naschereien und skurrilen Figuren. Bjørn Ingvaldsen erzählt in dem Buch „Lucy's Song“ die Geschichte von einem 10-jährigen Jungen. Seine Mutter ist sehr krank. Doch dann spielen sie im Radio ihren Lieblingssong „The Ballad of Lucy Jordan“, der davon handelt, mit einem roten Cabrio durch Paris zu fahren. Der Junge setzt alles daran, seiner Mutter diesen (letzten) Traum zu erfüllen.

21.00 - 21.45 Uhr

Reisen ins Jenseits - Einmal um die ganze Welt

Dokumentation

Reportage über Sterbe-, Beisetzungs- und Trauerrituale verschiedener Kulturen in der Metropole Berlin. Die Autoren haben Trauernde aus Mexiko, Vietnam und Ghana begleitet.

22.15 - 22.45 Uhr

Thadeusz

Talk Show

Jörg Thadeusz hat in seinem Talk „THADEUSZ“ den deutschen Filmregisseur Rosa von Praunheim zu Gast und spricht mit ihm über das „Leben mit dem Tod“.

22.45 - 23.30 Uhr

Das Geschäft mit dem Tod

Dokumentation

23.30 - 01.00 Uhr

Augen auf - Augen zu - 10 Kurzfilme der Hochschule für Film und Fernsehen

Der rbb präsentiert zehn Kurzfilme der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF). Da ist beispielsweise das Berliner „Friedhofscfé“ finovo, ein Ort zum Aufwärmen und zum Reden

oder die Pathologie der Charité, wo der Fotograf Rudolf Schäfer vor Jahren Porträts von Toten aufgenommen hat. Seine Bilder zeigen Schlafende, Kinder und Alte. „Schlafen, Augen zu machen und ...tot sein“. Mit Kindern wird meist nicht über den Tod geredet, aber dennoch wissen sie, dass alle sterben müssen – auch ihre Eltern, auch sie selbst. Filmische Animationen kommentieren das Nachdenken von Kindern über den Tod. So unterschiedlich die Geschichten sind, so faszinierend sind die filmischen Erzählweisen zum Thema Tod: Von der Animation bis zum dokumentarischen Essay. Ein Projekt der Hochschule für Film und Fernsehen „Konrad Wolf“ in Zusammenarbeit mit dem rbb.

Mittwoch, 21.11.2012

21.00 - 21.45 Uhr

rbb Praxis: Die Trauer um Sternenkinder

Dokumentation

Autorin: Sybille Seitz

"Stillgeborene" oder "Sternenkinder" sind Kinder, die ohne Lebenszeichen und unter 500 g auf die Welt kommen. Juristisch gesehen müssen diese Kinder nicht beerdigt werden. Seit dem 9. Mai 2012 haben Eltern die Möglichkeit, eine Geburts- und Sterbeurkunde zu erhalten. Autorin Sybille Seitz hat eine betroffene Mutter begleitet.

22.45 - 00.25 Uhr

Mein Leben ohne mich

Spielfilm Kanada/Spanien 2003

Regie: Isabel Coixet

Mit Sahra Polley, Amanda Plummer

Ann ist 23 Jahre alt und Mutter zweier kleiner Mädchen. Sie lebt mit Ehemann Don in einem Wohnwagen. Doch trotz der beengten Verhältnisse ist das Zusammenleben der Familie harmonisch. Bis Ann erfährt, dass sie krank ist und nur noch wenige Monate zu leben hat. Sie behält die Nachricht für sich. Auf einer Liste notiert sie alle Wünsche, die sie sich vor ihrem Tod noch erfüllen will.

00.25 - 00.54 Uhr

Unter Null

Fernsehfilm 2011

Regie: Ulrike Vahl

Darsteller: Jörg Schüttauf, Anna Stiebllich

Seit Jahren hat Axel mit depressiven Schüben zu kämpfen. Hilflos müssen Ehefrau und Tochter zusehen, wie die Krankheit ihre Familie zerstört, für Axel gibt es keinen Weg zurück ins Leben.

Donnerstag, 22.11.2012

10.50 - 11.20 Uhr

Die rbb-Reporter - Todes-Mutig - ehrenamtliche Sterbebegleiter

Dokumentation

Die 39-jährige Petra Runggaldier und der 57-jährige Rechtsanwalt Günter Hädinger haben sich entschieden, an einem Kurs für ehrenamtliche Mitarbeit im Hospiz Schöneberg-Steglitz teilzunehmen. Die Reportage beobachtet die beiden Sterbebegleiter beim Beginn ihrer ehrenamtlichen Arbeit und bei der Begleitung der ihnen anvertrauten Menschen.

20.15 - 21.43 Uhr

Haltet die Welt an

Fernsehfilm 2010

Der Fall des kleinen Felix, der 2004 ermordet wurde, sorgte bundesweit für großes Aufsehen. Um den traumatischen Verlust ihres Kindes zu verarbeiten, schrieb die Mutter des Jungen, Anja Wille, drei Jahre später ein Buch über die Geschehnisse: „Und trotzdem lebe ich weiter - Mein Leben ohne Felix“ und wurde mit Christine Neubauer fürs Fernsehen verfilmt.

Freitag, 23.11.2012

21.00 - 21.45 Uhr

Nuhr am Leben – von und mit Dieter Nuhr

Für Kabarettist Dieter Nuhr lässt sich - wie so vieles, was unfassbar schrecklich ist - auch der Tod nur mit Humor ertragen: „Man sollte über den Tod als Teil des Lebens nachdenken, und ich will beweisen, dass man deshalb nicht gleich schlechte Laune kriegen muss.“ Er thematisiert in seiner unverkennbaren satirischen Art die Auseinandersetzung mit dem Thema Tod.



Samstag, 17.11.2012

18.45 - 19.15 Uhr

Der letzte Weg - Bestattungskultur im Wandel

Dokumentation

Gestorben wird immer. Aber die Art und Weise, wie wir mit den Verstorbenen umgehen, verändert sich rasant: Die Kirche verliert an Bedeutung, Jahrhunderte alte Traditionen und Rituale werden brüchig. Heute muss es vor allem einfach sein - und preiswert. Immer mehr Menschen entscheiden sich für eine günstige Beisetzungsform ohne anschließende Grabbpflege. So ironisch es klingen mag: Das klassische Familiengrab stirbt aus. An seine Stelle rücken neue Formen: Baumbestattungen, anonyme Beisetzungen und Streuwiesen für Asche boomen. Oft führt der Weg auch über das Ausland mit seinen liberaleren Gesetzen. Fast jeder Bestatter, der etwas auf sich hält, hat die „modernen“ Beisetzungsformen in seinem Programm. Ein Unternehmer an der französischen Grenze steigt mit dem Heißluftballon auf und verstreut die Asche Verstorbener über dem Elsass. Eine Schweizer Firma presst aus der Asche Edelsteine. Die sterblichen Überreste lassen sich auch auf See, im ewigen Eis Grönlands oder sogar im Weltall beisetzen. Den kommunalen Friedhöfen brechen hingegen die Einnahmen weg. Sie reagieren mit „Themenparks“ auf die individuellen Wünsche der Kunden. Auf zwei saarländischen Friedhöfen gibt es beispielsweise Pyramiden, in denen Urnen beigesetzt werden können. Das ist platzsparend, kommt ohne Pflege aus und ist letzten Endes auch billiger als viele andere Beisetzungsformen. Das Bestattungswesen ist zwar das krisensicherste Gewerbe überhaupt. Seit die Krankenkassen aber das Sterbegeld gestrichen haben, ist dieser Markt jedoch zunehmend umkämpft. Galt es früher als pietätlos, über die Kosten einer Bestattung auch nur zu reden, ist der Preisvergleich heute völlig normal. Discountbestatter drängen auf den Markt und wirbeln das zuvor im Dornröschenschlaf verharrende Bestattungsgewerbe durcheinander. Die Konkurrenzsituation spitzt sich zu. Es wird ungemütlich. Aber das passt ja irgendwie ganz gut zum Tod.

Montag, 19.11.2012 – Freitag, 23.11.2012

18.00 - 18.15 Uhr

aktuell

Hospizarbeit durch Jugendliche
Trauern um das geliebte Tier

Mittwoch, 21.11.2012

18.50 - 19.20 Uhr

kulturspiegel

Friedhöfe als Kulturdenkmäler

19.20 - 19.58 Uhr

aktueller bericht

Wie beerdigen hier lebende Türken, Juden und Asiaten ihre Toten?

Donnerstag, 22.11.2012

19.20 - 19.58 Uhr

aktueller bericht

Palliativmedizin im Saarland

20.15 - 21.00 Uhr

mag´s - Magazin Saar

Interview mit Margot Käßmann, Patin der Themenwoche



Samstag, 17.11.2012

18.05 - 18.35 Uhr

Landesart

Kulturgeschichtliche Aspekte des Begräbnisses am Beispiel des Mainzer Hauptfriedhofs / Hundertjährige und ihre Porträts / die Arbeit eines Bildhauers von Grabmalen.

Sonntag, 18.11.2012

10.30 Uhr - 11.00 Uhr

Menschen unter uns - Trauern heißt Lieben

Der Verstorbenen-Photograph Martin Kreuels

Dokumentation

Autorin: Annette Wagner

Martin Kreuels war Wissenschaftler und eigentlich ein rationaler Mensch - bis seine Frau an Krebs verstarb und der Witwer mit vier kleinen Kindern zurück blieb. Sein fünfjähriger Sohn Anton machte spontan ein Foto von seiner Mama auf ihrem Totenbett. "Sie ist doch gleich weg!" Das letzte Porträt von Heike Kreuels blieb der Familie - und es sollte viel bewirken. Mancher Besucher empfand das vom Witwer zeitweise im Wohnzimmer aufgehängte Foto als 'pietätlos'. Verletzt es wirklich Respekt und Ehrfurcht einem Toten gegenüber, ihn auf dem Sterbebett zu fotografieren? Verstorbenen-Fotografien haben auch in Deutschland eine lange Tradition, doch angesichts der vielen Toten in den beiden Weltkriegen wollte keiner sie mehr sehen. Seit einigen Jahren kommen sie wieder in Mode. Warum? fragte sich Filmemacherin Annette Wagner - und spürte dem anhand der ungewöhnlichen Geschichte der Familie Kreuels nach. Inzwischen hat Kreuels ein Buch über den Abschied von seiner Frau geschrieben. Beruflich ist seine frühere Tätigkeit als Spinnen-Experte in den Hintergrund getreten: Heute arbeitet er vor allem als professioneller Post-Mortem-Fotograf. Er hofft, dass seine Verstorbenen-Fotografien auch anderen Hinterbliebenen beim Abschied nehmen helfen. Die Lieblingsfotos der Kreuelschen Kinder von ihrer Mutter sind andere als die therapeutischen Totenbilder ihres Vaters: In ihren Zimmern haben sie fröhliche Momentaufnahmen, Familienszenen aus glücklichen Tagen aufgehängt. Andererseits hat der offene Umgang ihres Vaters mit dem Tod der Mutter ihnen geholfen, den schmerzlichen Verlust besser zu verarbeiten. Auch in der Nachbarschaft setzt Martin Kreuels' Engagement Impulse. In einem von ihm mitbegründeten Trauercafé geben Hinterbliebene einander Halt und Geborgenheit.

18.45 - 19.15 Uhr

Treffpunkt - Novemberbräuche

Seelenzöpf¹ und Sarggemälde

Montag, 19.11.2012

20.15 - 21.45 Uhr

Liebe am Fjord – Abschied von Hannah

Fernsehfilm

Nach dem Tod seiner Frau trauert Henrik Agdestein auf seine Weise. Der Literat will den Schmerz mit niemandem teilen, auch nicht mit seinen drei erwachsenen Kindern, die von der Mutter Abschied nehmen wollen. Nach einer unsentimentalen Beisetzung drängt er sie zur raschen Abreise. Sonja, Laura und Leif sind von ihrem Vater einiges gewohnt, doch diesmal hat der Exzentriker den Bogen überspannt. Allen Widerständen zum Trotz bleiben die drei im Ort und veranstalten auf eigene Faust eine würdevolle Trauerfeier. Das ganze Dorf nimmt Abschied von Hannah. Dabei geschieht das Unerwartete.

23.30 - 01.00 Uhr

Letzte Saison – Wenn es Zeit ist zu sterben

Dokumentation

Autorin: Sigrid Faltin

An einem schönen Sommertag beginnt für Gisela Zeller der Alptraum schlechthin. Dr. Matthias Rilling, Oberarzt auf der internistischen Station im St. Josefs Krankenhaus Freiburg, diagnostiziert bei ihr Bauchspeicheldrüsenkrebs mit Lebermetastasen, elf Tage, nachdem sie in Ruhestand gegangen ist. Wie reagieren Gisela Z. und ihre Angehörigen auf die katastrophale Nachricht? Zu welcher Behandlung entschließt sie sich? Was raten ihr die Ärzte? Dr. Rilling wird täglich mit dem Sterben konfrontiert. Wo soll der Arzt noch eingreifen, wo hilft er dem Patienten, wo verlängert er nur unnötig Leiden? Diese Fragen beschäftigen Dr. Rilling seit Jahren. Er selbst, sagt er, würde an Frau Zellers Stelle nichts machen. "Ich weiß, was wir den Patienten damit antun", meint er. Deshalb hat er auch seinem 96-jährigen Vater geraten, nicht in die schwere Magenkrebs-Operation einzuwilligen. Vater und Sohn sind sich bewusst: Dies ist der letzte Sommer, den sie noch miteinander erleben dürfen. Während Gisela Z. auf die Wirkungen der Chemotherapie hofft, entdeckt Dr. Rilling im Krankenhaus bei Rupert G., 87, Metastasen. Wo ist der Primärtumor? Was macht man mit einem alten Mann, der herzkrank ist, an Parkinson leidet und eigentlich sterben möchte? Kann Dr. Rilling ihn noch einmal auf die Beine bekommen? Um welchen Preis? "Vernünftige Leute sterben mit 87", sagt Rupert Gässler lakonisch. "Ich bin reif zum Abdanken."

Dienstag, 20.11.2012

07.15 - 07.45 Uhr

Alltagsgeschichte(n) - Der unsterbliche Tod - Zwischen Tarif und Tradition

Planet Schule

Dokumentation

18.15 - 19.45 Uhr

Im Grünen

Ratgeber

Themen u. a.: Lebensraum Friedhof, wenn Haustiere sterben, Leben oder sterben lassen, Begraben unter'm Baum.

20.15 - 21.45 Uhr

Tatort: Der glückliche Tod

Fernsehfilm Deutschland 2008

Dem Tod begegnen Mordermittler oft. Aber in ihrem neuesten Fall wird Lena Odenthal auch mit dem Sterben konfrontiert. Die ermordete Sabine Brodag arbeitete für den Schweizer Sterbehilfeverein Charontas. Angeblich betreibt dieser in Deutschland nur Lobbyarbeit - aber Lena Odenthal findet heraus, dass Brodag in illegale Sterbehilfegeschäfte verwickelt war. Lena und Kopper vermuten, dass auch Michael Heymann, mit dem Sabine Brodag ein Verhältnis hatte, daran beteiligt war. Kopper verhält sich den Mitarbeitern des Vereins gegenüber sehr aggressiv - in seinen Augen sind ihre Aktivitäten inakzeptabel. Für Lena ist die Sache nicht mehr so eindeutig, als sie Katja Frege und ihrer Tochter Julia begegnet. Katja muss damit fertig werden, dass ihre neunjährige Tochter qualvoll sterben muss. Verzweifelt über das Schicksal ihres Kindes hatte Katja Hilfe bei Sabine Brodag gesucht.

22.30 - 23.00 Uhr

Dies bisschen Leben - Wenn junge Menschen mit dem Tod kämpfen

Dokumentation

Autoren: Alexandra Hardorf, Caroline Rollinger

Wieder ein Rückschritt für Basti: ein Krampfanfall bringt ihn erneut in eine lebensbedrohliche Situation. Metastasen im Gehirn sind dafür verantwortlich. Basti und Katha hatten eigentlich geplant ans Meer zu fahren ... Sandras MRT-Ergebnis ist nicht eindeutig. Wochen voller Ungewissheit, bis das endgültige Ergebnis vorliegt. Solange nicht klar ist, ob sie wieder am Gehirn operiert werden muss, geht sie mit ihren Freunden Tanzen und Kickern... Rebecca hat den Wunsch anderen jungen Patienten mit Krebs Mut zu machen. Das hilft ihr auch. Sie besucht deswegen die Regenbogenfahrt in Bonn und trifft dabei auf Basti.

Mittwoch, 21.11.2012

22.00 - 23.00 Uhr

Finn und der Weg zum Himmel

Fernsehfilm Deutschland 2012

Finn ist 26, hat aber den Intellekt und das Gemüt eines neunjährigen Jungen. Als sein Vater unerwartet stirbt, stellen sich für Finn viele neue, herausfordernde Fragen: Was soll er ohne Papa tun? Finn vermisst seinen Vater so sehr, dass er ihm am liebsten in den Himmel folgen möchte. Schon sehr bald nach der Beerdigung ist Finn der felsenfesten Überzeugung, dass auch sein Tod kurz bevorsteht, denn er stellt bei sich die gleichen Symptome fest, die auch sein Vater hatte. Und Finn weiß auch schon, wann er sterben wird. Sowohl sein Vater als auch sein Großvater sind an ihrem Geburtstag gestorben, also wird auch er an seinem Geburtstag sterben. Und der ist in sechs Wochen. In der liebevollen Ästhetik tschechischer Märchenfilme und in einem heiteren und humorvollen Erzählstil inszeniert Steffen Weinert die tragikomische Geschichte des 26-jährigen Finn, der geistig behindert auf dem Niveau eines Neunjährigen geblieben ist. So gelingt ihm über den Todeswunsch seines Protagonisten ein hoffnungsvoller Film über die Lust am Leben. Entstanden ist ein Familienfilm, der sich an Zuschauer aller Altersgruppen richtet.

01.30 - 02.00 Uhr

Leben live – Seniorentester im Einsatz – die Gschwends beim Bestatter
Dokumentation

02.00 - 02.30 Uhr

Leben live – Schöner Sterben – Fritz Roth und sein Landhotel der Seelen
Dokumentation

Donnerstag, 22.11.2012

07.30 - 07.45 Uhr

Wenn die Hoffnung stirbt, beginnt die Trauer
Planet Schule
Dokumentation

Mit nur zwölf Jahren starb Leonhard Korbinian Meyer an Leukämie. Der Film erzählt Leos Geschichte. Es ist eine Geschichte von Freundschaft, Liebe, Hoffnung und Tod - erzählt von seinen Eltern, den Freunden Klara, Patrick und Moritz sowie den Lehrerinnen Mechthild Barthelmes, Gabi Troidl und Monika Weis. Im Mittelpunkt des Filmes steht ein Buch, das zwischen Leo und seiner Klasse über Jahre hin und her gewandert ist. Texte aus längst vergangenen Tagen - auch von Leo - erfüllen den Raum und hinterlassen eine unheimliche Stille. Leos Stille. Die Stille nach seinem Tod. Und doch sind Leos Fußspuren im Leben so lebendig und unmittelbar, dass auch die Trauer über seinen viel zu frühen Tod viel Raum für Hoffnung lässt.

21.00 - 21.45 Uhr

marktcheck

Testament – Erben und Vererben

22.30 - 23.15 Uhr

Sie bringen den Tod – Unterwegs mit Sterbehelfern
Dokumentation

Die Dokumentation zeigt bisher ungekannte Praktiken einer Sterbehelfer-Szene in Deutschland, porträtiert Sterbewillige, Angehörige und Sterbehelfer, diskutiert mit Politikern, Medizinethikern und Anwälten.

00.15 - 01.00 Uhr

Ghana – Wie das Sein, so der Sarg
Dokumentation

Rund um die ghanaische Hauptstadt Accra haben sich Tischler auf kunstvolle Särge spezialisiert, die die unglaublichsten Formen annehmen: So wird z. B. eine Obst- und Gemüsehändlerin in einer gigantischen Tomate beigesetzt, ein Fußballspieler in einem Sportschuh, ein Tischler in einem Hobel, ein Pilot in einem Flugzeug oder eine Familienmutter, die wie eine Glucke über ihre Sprösslinge gewacht hat, in einem Huhn. Für das Volk der Ga müssen Särge den Beruf eines Verstorbenen darstellen, seine Interessen, seine gesellschaftliche Stellung oder seine Bedeutung innerhalb der Familie. Das Begräbnis ist

das letzte gesellschaftliche Ereignis für den Verstorbenen; deshalb soll es Würde ausstrahlen, um für die Hinterbliebenen ein letztes Mal die Bedeutung des Menschen zu unterstreichen, der sie verlassen hat. Hinterbliebene und Handwerker denken sich gemeinsam die prächtigsten und buntesten Kunstwerke aus, die den Toten begleiten und ihm im Jenseits durch ihre Symbolkraft eine "Starthilfe" sein sollen. Entsprechend unterscheiden sich auch die Beerdigungsfeiern selbst von europäischen Gewohnheiten: Sie sind bunt, laut und für unser Empfinden fröhlich und diese "lachenden" Elemente gehören für die Ga ebenso dazu wie ihre sehr offen gezeigte Trauer. Inzwischen haben diese Särge eine solche Kunstfertigkeit erreicht, dass auch Sammler sich dafür zu interessieren beginnen.

Freitag, 23.11.2012

07.15 - 07.45 Uhr

Todes-Mutig - Ehrenamtliche Sterbebegleitung

Planet Schule

Die Reportage beobachtet zwei Sterbebegleiter beim Beginn ihrer ehrenamtlichen Arbeit in einem Hospiz. Zwei von ihnen sind die 39-jährige Petra Runggaldier und der 57-jährige Rechtsanwalt Günter Hädinger. Sie haben sich entschieden, an einem Kurs für ehrenamtliche Mitarbeit im Hospiz Schöneberg-Steglitz teilzunehmen. Günter Hädinger musste sich durch den frühen Unfalltod seines Vaters sehr persönlich mit dem Thema Sterben auseinandersetzen. Diese Erfahrung hat ihn geprägt. Er dachte viel darüber nach, wie es ist, wenn der Lebensplan durch Krisen ins Wanken kommt - wenn man daran zweifelt, ob man auf dem richtigen Weg ist. Petra Runggaldier verlor eine enge Freundin und bewarb sich deshalb für das außergewöhnliche Amt. Wie verarbeiten sie die Begegnung mit dem Tod? Verändern sie sich durch die Erlebnisse? Bereuen sie ihre Entscheidung manchmal? Der Film erzählt von den ersten Kontakten und der Sterbebegleitung der ihnen anvertrauten Menschen.

18.45 - 19.45 Uhr

Mensch Leute: Die mit den Toten spricht - Aus dem Leben einer Bestatterin

Dokumentation

Barbara Rolf ist eine junge Frau, die zuhört und nichts vorschreibt und die den Schock-Zustand der Angehörigen nicht ausnutzt. Vom SWR lässt sie sich ohne Einschränkung beobachten: beim allerersten Gespräch mit Angehörigen, der Abholung des Leichnams und dem Einbetten in den Sarg, zu Trauerfeiern und ins Krematorium. Zu verdanken ist dies Menschen, die bereit waren, sich im Sterben und in ihrer Trauer vor der Kamera zu zeigen: Werner Kern, der in vollem Bewusstsein seines baldigen Todes gemeinsam mit seiner Familie die letzten Dinge regelt, bevor er zu Hause stirbt und der Tochter von Hannelore Kleedörfer, die in der vergangenen Nacht im Krankenhaus verstarb. Sie alle wenden sich an Barbara Rolf, die als Bestatterin und studierte Theologin nichts beschönigt, aber vor allem die Menschen und ihre Bedürfnisse sieht. Ihr liegt eine Bestattungsarbeit am Herzen, die nicht die Einsamkeit und die Unsicherheit zum Geschäftemachen ausnutzt. Die dem Gesprächsbedürfnis der Angehörigen Raum lässt, statt die Organisation in den Mittelpunkt zu stellen. Die Toten sollen so beerdigt werden, wie sie es sich zu Lebzeiten gewünscht hätten. Den Angehörigen will sie ermöglichen, den für sie stimmigen Trauerweg zu finden und mitzugestalten. Dazu gehört auch das jährliche Erinnerungsfest zu dem sie einlädt. Barbara Rolf ist es gelungen, sich auf dem streng abgesteckten Markt der Bestattungsunternehmen zu behaupten. Inzwischen kann sie sich vor Aufträgen kaum

retten, denn sie hat einen Nerv getroffen bei den Menschen: Trauernde haben das Bedürfnis mit ihren Wünschen und Wertvorstellungen ernst genommen zu werden.

Samstag, 24.11.2012

00.05 - 00.50 Uhr

Nuhr am Leben

Das Thema Tod wird von Dieter Nuhr in seiner unverkennbaren satirischen Art thematisiert und präsentiert. Dieter Nuhr hat sich in seinen früheren Solo-Programmen und im Satire Gipfel schon immer intensiv mit dieser Thematik beschäftigt.

Sonntag, 25.11.2012

09.45 - 10.30 Uhr

Zum Sterben schön – Musik für das Finale

Wie haben sich die "Funeral Songs", die "letzten Lieder" verändert? Welche werden am häufigsten gewünscht? Welche Geschichte steckt dahinter? Wie kann die Musik über den Tod eines geliebten Menschen hinweg helfen? Der Film versucht auf solche Fragen Antwort zu geben und zeigt, dass Musik "zum Sterben schön" sein kann.

Samstag, 17.11.2012

08.30 - 09.40 Uhr
Berliner Gespräch
Talk Show

Sonntag, 18.11.2012

16.30 - 17.00 Uhr
Tag 7 – Tage mit Goldrand – Besuch einer alten Dame
Dokumentation

Fünf Jahre lang hat Autor Martin Buchholz Edith Libbert durch ihren späten Lebensabend begleitet und sie 22 Mal mit der Kamera im Seniorenheim besucht. Als die beiden sich kennenlernten, war Frau Libbert 97. Eine Lebenskünstlerin bis ins hohe Alter. Sie stirbt einige Wochen nach ihrem 102. Geburtstag. Bewohner, Freunde und Mitarbeiter des Altenheims verabschieden sich in einer anrührenden Feier von Frau Libbert.

Montag, 19.11.2012

18.20 - 18.50 Uhr
Servicezeit

Beitrag Teurer Tod: Bestattungswesen NRW

Dienstag, 20.11.2012

18.20 - 18.50 Uhr
Servicezeit

Beitrag Digitales Erbe

Mittwoch, 21.11.2012

18.20 – 18.50 Uhr
Servicezeit

Beitrag Stichprobe Haushaltsauflösung

Donnerstag, 22.11.2012

22.30 – 23.14 Uhr
**Menschen hautnah: Tod und Karneval –
Der Bestatter Christoph Kuckelkorn und seine Familie**
Eine Dokumentation von Dana Linkiewicz und Enno Hungerland

Der Kölner Christoph Kuckelkorn (47) ist täglich mit Tod und Trauer konfrontiert. Er führt in der fünften Generation ein Bestattungsunternehmen und hat den Volksschauspieler Willy Millowitsch und den SPD-Politiker Hans-Jürgen Wischnewski beigeetzt. Seit einigen Jahren hat er eine zweite Identität: Er ist als Zugleiter des Rosenmontagzuges verantwortlich für das größte Narrenfest der Domstadt. Auf die Frage, wie sich das Tabuthema Tod mit Frohsinn im Karneval vereinbaren lässt, sagt Kuckelkorn: „Es geht doch bei beidem um Inszenierungen, mit denen Emotionen geweckt werden“. Unter den deutschen Bestattern gilt Christoph Kuckelkorn als einer, der sich offen zeigt für neue Entwicklungen. In seinem Institut können Angehörige Sargdekorationen mitgestalten und bei der Totenwaschung mithelfen. Mit Leidenschaft praktiziert Kuckelkorn die Thanatopraxie – die Einbalsamierung Verstorbener für die Abschiednahme am offenen Sarg. Seine Einstellung zum Leben und Sterben hat sich vor einigen Jahren durch ein tragisches Ereignis verändert: Im Juni 2000 kam Christoph Kuckelkorns erste Ehefrau Michaela bei einem Motorradunfall ums Leben. Ein Schicksalsschlag, der besonders die beiden Kinder sehr getroffen hat. Ihr Vater hatte sich danach vorgenommen, intensiver und bewusster zu leben. Doch die Termine drängen und seine Familie muss immer wieder auf ihn warten. Heute ist Christoph Kuckelkorn in zweiter Ehe mit Cassia verheiratet. Die gelernte Tänzerin arbeitet auch in der Bestattungsfirma mit und ist im Karneval aktiv. Gemeinsam managen sie ihre Patchwork-Familie mit sechs Kindern – eine Herausforderung besonders in Erziehungsfragen. Ein Leben als Bestatter und humorvoller Karnevalist – wie geht das zusammen? Wie will Christoph Kuckelkorn einmal selbst Abschied nehmen und beerdigt werden? Und wie wird sich seine Patchwork-Familie weiter entwickeln? Vor zwölf Jahren hat Menschen hautnah Christoph Kuckelkorn zum ersten Mal portraitiert und beobachtet nun, wie das Leben den Bestatter verändert hat – und der Bestatter sein Leben.

23.15 - 00.42 Uhr

Leben und Sterben in Castrop-Rauxel

Dokumentation

Humorvolle Hommage über das Bestatter Dasein und die Stadt Castrop-Rauxel.

01.00 - 02.00 Uhr

Domian

Der 1Live-Talker hat in diesem Jahr selbst ein Buch (Interview mit dem Tod) zum Thema veröffentlicht.

Freitag, 23.11.2012

18.20 - 18.49 Uhr

Servicezeit Reportage – Die eigene Beerdigung planen

Wer möchte sich schon zu Lebzeiten mit dem eigenen Tod beschäftigen? Niemand wirklich gerne - doch immer mehr Menschen sind unverheiratet, geschieden oder kinderlos und möchten die eigene Beerdigung nicht dem Zufall überlassen. Doch selbst, wenn Kinder oder weit entfernte Verwandte da sind und alles rund um die Beerdigung regeln würden, ist es fraglich, ob dies dann auch im Sinne des Verstorbenen ist. Die meisten Hinterbliebenen verlassen sich auf das Angebot eines Bestatters und bestimmen lediglich den Kostenrahmen.

Die Servicezeit-Reportage begleitet drei lebenslustige Damen, die sich bester Gesundheit erfreuen, und die mit heiterer Gelassenheit ihren letzten Auftritt planen!

23.15 - 00.07 Uhr

Dinge, die man tun kann, wenn man tot ist

Fernsehfilm

Wer glaubt, nach dem Ableben sei Schluss, sollte sich mit der Filmemacherin Tanja Hamilton auf eine sehr außergewöhnliche Reise begeben. Nach dem Tod in einem Grab verrotten? Bei der Vorstellung wollen es viele nicht bewenden lassen: In Deutschland, USA und Frankreich lässt sich weit mehr mit dem Körper anstellen, als man gemeinhin denkt. Doch erst einmal muss man bereit sein, den eigenen Körper herzugeben. Eine nicht ganz einfache Entscheidung. Und ob man den Menschen, denen Tanja Hamilton begegnet, auch als Leichnam unter die Finger kommen will...

00.10 - 00.44 Uhr

Die Trauerredner

Fernsehfilm

Sie sind ehemalige Elektriker, Sozialarbeiter, Banker, Manager oder Verwaltungsangestellte. Es ist ihre Aufgabe, die richtigen Worte zu finden, wo anderen die Worte fehlen – sie arbeiten als Trauerredner. Ihre Aufträge erhalten sie in der Regel über Bestatter. Einige haben nach Jahren der Arbeit als Trauerredner Stammkunden. Aber auch wenn sie schon hundertfach Menschen zur letzten Ruhe begleitet haben, Routine darf nicht aufkommen. Die tröstenden Worte müssen die Angehörigen erreichen, die Erzählungen über die Toten in eine gefühlvolle Ansprache münden. Tragik und Pathos sind überflüssig, Trost und eine Würdigung des Lebens in seinen Höhen und Tiefen sind gewünscht.

Samstag, 24.11.2012

22.45 - 23.30 Uhr

Nuhr am Leben – von und mit Dieter Nuhr

„Wie so vieles, was unfassbar schrecklich ist, lässt sich auch der Tod nur mit Humor ertragen“, sagt Themenwoche-Pate Dieter Nuhr. „Ich will den Tod auslachen, vielleicht ist er dann beleidigt und kommt nicht wieder. Ein Satireprogramm über Tod und Sterben.“



Sonntag, 18.11.2012

18.30 - 19.00 Uhr

Exklusiv – Die Reportage – Heimaterde
Dokumentation

Für viele Gastarbeiter der ersten Generation wie aus der Türkei war es unvorstellbar, nicht in der Heimat zu sterben. Jetzt aber stellt sich ihnen die Frage, wo sie beerdigt werden wollen. Die Reportage begleitet eine Trauergemeinde, die einen Toten aus Deutschland in die türkische Heimat begleitet.

Dienstag, 20.11.2012

10.15 - 11.30 Uhr

Hart aber fair
Talk Show

Diskussion zum Thema Sterbehilfe

Freitag, 23.11.201

12.00 - 12.30 Uhr

Fast wäre ich gestorben!
Dokumentation

12.30 - 13.00 Uhr

Ein Sommer für Wencke
Dokumentation

20.15 - 21.00 Uhr

Vergrabene Schicksale
Film von Jochen Nuhn

Joachim Kozlowski trägt Schaufel, Hacke, Metalldetektor, einen Koffer mit Bürsten, Pinseln und Werkzeug über das Feld. Unter seinem Arm klemmt eine kleine Pappschachtel. Er ist auf dem Weg zu einem Toten, einem, der schon lange unter der Erde liegt. Joachim Kozlowski hat sich einen merkwürdigen Beruf ausgesucht: Er ist Deutschlands einziger Umbetter. Seine Aufgabe ist das Aufspüren, Bergen, Identifizieren und Bestatten gefallener Soldaten und Zivilisten des Zweiten Weltkrieges - Jahrzehnte nach dessen Ende. Sein Erkundungsgebiet läuft meist mitten durch die ehemaligen Frontlinien. Allein zwischen Berlin und der polnischen Grenze - einem seiner wichtigsten Einsatzgebiete - werden bis zu 150.000 menschliche Überreste im Boden vermutet. In nur wenigen Wochen während der letzten Schlachten im April 1945 starben in dieser Region zehntausende deutsche, sowjetische und polnische Soldaten. Oft nur notdürftig bestattet. Kriegstote gehören in diesem Landstrich

Oderland zum Alltag. Beim Pflügen, beim Straßen- und Hausbau oder bei Kanalisationsarbeiten werden Gebeine entdeckt. Sofort wird der Umbetter gerufen, findet Einzel- oder Massengräber von Soldaten. Oft ist der Zeitdruck groß, es fehlt an Gerät, an Helfern, um Meter für Meter zu graben, zu sieben, um jedem Hinweis nachzugehen. Oft melden sich auch Angehörige bei Kozlowski, die erst jetzt Hinweise auf den letzten Einsatzort ihrer toten Väter oder Großväter bekommen haben. Zusammen mit ihm machen sie sich auf die Suche nach dem vermuteten Grab. Immer ist der kleine Pappkarton dabei, ein schlichter Faltsarg, in dem der Umbetter die Knochen für eine spätere Beisetzung auf einem Soldatenfriedhof sammelt, menschliche Schicksale birgt. "betrifft"-Autor Jochen Nuhn hat Kozlowski über die Seelower Höhen und im Oderland beim Graben begleitet und erlebt, warum Trauer und Erinnerung einen Ort brauchen.

Sonntag, 25.11.2012

18.30 - 19.00 Uhr

Exklusiv - die Reportage – Sterben ohne Glauben

Dokumentation

Die Reportage geht der Frage nach, wie Menschen ohne religiösen Halt mit Trauer umgehen, welche neuen Rituale sich in der modernen Gesellschaft etabliert haben und wie sie den Angehörigen helfen, den Verlust eines geliebten Menschen zu bewältigen.

Samstag, 17.11.2012

08.45 - 09.00 Uhr

Geschichten von überall

Beitrag: Zauberhafte Lilly

In der Schule findet ein Talentwettbewerb statt. Die Schüler proben ihre Kunststücke. Die schüchterne Lilly möchte Zauberkunststücke vorführen. Bei der Probe misslingen alle ihre Tricks. Sie macht sich vor den anderen Schülern lächerlich. Zeit zum Üben bleibt ihr nicht. Denn plötzlich steht ihre Mutter mit einer traurigen Nachricht in der Klasse. Lillys Oma ist gestorben. Nun muss sich ihre Mutter um den Verkauf des Hauses kümmern. Sie nimmt Lilly und ihren kleinen Bruder mit in das alte Haus. Hier lernt Lilly ein unbekanntes Mädchen kennen. Über diese neue Freundschaft entwickelt sie Selbstvertrauen und Mut – auch für ihren Auftritt als Zauberin. Zurück in der Schule gelingen all ihre Tricks. Selbst die Lehrerin und sogar die lästernden Mitschüler geraten ins Staunen. Wie hat Lilly das nur geschafft?

11.30 - 12.00 Uhr

Die Sendung mit der Maus

Abschied von der Hülle - Wenn jemand stirbt...

12.00 - 13.15 Uhr

Gevatter Tod

DDR, 1980 - Sonntagsmärchen

Der Tod bietet sich als Gevatter für Jörg, dreizehntes Kind eines armen Bauern, als Pate an und macht ihn zu einem guten Arzt. Doch Jörg strebt als Stadtmedicus nach Ruhm und Reichtum und maßt sich an, den Tod zu überlisten. Am Ende ist er sogar bereit, für sein persönliches Glück das Leben eines anderen Menschen zu opfern. Ein opulenter und phantasievoller Märchenfilm für die ganze Familie.

13.15 - 13.30 Uhr

Hallo Tod – Was kommt das geht

Manche Leute sagen: "Das Leben ist wie eine Achterbahnfahrt". Wenn man sich das so vorstellt, geht es auf und ab und jeder darf einmal fahren. Allerdings unterschiedlich lange. Am Ende wird die Fahrt immer langsamer und man spürt, dass die richtige Zeit gekommen ist, um auszusteigen. Und was kommt dann? Gibt es eine letzte Reise? Welches Transportmittel wählt man aus und wohin geht die Reise? Was nach dem Tod passiert, weiß niemand. Manche Leute sagen: "Alles ist möglich". In anderen Kulturen wird das Ende des Lebens gefeiert, die Särge sind ganz bunt und es wird sich auf ein Leben nach dem Tod gefreut. „Dia de los Muertos“ heißt das Fest der Toten in Mexiko. Einmal im Jahr wird dort der Toten mit einem bunten, farbenprächtigen Fest gedacht. Eine Beerdigungsfeier in Ghana ist

auch ein Familientreffen. Am Beispiel eines Kindermönchs in Nepal erzählen wir über den Buddhismus und der Lehre, dass jedes Lebewesen zu einem Kreislauf aus Geburt und Wiedergeburt gehört. Gedreht wurde dafür an Originalschauplätzen in Mexiko, Ghana und Nepal. Moderator Marc Langebeck und Kinder aus Berlin und Brandenburg begeben sich auf dem St. Matthäus Friedhof in Berlin-Schöneberg auf Spurensuche und philosophieren über ein schwieriges, aber eigentlich ganz normales, Thema.

13.30 - 13.55 Uhr

Schau in meine Welt! Federica – Keine Angst vor Toten

Dokumentation

Friederike spielt mit ihrer Freundin gerne Bestatter und hat ihr Kinderzimmer über einer Leichenhalle. Wenn sie aus der Schule nach Hause kommt, muss sie auch schon mal an einem Toten vorbei, der gerade zurechtgemacht wird. Friederikes Zuhause ist ein Bestattungshaus und da gehören Tote schon immer zum Leben dazu.

16.00 - 16.25 Uhr

Willi wills wissen – Wie ist das mit dem Tod?

Willi wendet sich heute einem sehr schwierigen Thema zu, dem Tod. Alles, was lebt, muss eines Tages sterben; Pflanzen, Tiere und eben auch Menschen. Dennoch ist es sehr schwierig, diese Tatsache einfach so hin zu nehmen. Wenn ein geliebter Mensch nicht mehr da ist, fehlt unendlich viel. Willi trifft Menschen, die mit dem Tod zu tun haben. Entweder beruflich, weil sie Bestatter, Pfarrer oder Arzt sind. Oder, weil sie „Hinterbliebene“ sind: Trauernde, die jemanden, den sie lieben, an den Tod verloren haben. Oder aber, weil sie „dem Tod Geweihte“ sind: Sterbenskranke, die wissen, dass ihnen nur noch eine begrenzte Lebenszeit zur Verfügung steht. Jeder seiner Gesprächspartner erzählt dem Reporter offen und ehrlich, was der Tod für ihn bedeutet und worin die größten Schwierigkeiten bestehen.

Freitag, 23.11.2012

19.30 - 21.00 Uhr

Abseits für Gilles – Im Rahmen des "Lollywood

Der Freitagsspielfilm" bei KiKA

belgischer Jugendfilm 2005

Jedes Wochenende jubeln unzählige stolze Väter am Spielfeldrand ihren Söhnen beim Fußballspielen zu. Sie schimpfen auf die Schiedsrichter und kritisieren laut die Unfähigkeit der Trainer. Einer von ihnen ist Bert. Er ist glücklich, dass sein Sohn Gilles ein begabter und leidenschaftlicher Fußballspieler ist. Schließlich träumte Bert selbst einmal von einer großen Karriere als Fußballprofi. Sein Traum wurde durch eine Knieverletzung beendet. Jetzt betreiben er und seine Frau Anne ein kleines Lebensmittelgeschäft mit viel Freude, aber nur wenig Geschäftssinn. Papa Bert ist nicht nur Gilles' größter Fan, er ist auch sein persönlicher Trainer. Vater und Sohn trainieren hart, um Gilles' Technik zu verbessern. Denn der große Tag naht: Ein Talentscout des belgischen Jugendnationalteams kündigt sich an. Aber dann stirbt Bert völlig unerwartet und Gilles' Leben beginnt auseinander zu bröckeln. Für Gilles beginnt eine schwere Zeit. Er muss lernen, mit vielen Veränderungen umzugehen. Wird es da überhaupt noch einen Platz für Fußballtraining und für den Traum von einer Karriere bei den "Roten Teufeln" geben?

Sonntag, 25.11.2012

16.00 - 16.25 Uhr

Willi wills wissen – Wie fühlt sich alt sein an?

Willi wendet sich heute einem sehr schwierigen Thema zu, dem Tod. Alles, was lebt, muss eines Tages sterben; Pflanzen, Tiere und eben auch Menschen. Dennoch ist es sehr schwierig, diese Tatsache einfach so hin zu nehmen. Wenn ein geliebter Mensch nicht mehr da ist, fehlt unendlich viel. Willi trifft Menschen, die mit dem Tod zu tun haben. Entweder beruflich, weil sie Bestatter, Pfarrer oder Arzt sind. Oder, weil sie „Hinterbliebene“ sind: Trauernde, die jemanden, den sie lieben, an den Tod verloren haben. Oder aber, weil sie „dem Tod Geweihte“ sind: Sterbenskranke, die wissen, dass ihnen nur noch eine begrenzte Lebenszeit zur Verfügung steht. Jeder seiner Gesprächspartner erzählt dem Reporter offen und ehrlich, was der Tod für ihn bedeutet und worin die größten Schwierigkeiten bestehen.

Samstag, 17.11.2012

21.45 - 22.00 Uhr

Schätze der Welt - Erbe der Menschheit: Wien (Österreich) - Dem Tod seine Stadt

Dokumentation

Nirgendwo sonst wurde der Tod so oft besungen und bedichtet wie in Wien. Ihr besonderes Verhältnis zum Tod zeigt Österreichs Hauptstadt vor allem an Plätzen wie der Hofburg und dem "Herzgrüfeler" der Augustinerkirche sowie der Gruft der Michaelerkirche und dem Judenplatz. "Das alte Wien" zählt seit dem Jahr 2001 zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Montag, 19.11.2012

20.15 - 21.00 Uhr

An der Schwelle zum Tod - Diagnosen und Entscheidungen

Dokumentation 2008

"Ihr Sohn ist hirntot", hatten die Ärzte den Eltern gesagt und sie um Organspende gebeten. Die Eltern hatten zugestimmt. Doch als sie dann von ihrem 15jährigen hirntoten Sohn Abschied nehmen wollten, waren sie schockiert. Er war nicht kalt und leblos, sondern lag - künstlich beatmet - wie schlafend im Bett. Wie die meisten Angehörigen hatten die Eltern die Bedeutung des Hirntods nicht verstanden. Er ist die Voraussetzung für die Organspende. Doch die Frage, was mit ihrem Kind passiert ist, lässt sie nicht mehr los. Die High-Tech-Medizin hat die Grenze zwischen Leben und Tod verwischt, ob beim Hirntod, bei Komapatienten oder in der Pränatalmedizin. Durch die Errungenschaften der Intensivmedizin ist der Tod kein Naturereignis mehr, er ist manipulierbar geworden. Manche Diagnosen zwingen zu Entscheidungen. Es stellen sich Fragen, die es früher nicht gab. Viele Menschen sind damit überfordert, mitunter auch Ärzte und Pflegepersonal. Klinikseelsorger bekommen diesen Konflikt täglich zu spüren, oft sitzen sie zwischen allen Stühlen. Sie sind gezwungen, sich den Herausforderungen des medizinischen Fortschritts zu stellen. Gleichzeitig müssen sie sich um die seelischen Wunden kümmern, die diese Medizin verursacht. Ein nervenaufreibender Spagat, der Einfühlungsvermögen und Diplomatie, aber auch Zivilcourage erfordert. Die Dokumentation schildert die Probleme von Betroffenen, Klinikseelsorgern, Ärzten und Hebammen in ethischen Grenzsituationen

Dienstag, 20.11.2012

14.00 - 14.15 Uhr

Wenn die Hoffnung stirbt, beginnt die Trauer

Dokumentation

Leonhard Korbinian Meyer ist am 17. Januar 2006 mit nur 12 Jahren an Leukämie verstorben. Der Film erzählt seine Geschichte. Es ist eine Geschichte von Freundschaft, Liebe, Hoffnung

und Tod, erzählt durch seine Eltern, Freunde und Lehrer. Im Mittelpunkt des Filmes steht ein Buch, das zwischen Leo und seiner Klasse über Jahre hin- und hergewandert ist. Texte aus längst vergangenen Tagen, auch von Leo, erfüllen den Raum und hinterlassen eine unheimliche Stille. Leos Stille. Die Stille nach seinem Tod. Und doch sind seine Fußspuren im Leben so lebendig und unmittelbar, dass auch die Trauer über seinen viel zu frühen Tod, viel Raum für Hoffnung lässt.

16.00 - 16.30 Uhr

alpha-Campus VORLESUNG: Soziale Ungleichheit und Gesundheit - Warum müssen arme Menschen früher sterben?

Vortrag von Prof. Dr. Christian Janßen

20.15 - 21.00 Uhr

Abschied - wie Kinder trauern

Dokumentation

Eine Dokumentation über Kinder, deren Mutter oder Vater gestorben ist. Im Mittelpunkt des Films steht die schwierige und langwierige Bewältigung des Verlustes. Tom und Lasse haben kurz vor Weihnachten ihren Vater verloren. Fünf und drei Jahre waren sie damals. Papa hatte ihnen noch Gute Nacht gesagt. Dann fuhr er in den Wald und tötete sich mit einem gezielten Stich ins Herz. Tom und Lasse haben ihm das bis heute nicht verziehen. Zum Glück gibt es mittlerweile väterliche Freunde und Vorbilder. Thomas Schaaf zum Beispiel, den Trainer von Werder Bremen, der sich aufgrund eigener Erfahrungen sehr um die Halbwaisen kümmert. Die Mutter von Agatha und Hawa ist an Krebs gestorben. Plötzlich wankte das ganze Leben. Heute wohnen die beiden Mädchen bei der Familie ihrer Tante. Verzweiflung und Trauer über den frühen Tod der Mutter brechen häufig durch. Auf der anderen Seite mögen die Mädchen ihr neues Leben sehr. Die vier Kinder werden ehrenamtlich vom Bremer Zentrum für trauernde Kinder unterstützt. Im Zentrum können die Kinder reden oder schweigen, toben oder spielen und anderen zuhören, die von Gestorbenen sprechen, die sie lieb gehabt haben. Eine einfühlsame Dokumentation über heftige Schicksalsschläge und deren Bewältigung. Und ein Plädoyer für sinnstiftende ehrenamtliche Arbeit.

Mittwoch, 21.11.2012

17.30 - 18.00 Uhr

W wie Wissen – Wie geht Sterben

Der Tod ist ein Tabuthema. Viele Menschen lassen erst bei schwerer Krankheit Gedanken an das Ende des Lebens zu: Wie möchte ich sterben, wer soll dabei sein, wo möchte ich meine letzten Tage verbringen? Laut einer Umfrage des Deutschen Hospiz- und Palliativverbandes wünschen sich 66 Prozent aller Deutschen, zuhause sterben zu dürfen. Die Zahlen sehen jedoch anders aus. Die meisten Menschen sterben im Krankenhaus oder in einer stationären Pflegeeinrichtung. Menschen, die einen Angehörigen in den Tod begleiten, brauchen Unterstützung. Mitarbeiter von Hospizeinrichtungen, aber auch ambulante Palliativmediziner leisten hier wertvolle Hilfe, denn sie kümmern sich neben den Patienten auch um die Familien. Rituale spielen in solchen Krisensituationen eine wichtige Rolle. Das können Gespräche und Gebete sein, oder das gemeinsame Hören der Lieblingsmusik. Die Umwandlung von Trauer durch Symbole und Rituale ermöglicht den Todkranken, Abschied

zu nehmen und den Trauernden einen Wiedereinstieg in das aktive Leben. W wie Wissen stellt die Frage: Wie geht Sterben eigentlich?

Weitere Themen: „Der Sinn des Sterbens“, „Nahtod - was passiert im Körper?“, „Die Biologie des Todes“.

20.15 - 21.00 Uhr

Und trotzdem lebe ich

Dokumentation

Es ist das Jahr 1982. Claudia, sechzehn Jahre alt, macht in einem Münchner Krankenhaus ein Praktikum. Sie will Krankenschwester werden. Bei einem Sturz verletzt sie sich an einer Spritze und infiziert sich. Kurz darauf treten erste gesundheitliche Probleme auf, die niemand einordnen kann. Als sie mit 21 Jahren die Diagnose HIV-positiv erfährt und Ärzte ihr mitteilen, dass sie nur noch zwei Jahre zu leben habe, bricht für sie eine Welt zusammen. Trauer und Angst beherrschen von nun an ihren Alltag. Doch sie kämpft. Wie geplant, schließt sie ihre Ausbildung zur Krankenschwester ab. Und als neue Medikamente auf den Markt kommen, die besser und anhaltender helfen können, stellt sie sich nach und nach auf ein längeres Leben ein. Seit 1982 lebt Claudia nun mit dem AIDS-Virus. Sie gehört zu den sogenannten Langzeit-Überlebenden. Sie hat nie aufgehört, sich Ziele zu setzen, hat studiert und ihr Examen gemacht. Eine attraktive Frau, die auf den ersten Blick stark und manchmal sogar lebensfroh wirkt. Ihre Stärke hat sie sich in all den Jahren immer wieder hart erkämpfen müssen. Doch diese Stärke hat Brüche. Ihre psychische Verfassung ist nicht stabil. Sie selbst sieht sich als Borderline-Persönlichkeit. Mehrmals wollte sie sich aufgeben und hat versucht, sich umzubringen. Doch immer wieder hat sie sich hinterher für das Leben entschieden und für Jana, ihren über alles geliebten Hund

Donnerstag, 22.11.2012

20.15 - 21.00 Uhr

Ein Schuss und was danach geschah

Dokumentation

Dreißig Jahre lang führt Michael M. ein normales Polizisten-Dasein. Der Tod ist sein ständiger Begleiter. Brand und Verkehrstopfer, Mordopfer, Selbstmörder, tote Erwachsene und Kinder. Er lernt damit umzugehen, das Grauen wegzustecken - wie jeder andere Polizist auch. Auf kritische Situationen ist er gut vorbereitet, er hat alles im Griff. Doch dann passiert es: In einer äußerst heiklen, schwer einzuschätzenden Lage erschießt er einen Menschen. Der Getötete ist der Bruder eines Freundes. Aber das erfährt er erst später. Bei der anschließenden kriminalpolizeilichen Ermittlung kommt zwar heraus, dass der Angreifer einen "suicide by cop" begangen, einen Selbstmord geplant und dafür einen Polizisten als Instrument hergenommen habe, doch ihn plagen fortan massive Ängste, Schuldgefühle und Verzweiflung. Nichts ist mehr, wie es war. Er kann nicht mehr als Polizist arbeiten. Mit 51 Jahren geht er in den Ruhestand und schreibt sich sein persönliches Drama von der Seele. Knapp 6 Jahre sind seit dem traumatischen Ereignis vergangen. Regelmäßig geht er noch in eine Selbsthilfegruppe für Polizisten, die Ähnliches erlebt haben wie er. Ganz allmählich hat er ins Leben zurückgefunden. Doch als Polizist arbeiten kann er heute nicht mehr.

Freitag, 23.11.2012

13.45 – 14.15 Uhr

Hallo Tod! Was kommt, das geht!

Dokumentation

Warum müssen Menschen und Tiere sterben? Wie ist das eigentlich, wenn man tot ist? Was kommt danach? Auch Kinder machen schon Erfahrungen mit dem Tod, und sie stellen ihre eigenen Fragen dazu. Animation erklären einfach und kindgerecht, was Tod bedeutet - und wohin die letzte Reise gehen kann. Wie Menschen in anderen Kulturen mit dem Tod umgehen, zeigt "Hallo Tod!" etwa in Mexiko, wo die Särge bunt sind und alle Welt den jährlichen Totentag "Dia de los Muertos" als Freudenfest feiert. Oder wenn in Ghana eine Beerdigung als großes Familientreffen begangen wird. Am Beispiel eines Kindermönchs in Nepal erzählt die Sendung auch vom Buddhismus und seiner Lehre, dass jedes Lebewesen zu einem Kreislauf aus Geburt und Wiedergeburt gehört.

20.15 - 21.00 Uhr

Die mit den Toten spricht - Alltag einer Bestatterin

Dokumentation 2012

Barbara Rolf ist Bestatterin. Eine junge Frau, die zuhört und nichts vorschreibt und die den Schockzustand der Angehörigen nicht ausnutzt. Das SWR Fernsehen darf sie bei ihrer Arbeit begleiten: vom ersten Gespräch mit Angehörigen, der Abholung des Leichnams, dem Einbetten in den Sarg, zur Trauerfeier und bis in das Krematorium. Zu verdanken ist dies Menschen, die bereit waren, sich im Sterben und in ihrer Trauer vor der Kamera zu zeigen: Werner Kern, der im Bewusstsein seines baldigen Todes gemeinsam mit seiner Familie die letzten Dinge regelt, bevor er zu Hause stirbt. Und Hannelore Kleedörfer mit ihrer Tochter, die im Krankenhaus verstarb. Sie alle wenden sich an Barbara Rolf, die als Bestatterin und studierte Theologin nichts beschönigt, vor allem die Menschen und ihre Bedürfnisse sieht. Ihr liegt eine Bestattungsarbeit am Herzen, die nicht die Einsamkeit und die Unsicherheit zum Geschäftemachen ausnutzt. Die dem Gesprächsbedürfnis der Angehörigen Raum lässt, statt ihm den Riegel des Organisierens Müssens vorzuschieben. Die Toten sollen so beerdigt werden, wie sie es sich zu Lebzeiten gewünscht hätten. Den Angehörigen will sie ermöglichen, den für sie stimmigen Trauerweg zu finden und mitzugestalten. Dazu gehört auch das jährliche Erinnerungsfest, zu dem sie einlädt. Barbara Rolf ist es gelungen, sich auf dem streng abgesteckten Markt der Bestattungsunternehmen zu behaupten. Inzwischen kann sie sich vor Aufträgen kaum retten, denn sie hat einen Nerv getroffen bei den Menschen: Trauernde haben das Bedürfnis, mit ihren Wünschen und Wertvorstellungen ernst genommen zu werden.

Dienstag, 20.11.2012

15.00 - 15.30 Uhr

Dies bisschen Leben (1) - Wenn junge Menschen mit dem Tod kämpfen

Dokumentation

17.00 - 17.45 Uhr

Das Geschäft mit dem Tod

Dokumentation

Das Bestattergewerbe ist ein todsicheres Geschäft: Ob Eiche hell, Mahagoni gelackt oder Kiefer furniert, ob Trauerredner oder Pastor, ob mit Palmenkübeln, Musik und Kränzen oder ohne viel Federlesens - die Unterschiede machen mehrere Tausend Euro aus. Aus "Ruhe sanft" kann so schnell "Ruhe teuer" werden, wenn Hinterbliebene nicht einen klaren Kopf behalten.

Donnerstag, 22.11.2012

10.45 - 11.30 Uhr

rbb Praxis: Die Trauer um Sternenkinder

Dokumentation

"Stillgeborene" oder "Sternenkinder" sind Kinder, die ohne Lebenszeichen und unter 500 g auf die Welt kommen. Juristisch gesehen müssen diese Kinder nicht beerdigt werden. Seit dem 9. Mai 2012 haben Eltern die Möglichkeit, eine Geburts- und Sterbeurkunde zu erhalten. Autorin Sybille Seitz hat eine betroffene Mutter begleitet.

19.00 - 19.30 Uhr

Ratgeber Haus + Garten

Ratgeber

Gärten der Bestattung: Zur Eröffnung der ARD - Themenwoche "Leben mit dem Tod" besucht Markus Phlippen die "Gärten der Bestattung". In einem ruhigen Waldstück bei Bergisch Gladbach hat der Bestatter Fritz Roth vor fünf Jahren den ersten Privatfriedhof Deutschlands gegründet - ein freundlicher, mystischer Ort voll individueller Trauer mitten in der Natur. Vom Grabstein ins Internet: Die einen lehnen es als voyeuristisch und pietätlos ab, andere sehen einen neuen Trend auf Deutschlands Friedhöfen: QR-Codes auf Grabsteinen, die auf Webseiten über Verstorbene verweisen. Bildhauer Andreas Rosenkranz aus Köln hat die ersten Aufträge realisiert. Innovationen bei der Grabgestaltung: Die Auswahl der richtigen Pflanzen ist das A und O bei der Grabgestaltung. Im tiefen Schatten wachsen andere Gewächse als in voller Sonne. Eine Expertin stellt gelungene Gräber vor, die zudem auch pflegeleicht sind. Urnengräber statt Kirchenschließungen: Angesichts vieler drohender Kirchenschließungen sind Umnutzungen oder Nutzungserweiterungen der Sakralbauten aktueller denn je. In einem Gotteshaus ein sogenanntes Kolumbarium, einen Urnenfriedhof, zu integrieren, ist dabei eine Möglichkeit. Das Ziel ist, Leben und Tod in einem Kirchenraum zu vereinen.

Blumen in der Trauerkultur: Fast jede Religion kennt Pflanzen, die für Trauer, Totenkult und Ewiges Leben stehen. Eine botanische Kulturgeschichte.

Freitag, 23.11.2012

18.15 - 18.45 Uhr

Weltreisen – Der Tod muss ein Wiener

Film von Susanne Glass über Friedhofskultur

19.15 - 20.30 Uhr

Länder – Menschen - Abenteuer

Dokumentation

18.11.2012

21.02 – 21.30 Uhr

Seniorentester im Einsatz - Die Gschwends beim Bestatter

Die SWR-Seniorentester, das Ehepaar Ulla und Dietwolf Gschwend aus dem Schwarzwald, sind urplötzlich mit einem Thema befasst, dem sie gerne aus dem Weg gegangen wären: Das Familiengrab auf dem Stuttgarter Friedhof soll geräumt werden, weil die Liegezeit abgelaufen ist. Die Gschwends sind aufgerufen, darüber nachzudenken, wie es mit dem Grab weitergehen soll und wie sie selbst einmal bestattet werden wollen. Schnell merken sie: Diese Frage ist gar nicht so leicht zu beantworten. Ihre Kinder wohnen weit weg, was soll da noch ein pflegeintensives Grab? Sollte man sich heutzutage nicht lieber einäschern und dann anonym bestatten lassen? Ulla Gschwend geht ziemlich vernunftgesteuert an diese Frage heran. Im Internet sucht sie Adressen von Bestattungsunternehmen in der näheren Umgebung. Kurz darauf sucht das Ehepaar einige der Firmen auf und lässt sich beraten. Doch anstatt danach etwas klarer zu sehen, sind die beiden nun eher verwirrt: 'Es ist ein Dschungel an unterschiedlichen Leistungen und Preisen, man blickt kaum durch', stöhnt Dietwolf Gschwend. Sie suchen deshalb Rat bei einem Experten, der ihnen mit vielen Tipps zur Seite steht. Jetzt da sie einmal damit angefangen haben, sich mit dem Thema Bestattung zu befassen, sind die Gschwends neugierig geworden. Sie machen sich auf und gehen den verschiedensten Angeboten auf den Grund. Sie stoßen auf unschlagbar günstige Angebote im nahen Ausland, bis hin zu romantisch verklärten letzten Ruhestätten im Wurzelwerk von alten Bäumen. Und sie lernen aus ihrer Entdeckungstour vor allem eines: Je früher und intensiver man sich mit dem Thema befasst, desto besser ist man vor unseriösen Angeboten geschützt. Für 'Schlaglicht' haben die Gschwends ihre Recherche mit der Kamera eingefangen.

21.30 - 22.15 Uhr

Friedhof der Illegalen

Der "Friedhof der Illegalen" ist ein Film über Menschen, die ihr altes Leben gegen ein besseres eintauschen wollen - auch wenn es sie das Leben kosten kann.

24.11.2012

0.20 – 1.05 Uhr

Sie bringen den Tod – Unterwegs mit Sterbehelfern

Redaktion: Thomas Michel

Die Dokumentation zeigt bisher ungekannte Praktiken einer Sterbehelfer-Szene in Deutschland, porträtiert Sterbewillige, Angehörige und Sterbehelfer, diskutiert mit Politikern, Medizinethikern und Anwälten.

Samstag, 17.11.2012

17.00 - 17.30 Uhr

Der Tod ist kein Beinbruch

Dunkle Wolken über Oberhausen. Mimi & Hildes Institut ist kurz vor dem Ableben: Denn das Gewerbeaufsichtsamt macht den Laden dicht. Schließlich haben die Inhaberinnen keinen Gewerbeschein, kaum Erfahrung mit dem ehrbaren Gewerbe und beide machen auch sonst nicht gerade den Eindruck, in Sachen mitteleuropäischer Bestattungsriten so recht auf dem Laufenden zu sein. Mimi & Hilde werden auf die Schulbank "zwangsversetzt" - denn nur ein Kursus bei der Innung kann den begehrten Schein - "Die Lizenz zum Bestatten" - bringen. Einziger Haken an der Sache: die Abschlussprüfung ist schon übermorgen. Hätte irgendwie besser kommen können! Die Methoden der Prüfungsvorbereitungen sind so unterschiedlich wie die beiden Schwestern: Mimi besorgt erst mal Sekt, Nagellack sowie Zigaretten und überlegt sich dann in aller Ruhe, wie sie den Prüfer rumkriegern könnte. Und Hilde krempelt wie immer die Ärmel hoch und lernt zähneknirschend die Bestattungsordnung auswendig. Als wäre das Ganze nicht schon Prüfung genug für die beiden, plant Pelzer immer noch die feindliche Übernahme ihres Ladens. Aber so schnell will das kleine Institut wirklich nicht den Löffel abgeben.

21.45 - 23.30 Uhr

Gemeinsam stärker – personal effects

Fernsehfilm

Der junge Profisportler Walter hat seine Schwester durch ein Gewaltverbrechen verloren. In einer Therapiegruppe versucht er, mit seiner Trauer fertig zu werden. Dort lernt er Linda kennen, deren Mann bei einer Schießerei getötet wurde. Verbunden durch ihren Schmerz, kommen die beiden sich allmählich näher. Doch trotz dieser Aussicht auf einen emotionalen Neubeginn ist Walter besessen von dem Gedanken, sich an dem vermeintlichen Mörder seiner Schwester zu rächen.

Michelle Pfeiffer und Ashton Kutcher spielen die Hauptrollen in dem bewegenden Drama nach einer Kurzgeschichte von Rick Moody...

23.30 - 01.20 Uhr

My Life - Jeder Augenblick zählt

Fernsehfilm

Bob Jones (Michael Keaton) ist ein erfolgreicher, abgebrühter PR Spezialist in Los Angeles. Er ist mit einer schönen, liebevollen Frau namens Gail (Nicole Kidman) verheiratet, die ein Kind von ihm erwartet. Doch Bob kämpft mit einer schweren Krebs Erkrankung und bekommt von seinem Arzt eine niederschmetternde Diagnose: Er hat nur noch wenige Monate zu leben. Da er sein Kind also vermutlich nie kennen lernen wird, beschließt Bob, ihm eine Videobotschaft mit biografischen Details und guten Ratschlägen seines Vaters zu hinterlassen. Kein leichtes Vorhaben, denn Bob, der sich schon lange von seinen Eltern entfremdet hat, scheut sich davor, auf seine Vergangenheit zurückzublicken. Doch als Gail ihn dazu überredet, den

chinesischen Wunderheiler Mr. Ho (Haing S. Ngor) aufzusuchen, beginnen sich die Dinge zu ändern: Zwar tut Bob dessen Methoden als Scharlatanerie ab, zugleich aber bringt ihn die Begegnung mit dem bedachten Mr. Ho dazu, sich mit seinem Leben auseinanderzusetzen. Gemeinsam mit Gail besucht er die Hochzeitsfeier seines Bruders Paul (Bradley Whitford) in seiner Heimatstadt Detroit. Mit Bobs Erinnerungen an seine Kindheit brechen alte Konflikte auf und es kommt zu einem Streit mit seinen Eltern, in dessen Verlauf Bob sich emotional noch weiter von ihnen zu entfernen scheint. Zurück in Los Angeles erklärt ihm Mr. Ho, dass sein Körper noch immer von Wut 'vergiftet' ist. In den kommenden Wochen unterstützt Bob Gail intensiv bei den Geburtsvorbereitungen und nimmt eine Reihe von liebevollen Videobotschaften für seinen Sohn auf. Entgegen der ärztlichen Prognose erlebt er auch noch die Geburt seines Kindes und glückliche Wochen als frisch gebackener Vater. Dann aber setzt plötzlich ein rapider gesundheitlicher Verfall ein. Um vor seinem Tod endgültig mit seiner Vergangenheit ins Reine zu kommen, unternimmt Bob einen letzten Versuch, sich mit seinen Eltern zu versöhnen...

Sonntag, 18.11.2012

20.15 - 21.45 Uhr

Der letzte schöne Tag

Fernsehfilm

Es ist das letzte Mal, dass sie Sybilles Stimme hören, doch das können Lars Langhoff und die beiden Kinder Maike und Piet nicht ahnen. Für sie ist es jeweils nur ein ganz normales Telefonat. Und so reagiert die zwölfjährige Maike mit gewohnt pubertärem Trotz auf den Anruf ihrer Mutter. Auch Lars und der sechsjährige Piet sind nicht ganz bei der Sache, als sie mit Sybille telefonieren. Später werden sie ein schlechtes Gewissen haben, doch was geschehen ist, ist nicht mehr rückgängig zu machen. Sybille Langhoff hat sich das Leben genommen. Sie habe nicht länger gegen den Wunsch zu sterben ankämpfen können, hinterlässt sie in ihrem Abschiedsbrief. Lars und die Kinder sind wie paralysiert. Doch das Leben muss weiter gehen, die Schule, der Job, der Haushalt, die ganz profanen Dinge. Trauer, Selbstvorwürfe, aber auch Wut auf Sybille sorgen für eine emotionale Gemengelage, auf die niemand vorbereitet ist. Für Lars und die Kinder wird das Leben nie mehr so sein, wie es einmal war. Weil Sybille es nicht mehr leben wollte. Aber das Leben geht trotzdem weiter.

Montag, 20.11.2012

16.50 - 17.35 Uhr

Vergänglicher Leib - ewige Seele?

Dokumentation

Der Tod ist das Ende des Lebens. Aber ist der Tod auch das endgültige Ende des Individuums? Diese Frage beschäftigt die Menschheit seit Tausenden von Jahren. Welche Aussagen kann die empirische Wissenschaft darüber treffen? Was sagen die Religionen? Ausgehend von Erfahrungen von Koma-Patienten an der Schwelle des Todes, geht die Sendung Indizien nach, die auf ein Leben nach dem Tod hindeuten könnten. Philosophen, Theologen und Religionswissenschaftler erörtern, ob der Auferstehungsglaube auch heute noch vor dem Anspruch der Vernunft bestehen kann.

17.35 - 17.44 Uhr

Mathilde & Karl

Fernsehfilm

Mathilde und Karl sind ein Paar Mitte Dreißig. Sie stehen im Berufsleben und haben ein Haus gebaut. Jetzt haben sie bei der Geburt ihr Kind verloren. Karl holt Mathilde vom Krankenhaus ab, wo sie ihn im Park erwartet. Mathilde hat ihre Gefühle in sich verschlossen und blockt jeden näheren Kontakt mit Karl ab. Er fühlt sich für sie verantwortlich und ist unsicher, wie er mit ihr umgehen soll. Nachdem Mathilde sofort nach ihrer Ankunft zu Hause das Kinderzimmer ausräumt, meldet sich in Karl erster Widerstand. Trotzdem hilft er ihr dabei. Am nächsten Morgen erwacht Mathilde und vermisst Karl, der nicht neben ihr im Bett liegt. Sie findet ihn im Kinderzimmer, das wieder eingeräumt ist. Dort sitzt er schlafend neben dem Kinderbett. Der Anblick von Karl lässt Mathildes Trauer mit aller Macht hervorbrechen. Ein letztes Mal kämpft sie dagegen an und flieht aus dem Haus. Mathilde ist zum Krankenhaus zurückgekehrt und sitzt wieder auf der Bank im Park. Karl findet Mathilde dort und geht zu ihr. Sie lehnt sich an ihn. Die Trauer bricht aus ihnen heraus.

20.15 - 21.50 Uhr

Das Zimmer meines Sohnes

Fernsehfilm

Giovanni Sermonti arbeitet als Psychiater und lebt zusammen mit seiner Ehefrau Paola und den beiden Kindern Irene und Andrea ein glückliches Mittelstandsleben in der italienischen Hafenstadt Ancona. An einem Sonntag sind Giovanni und sein Sohn Andrea zum Joggen verabredet. Doch aus der Verabredung zwischen Vater und Sohn wird nichts, als sich einer von Giovanni Patienten mit einem dringenden Problem meldet. Da der Mann bereits einen Suizidversuch hinter sich hat, besucht ihn Giovanni. Andrea geht derweil mit Freunden tauchen. Als Giovanni nach Hause zurückkehrt, erfährt er, dass sein Sohn bei einem Unfall ums Leben gekommen ist. Der unerwartete Todesfall trifft alle Familienmitglieder schwer. Da das Leben jedoch weitergehen muss, nimmt Giovanni bald seine Arbeit wieder auf. Doch schnell merkt er, dass nichts mehr so ist wie zuvor. Giovanni beginnt immer öfter, über die verpassten Chancen zu grübeln, Zeit mit Andrea zu verbringen. Auch das Verhältnis der Eheleute wird immer angespannter. Die Begegnung mit einem Mädchen, das Andrea flüchtig kannte, führt schließlich dazu, dass die Familie in ihrer Trauer zusammenfindet.

Dienstag, 21.11.2012

14.45 - 15.30 Uhr

Jeder Tag ein Jahr - Braucht Tina ein neues Herz?

Dokumentation

15.30 - 16.15 Uhr

Der Tod ist keine Ware

Dokumentation

16.15 - 17.00 Uhr

Mexiko - Totenfest mit Pappmaché und Zuckerguss

Dokumentation

17.00 - 17.43 Uhr

Im Huhn ins Jenseits – Beerdigungsriten in Ghana

Dokumentation

20.15 - 21.50 Uhr

Kurt Cobain: About a Son

Ein Film von AJ Schnack

Anfang der 90er Jahre ist Kurt Cobain, Sänger und Gitarrist der US-Grunge-Band Nirvana, ein globaler Rock-Star wider Willen, ein Anti-Held im Scheinwerferlicht, das Idol einer ganzen Generation. In dieser Zeit nimmt der Musikjournalist Michael Azerrad wiederholt ausführliche Interviews mit ihm auf Tonband auf. Aus diesen über 25 Stunden langen Aufnahmen entstand die Biografie "Come as you are: The Story of Nirvana". Bis kurz vor seinem Tod gewährte Kurt Cobain dem Journalisten zutiefst ehrliche Einblicke in sein Leben, das von Brüchen, Selbstzweifeln und Depressionen geprägt waren. Es zeigt einen sensiblen und zerrissenen Menschen am Abgrund und beleuchtet, wie schwer ihn die Trennung seiner Eltern über die Kindheit hinaus geprägt hat, wie er sich und seine Depressionen mit Drogen zu betäuben versucht und wie er mit Unterstützung seiner Freunde und Bandkollegen Dave Grohl und Krist Novoselic sowie durch die Beziehung zu seiner Frau, der Rockmusikerin Courtney Love, und ihrer gemeinsamen Tochter Francis Bean dagegen ankämpfen will. Der Regisseur AJ Schnack nutzt dieses bisher unveröffentlichte Material, um Kurt Cobain mit seinen eigenen Worten zu porträtieren. Entstanden ist eine sehr persönliche, stimmungsvolle und sensible Dokumentation über einen Künstler, der viel diskutiert, jedoch wohl nie richtig verstanden wurde.

Mittwoch, 22.11.2012

15.30 - 16.15 Uhr

Noch einmal Sommer für Wenke - Wenn Kinder zu Hause sterben dürfen

Dokumentation

16.15 - 17.00 Uhr

Ich übe das Sterben

Dokumentation

17.00 - 17.45 Uhr

Eine Überdosis Leben

Dokumentation

Wie ist es, wenn der eigene Bruder drogenabhängig ist? Wenn jeder Tag wie eine emotionale Achterbahnfahrt verläuft. Wenn die große Schwester glaubt, ihr Beistand müsste dem kleinen Bruder ein Ausweg sein. Und das Leben doch immer wieder im ungebremsen Teufelskreis aus Drogenexzessen, Entzugsqualen und Rückfällen verharret. Die Dokumentarfilmerin Britta Wandaogo und ihr Bruder stammen aus normalen familiären Verhältnissen. "Heroin war in unserer Familie ein Fremdwort. Wir hatten nicht die geringste Ahnung", erinnert sich Britta Wandaogo: "Ich dachte damals, Heroin wäre ein Relikt aus früheren Jahren und gänzlich ausgestorben." Als sie 1993 ihre erste Videokamera in den Händen hält, beschließt sie, das Leben mit ihrem Bruder zu filmen. "Alles mit der Kamera festzuhalten, war für mich Schutz und Erinnerung zugleich", sagt sie heute. Aus den

filmischen Erinnerungsstücken entstand ein schonungslos intimes und zärtliches Protokoll einer Geschwisterliebe, das Zeugnis einer fortwährenden Irrfahrt ohne Halt - jeder Tag gleicht einer Odyssee. Die Sucht ist allgegenwärtig. Dirk trotz ihr mit seiner Vitalität, seinem Überlebenswillen und seiner "Suche nach Freiheit". Jeder Tag ist ein Wechselbad zwischen Hoffnung und Resignation. "Mit Dirk verbanden mich eine Nähe und ein Humor, die so vielleicht nur zwischen Bruder und Schwester existieren können. Seine Heroinsucht war die 'leidige' Begleiterscheinung, mit der wir beide leben mussten, immer getragen von dem Gedanken, dass er irgendwie da rauskommt." Dirk, der unbeirrbar durchs Leben schreitet, wird eines Tages Onkel. Seine kleine Nichte bringt für einige Augenblicke Licht in sein Leben. Brittas Tochter Kaddi ist neun Jahre alt, als Dirk stirbt. "Believe in miracles" steht auf seinem Grab. Dirk hatte zwei Wochen tot in seiner Wohnung gelegen. An Wunder hat er immer geglaubt. Er wurde 36 Jahre alt.

Donnerstag, 23.11.2012

09.00 - 09.45 Uhr

Zu jung für den Tod - Leerstelle im Leben

Dokumentation

Ein Hut, eine Kreuzung, ein Kettenanhänger - normalerweise nichts besonderes. Wenn es jedoch Erinnerungsstücke sind an den toten Freund, die verstorbene Schwester, den kurz nach der Hochzeit verstorbenen Mann, dann bekommen sie eine andere Bedeutung. "Es ist die Verbindung zu meiner Schwester, ein Teil von ihr. Sie nahm sich das Leben. Es war so ohne Abschied", erzählt die 27-jährige Karoline, während sie mit Pois jongliert. Sie und viele andere Jugendliche begleitet der Film und zeigt die individuellen Wege nach dem Tod eines geliebten Menschen. "Trauer und Tod sind keineswegs Themen, die nur Erwachsene, ältere Menschen betreffen", sagt Karoline. "Das Schwerste war, die Trauer und Ohnmacht zu kanalisieren. Es ist einfach nur ein Abgrund". Zunächst suchte sie Gleichgesinnte in Foren und Plattformen: "Das war für den Anfang gut. Man merkt, man ist nicht allein. Aber ich merkte auch, dass mir das nicht reicht. Ich musste etwas machen, einen Ausgang finden." Den fand sie in der Geschwistergruppe für junge Erwachsene: "Es reicht schon, dass diese Menschen da sind und jeder dieselben Erfahrungen gemacht hat. Das tut einfach gut." Die Reportage begleitet junge Menschen und zeigt, dass die Leerstelle im Leben immer bleiben wird, dass die Bewahrung des Andenkens der Verstorbenen hilfreich ist und Erinnerungen helfen, mit dem Unfassbaren zu leben. Dabei ist jeder Weg individuell. Der Film beantwortet u.a. Fragen wie: Was machte es schwer, mit der Leerstelle im Leben umzugehen? Was haben sie unternommen, um damit leben zu können? Wie verändert es ihr Leben?

09.45 - 10.30 Uhr

Noch einmal Sommer für Wencke – Wenn Kinder zuhause sterben dürfen

Dokumentation

Ihren Gehirntumor nennt Wencke spöttisch "Hugo". Trotz schlechter Prognose lässt sich die Dreizehnjährige monatelang nicht entmutigen. Voller Lebenslust will sie mit ihrer Familie so normal weiterleben wie möglich. Und so beschließt sie: "In die Klinik geh ich nicht mehr." Als es ihr schlechter geht, wird sie von der Initiative HOME (Hospiz ohne Mauern) unterstützt. Ein halbes Jahr lang hat Max Kronawitter Wencke und ihre Familie mit der Kamera begleitet.

Entstanden ist eine Dokumentation, die zeigt, dass auch dort, wo der Tod seinen Schatten voraus wirft, sehr viel Leben möglich ist.

Freitag, 23.11.2012

18.30 - 20.00 Uhr

Seelenvögel

Fernsehfilm

Für die 15-jährige Pauline, den 10-jährigen Richard und den 6-jährigen Lenni bedeutet Leben etwas Besonderes. Sie sind an Leukämie erkrankt und müssen sich mit dem Tod auseinandersetzen. Pauline schreibt Gedichte, Richard weiß alles über seine Krankheit, und Lenni füllt mit seinem Charme mühelos einen Raum. Drei starke junge Menschen mit ihren Plänen, Hoffnungen, Erfolgen und Niederlagen. Eine ungewöhnliche, filmische Annäherung an eine unvorstellbare Situation, in der nicht die Krankheit im Vordergrund steht, sondern die Suche nach der Kraft und Energie des Lebens.

20.15 - 21.55 Uhr

Fickende Fische

Fernsehfilm

Ein Fisch und Ninas Unfähigkeit, auf ihren Inlineskates zu bremsen, bringen Jan und Nina schlagartig zusammen. Jan ist 16, schüchtern und ein Einzelgänger. Seine Leidenschaft ist die Unterwasserwelt, in die er am liebsten eintauchen würde, um seine Krankheit zu vergessen und seine überfürsorgliche Mutter abzuschütteln. Jans einziger Vertrauter ist sein Großvater, ein skurriler Kauz, der die Abenteuerlichkeit des Lebens zu schätzen weiß und als einziges Familienmitglied seinen Humor nicht verloren hat. Nina ist anders. Sie ist frech, spontan und steht auf eigenen Beinen. Ihre Mutter hat sich ins ferne Kenia abgesetzt, auf ihren Vater und ihren Bruder kann Nina nicht zählen. Nur ihre Freundin Angel, eine Mittfünzigerin, die sich mit dem Verkauf von Erotikspielzeug über Wasser hält, hört ihr zu. Doch beide haben mehr gemeinsam, als es auf den ersten Blick scheint. Zusammen brechen sie aus ihrem Alltag aus und genießen ihr Leben in vollen Zügen. Sie suchen ihr Paradies und sie wissen: Es ist dunkel, ruhig, nass und voller Fische. Um die brennende Frage zu beantworten, ob Fische wirklich Sex haben, übernachten Nina und Jan heimlich im Aquarium - mit ungeahnten Konsequenzen. Ihr kleines Paradies ist bedroht - durch die beengende Welt der Erwachsenen, Missverständnisse, Unsicherheiten und durch eine nicht mehr zu verdrängende Realität: Jan ist mit dem HIV-Virus infiziert.

Die ARD-Themenwoche im Radio



Bayern 2

Samstag, 17.11.2012

12.05 Uhr

Gesundheitsgespräch

Im Gespräch mit Werner Buchberger und Dr. Marianne Koch beschreibt Prof. Gian Domenico Borasio, was wir heute über das Sterben wissen und welche Mittel und Möglichkeiten wir haben, unsere Angst vor den Tod zu verringern sowie uns auf das Lebensende vorzubereiten. Prof. Gian Domenico Borasio ist Inhaber des Lehrstuhls für Palliativmedizin an der Universität Lausanne und Lehrbeauftragter für Palliativmedizin an der TU München.

Donnerstag, 22.11.2012

20.03 Uhr

radioThema

"Hier, wo dein Haupt lag, und leise immer dein Atem war" Leben mit der Trauer

Die Zeit heilt alle Wunden – so heißt es. Wer aber einen nahestehenden Menschen verloren hat, weiß, dass Zeit alleine diesen Verlust nicht heilt: Die Erinnerungen müssen immer wieder bearbeitet werden, bis alle Phasen (Betäubung, Auflehnung, Verzweiflung, Reorganisation) der Trauerbewältigung durchlaufen sind. So entstand die Vorstellung, Trauer könne in einem normierten Prozess ablaufen und dürfe nicht zu lange dauern. Unglück besitzt ein soziales Verfallsdatum. In Amerika soll sogar nach mehr als zwei Wochen nach dem Todesfall bei bleibenden "Symptomen" eine Depression diagnostiziert werden. Aber Trauer ist nicht genormt, sondern ganz und gar individuell und lässt sich nicht so einfach abschließen. Was ist Trauer? Welchen Raum gibt die Gesellschaft der Trauer heute? Was brauchen Trauernde? Kann man Trauer teilen? Wichtige Fragen vor dem Hintergrund, dass zehn Prozent der Menschen, die einen Nahestehenden verloren haben, nicht in ein aktives Leben zurückfinden. "Hier, wo dein Haupt lag, und leise immer dein Atem war" ist eine Sendung über das Leben mit der Trauer von Monika Dollinger für das radioThema auf Bayern 2.



hr1

Montag, 19.11.2012

ab 05.00 Uhr

Interview mit Margot Käßmann

hr2

Sonntag, 18.11.2012

11.30 Uhr

Camino: Was Bestatter über den Tod denken

14.05 Uhr

Friedas Schmetterlinge

Hörspiel

18.05 Uhr

Sternenkind: Das kurze Leben der Lilli Lion

Feature

Montag, 19.11.2012

12.05 Uhr

Doppel-Kopf mit „Kämpferin“ Maria Langstroff

Mittwoch, 21.11.2012

12.05 Uhr

Doppel-Kopf mit Trauerbegleiter Fritz Roth

20.05 Uhr

Kaisers Klänge: „Les danses macabres – Musik aus dem Schattenreich“

Donnerstag, 22.11.2012

08.40 Uhr

Mikado – Wissenswert: Endlich angekommen – wie Medizinstudenten Palliativmedizin lernen

Freitag, 23.11.2012

08.40 Uhr

Mikado – Wissenswert: Vorbildlich? Wenn es in Kinderbüchern ums Sterben geht

12.05 Uhr

Doppel-Kopf mit Sterbe-Humanist Gian Domenico Borasio

18.05 Uhr

Der Tag: Trauern heißt leben

hr3

Samstag, 17.11.2012

10.15 Uhr

hr3-Extra

Interview mit Reinhold Beckmann (Pate der Themenwoche)

Sonntag, 18.11.2012

10.00 Uhr

Bärbel Schäfer live

mit Jürgen Domian (Buch: „Interview mit dem Tod“) und Dieter Nuhr

hr4

Samstag, 17.11.2012

11.00 Uhr

hr4-Freizeit

Der Tod, das muss a Weaner sein! (Tod und Wien)

Sonntag, 18.11.2012

11.00 Uhr

hr4-Treffpunkt mit Margot Käßmann

Montag, 19.11.2012

10.00 Uhr

hr4-Hörerstunde mit einem Palliativmediziner vom Hospiz Frankfurt

hr-iNFO

Montag, 19.11.2012

06.00 bis 10.00 Uhr

Das Thema: Wo verläuft die Grenze zwischen Leben und Tod?

Spezialsendungen, tägl., Mo, 19., bis Fr, 23. Nov., 20.35 Uhr, verschiedene Aspekte zum Thema, z.B. Trauer in den verschiedenen Kulturen

YOU FM

Täglich jeweils ein Thema im Programm: Abtreibung, Sterben im Netz, Organspende und Patientenverfügung, Lebensretter und Gerettete, Tiere sterben



Das Kulturradio **MDR FIGARO** widmet sich in mehreren Hörstücken dem Thema Tod. Figarino – das Kinderradio des MDR – fragt, wie Kinder trauern (17. November, 08.15 Uhr). Sie suchen bei den Erwachsenen oft vergeblich nach Halt und Orientierung in solchen Situationen. Wie reagieren sie, wenn Verwandte, Freunde oder auch geliebte Haustiere sterben?

In der Reihe Musik-Geschichten beschäftigt sich André Sittner mit „Requiem und Dead Man Blues“ (17. November, 14.05 Uhr). Katrin Engelhardt stellt in dem Feature „Der letzte Dienst-Heimbürginnen in Mitteldeutschland“ (18. November, 19:05 Uhr) jene Totenfrauen vor, die bis Mitte des 20. Jahrhunderts in vielen Dörfern und Städten die Bestattungen organisierten, die Hinterbliebenen trösteten und die Verstorbenen versorgten.

„Von einem, der auszog, den Tod nicht zu fürchten“ (21. November, 22 Uhr) erzählt von fünf Gräbern auf dem Alten St. Matthäusfriedhof in Berlin-Schöneberg. Tonangebend ist Bernd Bossmann, Polit-Tunte, Krankenpfleger, Schauspieler, Gastronom, Bestatter, der vom Tod als absolutem Höhepunkt überzeugt ist. Kontrapunktisch dazu die Mutter, die um den Sohn seit Jahren im Internet trauert. Dann das junge Paar mit seinem Sternenkind und die Multiple Sklerose-Kranke, die sich nach Ruhe unter ihrem Grabstein sehnt. Karla Krause trägt die Begegnungen vom Friedhof ans Grab ihres Liebsten, um mit ihm im Gespräch zu bleiben. Darüber hinaus sendet das MDR-Kulturradio die Vertonung von Marianne Gronemeyers erfolgreichem Buch „Das Leben als letzte Gelegenheit“ unter dem Titel „Was Gott an Macht einbüßt, wächst dem Tod zu“ (22. November, 22 Uhr). Die Autorin, die selbst liest, zeigt die Endlichkeit der Zeit und die Folgen für den modernen Menschen auf.

MDR THÜRINGEN - Das Radio wird unter anderem diese Themen aufgreifen: „Der Tod im Computerspiel“ - Wissenschaftler der Fachhochschule Erfurt forschen zur Symbolik von Leiden, Sterben und Tod im Computerspiel. Welche Funktion hat diese Symbolik und was begeistert daran?

Außerdem: Die Anatomie-Abteilung der Medizinischen Fakultät der Uni Jena ehrt in jedem Jahr Menschen, die sich bereit erklärt haben, ihren Körper nach dem Tod der Wissenschaft zur Verfügung zu stellen. Wie kommen Menschen dazu, schon zu Lebzeiten so eine Entscheidung zu treffen?

MDR 1 RADIO SACHSEN fragt in der Sendung „Dienstags direkt“(20. November, 20 bis 23 Uhr) Sterbehilfe: Selbstbestimmtheit oder Straftat? Experten und Hörer diskutieren ethische und juristische Aspekte - live im Radio, per Telefon und Chat. Ein weiterer Beitrag befasst sich mit der Trauerkultur am Arbeitsplatz.

Die Hörfunkwelle **MDR SACHSEN-ANHALT** betrachtet in mehreren Beiträgen u. a. neue Trends in der Bestattungskultur und fragt nach, warum Biker im Harz so risikoreich fahren, dass mancher auf kurvigen Straßen in bergigem Gelände sein Leben lässt.

.Das Nachrichtenradio **MDR INFO** geht in eine Leipziger Kita und interviewt Kinder, Erzieherinnen und Eltern, die eine Projektwoche dem Thema Sterben und Tod gewidmet haben.

Eine Reportage führt auf den Stadtgottesacker Halle. Nur wer mindestens 40 Jahre in der Stadt an der Saale gelebt hat, darf heute hier bestattet werden. Seit 1557 gibt es diese Friedhofsanlage. Heute ist sie ein Stück Kultur- und Stadtgeschichte und hat viele Geschichten zu erzählen.

„Das Dilemma vom Sterbenlassen“ ist der Titel einer weiteren Sendung bei MDR INFO. Vor welchen Entscheidungen stehen Ärzte, welche Erwartungen haben Patienten und Angehörige? Welche Fehler werden gemacht? Und wie viel Selbstbestimmung gibt es am Lebensende? Antworten gibt Dr. Ralf J. Jox vom Institut für Ethik, Geschichte und Theorie der Medizin und dem Interdisziplinären Zentrum für Palliativmedizin an der Uni München.

MDR SPUTNIK stellt seinen Hörern u. a. den Verein „Junge Helden“ vor. Die jungen Leute machen sich für Organspenden stark – meist aus persönlichen Gründen. In der Sendung „Popkult“ geht es um den Mythos „Klub 27“ - Amy Winehouse, Kurt Cobain, Janis Joplin, Jimi Hendrix, die alle im Alter von 27 Jahren gestorben sind.

MDR JUMP berichtet von einer Thüringer Familie, die gemeinsam mit ihrem kleinen Sohn direkt neben einem Berliner Krankenhaus lebt, weil der Junge auf ein Spenderherz wartet und die Eltern in dieser Zeit ihr Kind rund um die Uhr betreuen. Außerdem wird das Berufsbild des Bestatters vorgestellt. Reporter sprechen mit einem Auszubildenden. Wie geht er mit der ständigen Präsenz des Themas Tod um? Was sagen seine Freunde dazu?



NDR Info sendet einen Themenabend zur Frage „Wie wollen wir sterben?“ und beleuchtet, auch im Gespräch mit Hörern, das Spannungsfeld zwischen Sterbehilfe und Hospiz. Auf NDR Info wird zudem eine eindrucksvolle Reportage über eine Frau aus Norddeutschland zu hören sein, die zum Sterben in die Schweiz fährt, um dort mit Unterstützung einer Sterbehilfeorganisation aus dem Leben zu scheiden.

Die Wirtschaftsredaktion von NDR Info informiert unter der Überschrift „Geschäfte mit dem Tod“ in einer täglichen Serie unter anderem darüber, was von Billigbestattern zu halten ist, in welchen Kanälen das Zahngold von Verstorbenen verschwindet, aber auch, was man als Trauerredner oder Sargträger verdienen kann.

NDR 2 macht die Themenwoche zum Schwerpunkt seiner Wissensserie „Stimmt's“: Unter anderem wird erläutert, warum der Lebensdauer nach oben keine Grenzen gesetzt sind. Außerdem setzt sich NDR 2 mit Originellem und Skurrilem in Todesanzeigen auseinander.

N-JOY kümmert sich um den „Tod im Internet“, recherchiert, was mit den Daten in sozialen Netzwerken geschieht, und berichtet vom Trend boomender Gedenkseiten im Internet. Unter dem Motto „Leben nach dem Tod“ wird N-JOY Menschen zu Wort kommen lassen, die medizinisch bereits für tot erklärt wurden.

NDR Kultur liest in der Reihe „Am Morgen vorgelesen“ aus dem Buch „Die unwahrscheinliche Pilgerreise des Harold Fry“ von Rachel Joyce – ein berührender Roman von einem Mann, der einer im Sterben liegenden Freundin schreiben will, aber am Briefkasten vorbeigeht und sich zu Fuß auf den 1000 Kilometer langen Weg zu ihrem Hospiz macht.

NDR 1 Welle Nord

Sonntag, 18.11.2012

18.00 - 20.00 Uhr

Schwerpunktsendung „Zur Sache: Wie wollen wir sterben?“

Wie geht die Gesellschaft in Schleswig-Holstein mit dem Thema Sterben um? Die Sendung bietet Informationen und Hintergründe z. B. zu Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung und berichtet über die Palliativversorgung in Schleswig-Holstein. Experten im Studio beantworten Hörerfragen, die live gestellt werden können.

NDR 1 Radio MV

Beitrag: Das Geschäft mit dem Tod

Warum sind Beerdigungen so teuer? Viele Menschen in Mecklenburg-Vorpommern planen weniger Geld für die Beerdigung ein oder ignorieren das Thema einfach - so die Beobachtung vieler Bestatter im Land.

Autorin: Maike Gross

voraussichtlicher Sendetermin: Montag, 19.11.2012, um 16.13 Uhr

Beitrag: Immer mehr Sozialbestattungen in Mecklenburg-Vorpommern
Wenn Angehörige die Bestattungskosten nicht bezahlen können, muss der Sozialhilfeträger die Kosten für die Beerdigung übernehmen. Wie macht sich das in den zuständigen Kommunen bemerkbar? Das zeigt die Reportage am Beispiel der Landeshauptstadt Schwerin und einer ländlichen Region

Autorin: Birgit Schröter

voraussichtlicher Sendetermin: Freitag, 23.11.2012, um 16.13 Uhr

Beitrag: Das Leben mit dem Tod und die Angst davor

„Ich bewundere Menschen, die zum Beispiel im Hospiz arbeiten. Das verdient Respekt - ich könnte das nicht“. Diese Aussage zum Thema „Sterben und Tod“ ist immer wieder zu hören. Aber wie gehen die Menschen, die tagtäglich mit dem Tod und dem Sterben zu tun haben, damit um? Dazu geben drei Studiogäste Antwort: eine Bestatterin, eine Hospizschwester und ein Pastor aus Mecklenburg-Vorpommern.

Autorin: Almut Thölking

Sendetermin: Freitag, 23.11.2012, 20.15 Uhr, in der Sendung „Forum“

NDR 90,3

Täglich vormittags, Mo - Fr: Porträts von Menschen, die sich beruflich mit dem Thema „Tod“ auseinandersetzen (eine Hamburger Bestatter-Familie, ein Leichen-Präparator, eine Reiseveranstalterin, die Segeltouren für Trauernde anbietet, eine Hospizmitarbeiterin, ein Friedhofsmusiker)

Dazu kommen Beiträge im „Abendjournal“ (19.05 Uhr), u. a. ein Interview mit der Theologin Margot Käßmann.

Samstag, 17.11.2012

19.05 Uhr

„**Abendjournal Spezial**“ über alternative Bestattungsformen: „Anders Abschied nehmen – Von Sterben, Trauer und Tod“

Montag, 19.11.2012

14.00 Uhr

„**Zur Sache**“

Dienstag, 20.11.2012

20.05 Uhr

„**Treffpunkt Hamburg**“

Leben mit dem Tod – Was fängt man an, wenn man weiß, dass man sterben wird?
„Wir lachen trotzdem“, haben der CDU Politiker Wolfgang Bosbach und sein bester Freund vor kurzem in einer großen Zeitung verkündet. Beide sind schwer an Krebs erkrankt und wissen, wie begrenzt ihre Lebenszeit noch ist. Wie lebt man mit dem Tod? Ein schwer kranker Mensch und ein Hamburger Seelsorger/eine Hamburger Seelsorgerin erzählen.

Donnerstag, 22.11.2012

20.05 Uhr

Treffpunkt Hamburg: Tipps zur Patientenverfügung

Von einem Tag auf den anderen kann sich das Leben vollkommen ändern – zum Beispiel durch einen Verkehrsunfall oder plötzliche Krankheit. Wer möchte, dass Angehörige und Ärzte dann so handeln, wie man es sich persönlich wünscht, sollte eine Patientenverfügung vorbereiten. Um Varianten dieser Vorsorge, Grenzen und Möglichkeiten der persönlichen Wünsche und Vorstellungen geht es in dieser Sendung.



RUNDFUNK BERLIN-BRANDENBURG

Inforadio

Inforadio plant ein Forum mit Margot Käßmann aus der Berliner Gedächtniskirche. In der Gedächtniskirche ist, parallel zur Themenwoche, die Ausstellung „Ein Koffer für die letzte Reise“ zu sehen. Neben Interviews wird es eine Portraitreihe über Menschen geben, die mit dem Tod in Berührung kommen: Eine Berlinerin, die Totenmasken herstellt, ein Steinmetz, ein junger Pastor, ein Sterbebegleiter, aber auch eine Hundertjährige, die auf ein erfülltes Leben zurückblickt, sollen vorgestellt werden. Außerdem ist ein „Vis-à-vis“ mit dem Berliner Rechtsmediziner Michael Tsokos geplant, der u. a. auch Tsunami-Opfer identifiziert hat, im Kosovo-Krieg im Einsatz war und Jan-Josef Liefers für den Tatort beraten hat.

Am 24. November 2012 zieht rbb-Intendantin Dagmar Reim im Interview eine Bilanz zur ARD-Themenwoche.

Kulturradio

Samstag, 17.11.2012

9.05 - 9.45 Uhr

Das halbe Hirn

Oder: Eigentlich müsste ich tot sein

Von Jens Dücker

Als er aus dem Koma erwacht, erinnert er sich an nichts. Nicht an seine Frau, nicht an seinen Job. Jens Dücker ist als Dokumentarfilmer auf der Palaoa-Walhorchstation in der Antarktis, einer Forschungsstation im ewigen Eis, um Entwicklung und Bau der neuen deutschen „Neumayer III“-Forschungsstation zu begleiten. Und dann geschieht der Unfall: Ein Schneemobil überrollt den Reporter. Er wird nach Kapstadt geflogen und notversorgt. Therapie und dauerhafte Behandlung folgen in Hamburg. Sein Zustand ist viel schlimmer, als die Neurologen zunächst annehmen: Fast die ganze rechte Großhirnhälfte ist nicht mehr funktionsfähig, nur noch Narbengewebe nach einer Kaskade von Schlaganfällen. Der Journalist hat einen Unfall überlebt, den man eigentlich nicht überleben kann. Als Jens Dücker schließlich aus dem Krankenhaus entlassen wird, ist er halbseitig gelähmt, seine linke Gesichtshälfte ist erstarrt. Immer wieder stellt er sich die Frage, warum er noch am Leben ist.

Freitag, 16.11.2012

22.04 Uhr

Drei Leben

Was wissen wir schon davon, wie es ist zu sterben? Drei junge Schauspieler machen sich auf den Weg zu jenen, die es wissen müssen. Mehrere Monate lang besuchten sie Menschen auf der Schwelle zum Tod: eine todkranke Frau in ihrer Wohnung, eine Sterbende in einem Hospiz, einen Hochbetagten in einem Altenheim. Sie lassen sich ihre Geschichten erzählen

und erzählen sie uns wieder: Geschichten vom Leben, von der Krebsdiagnose, der Angst vor dem Tod oder den noch verbleibenden Momenten von Freude. Sie berichten von ihren eigenen Beziehungen zu den Sterbenden, von Besuchen am Krankenbett und schließlich von Todesmitteilungen. Stück für Stück entstehen dabei Lebensportraits von großer Intensität.

Sonntag, 18. November 2012

09.04 - 09.30 Uhr

Keine Zeit für den Tod?

Von einem Abschied in Würde
Von Thomas Klatt

Es sind die letzten Stunden des Patienten: Er wird in ein ruhiges Zimmer verlegt, Musik erklingt, eine Kerze wird angezündet. An der Berliner Charité bemühen sich Ärzte und Pfleger um ein Sterben in Würde. Oft müssen sie sich dabei nicht nur um den Sterbenden, sondern auch um seine Familie kümmern. Angehörige wissen aber oftmals nicht, wie sie sich in so einer Situation verhalten sollen. Manche kommen gar nicht erst ans Sterbebett. Auch was die Wahl der Bestattung betrifft, herrscht zunehmend Unsicherheit. Statt für eine teure Grabstelle entscheiden sich immer mehr Menschen für eine anonyme Beisetzung – und damit gegen einen bestimmten Ort, wo sich die Hinterbliebenen treffen und trauern können.

14.04 - 15.00 Uhr

Manchmal könnte ich schreien

Wenn Eltern ihre Kinder brauchen
Von Reinhard Schneider

Ständige Anrufe, rätselhafte Worte, Äußerungen der Unzufriedenheit, kindische Verhaltensweisen. Wenn Eltern in fortgeschrittenem Alter den Kontakt zu ihren erwachsenen Kindern suchen und brauchen, liegen in den Beziehungen Herzenswärme, Unwillen und Überforderung oft eng beieinander. Die Situation ist für beide Seiten nicht leicht zu bewältigen. An vier Beispielen intensiver Kind-Elternbeziehungen wird ein Alltag gezeigt, in dem Eltern und Kinder eine neue Balance finden müssen. Die Rollen haben sich vertauscht. Gewährten die Eltern ihren Kindern einst Schutz und Hilfe, so sind sie jetzt darauf angewiesen, diese von ihren Kindern zu erhalten.

Montag, 19. November 2012

19.04 - 19.30 Uhr

Der Wandel der Begräbniskultur

Von Claudia Lenssen

Der Zwang zum Sparen bestimmt immer häufiger auch den letzten Weg eines Menschen. Wer ohne eigene Mittel stirbt und keine Angehörigen hat, wird nach strikten Verwaltungsvorgaben bestattet. Doch welche Gaben, welche Riten stehen einem Verstorbenen in diesem Fall zu? Was macht seine Würde aus? Wie spiegelt sich der gesellschaftliche Wandel im Konflikt zwischen Ämtern, Bestattern, Kirchen und Hinterbliebenen?

Dienstag, 20. November 2012

19.04 - 19.30 Uhr

„Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren“

Monika Führer begleitet todkranke Kinder bis zum Schluss
Von Birgit Schönberger

Sie hält zitternde Hände, legt beruhigende Musik auf, spritzt Morphium und sucht nach einer Antwort auf die Frage, ob Sterben wehtut und die Seele am Himmel vorbeifliegen kann. Die Kinderärztin Monika Führer begleitet todkranke Kinder bis zum Schluss und sorgt mit ihrem Team dafür, dass sie zu Hause in ihrem eigenen Bett im Kreise ihrer Familie sterben können. Als erste Professorin für Kinderpalliativmedizin in Europa setzt sich die 48-Jährige dafür ein, dass schwerstkranke Kinder besser betreut werden und das Fach Kinderpalliativmedizin akademisch verankert wird.

Donnerstag, 22. November 2012

19.04 - 19.30 Uhr

Tausend Tode und der eigene

Die hohe Kunst, unterhaltsam zu sterben

Von Thomas Klug und Tim Lang

Das große Ende kommt manchmal mit Wucht, viel Blut und großen Monologen. Manchmal fast nebenher, leise, wie zufällig. Wie oft kann ein Mensch sterben? Schauspieler sterben immer wieder, ihr Leben lang, auf der Bühne, vor der Kamera, im Tonstudio. Aber kann man das überhaupt: Sterben spielen? Im Film hilft die Technik. Auf der Bühne ist es schwieriger. Denn jeder Zuschauer weiß, gleich steht der Tote auf und verbeugt sich. Schauspieler spielen Tod wie sie Liebe spielen oder Verzweiflung. Aber liegt im Sterben nicht auch etwas Unergründliches, Unspielbares, nicht Darstellbares?

22.04 - 23.00 Uhr

Wie wollen wir sterben?

Lebenserhaltung um jeden Preis?

Von Otto Langels

Martin Ahrends wünschte sich, dass sein Vater ohne lange Qualen sterben würde. Stattdessen kam er auf eine Intensivstation, sein Tod wurde unnötig hinausgezögert. Es sei einer der größten ärztlichen Kunstfehler, den Sterbeprozess eines Patienten nicht zu respektieren, meint der Mediziner Michael de Ridder. Er fordert eine neue Sterbekultur.

radioBerlin 88,8

radioBerlin 88,8 beschäftigt sich in Reportagen und Berichten mit Menschen, deren Berufe mit dem Tod zu tun haben: vom Steinmetz, über den Polizisten, der eine Todesbotschaft überbringen muss, bis zu einer Mitarbeiterin in einem Kinderhospiz und einem islamischen Sterbegleiter.

Der 19. November 2012 steht unter der Überschrift „Ein Tag mit Margot Käßmann“. Am Morgen sendet radioBerlin 88,8 ein Interview mit der Theologin, abends ist sie live im Studio zu Gast und beantwortet die Fragen der Hörerinnen und Hörer.

Neben ernsten Stücken gibt es auch heitere Themen: u. a. ein Interview mit Dieter Nuhr zu „Lachen über den Tod“ und die gesammelten Todesanzeigen von rbb-Intendantin Dagmar Reim, die im rbb in Berlin vom 18. Oktober bis 30. November 2012 in einer Ausstellung zu sehen sind.

Antenne Brandenburg

Antenne Brandenburg möchte den Tod für Menschen anschaulich machen, die im Alltag nie oder ungern an den Tod denken. In einem „Starfrühstück“ erzählt ein Prominenter, wie nahe er dem Tod nahe war und ihm „von der Schippe gesprungen ist“. Die Erinnerung an „unsere lieben Toten“ im Alltag, besondere Friedhöfe und besondere Gräber sind weitere Themen. Außerdem ist ein umfangreicher Service und Beratungsteil zum Thema Beerdigung geplant, mit Expertentelefon und Hörerfragen.

Fritz

Für Fritz ist das „Digitale Vermächtnis“ ein zentrales Thema. Das Jugendprogramm des rbb spricht mit seinen Hörerinnen und Hörer über Facebook-Gedenkseiten und Online-Trauerforen. Ein Jahr, nachdem Guisepppe M. nach einem Überfall auf der Flucht am Kaiserdamm in Berlin von einem Auto erfasst wurde und tödlich verunglückt ist, fragt Fritz bei Freunden nach. Wie sehr schmerzt der Verlust noch immer, welche Rituale helfen? Außerdem geht es in Kooperation mit der Organisation „Freunde fürs Leben“ um Suizid-Prävention und die Frage: Wie kann man helfen und erkennen, ob Freunde oder Bekannte gefährdet sind?

Radioeins

Radioeins sendet eine dreistündige Sondersendung mit Episoden des NDR-Hörspiels „Happy End“: Rebekka Blum wird bald 30 Jahre alt, zu allem Überfluss erscheint ihr Angelina Jolie, die ihr verkündet, sie habe nur noch 20 Tage zu leben. Vor dem „Amt für finale Angelegenheiten“ erhebt sie Einspruch. In der Musiksondersendung „Das letzte Geleit“ werden Prominente nach ihrem Wunsch für den letzten Song gefragt.

Sonntag, 18.11.2012

14.00 - 16.00 Uhr

Hörbar Rust

Zu Gast in der „Hörbar Rust“ bei Bettina Rust ist Michael de Ridder, ehemaliger Chefarzt der Rettungsstelle des Berliner Urbankrankenhauses, Leiter einer Stiftung für Palliativmedizin, Hospizleiter und Buchautor von "Wie wollen wir sterben". Und wer zu Bettina Rust kommt, bringt Musik mit. Und wer die eigene Sammlung im Gepäck hat, hat auch die dazu passenden Geschichten nicht vergessen. Die erste Platte und den Song, der garantiert glücklich macht - oder melancholisch. Die private Lieblingsnummer, für die man sich eigentlich schämen müsste und die Nummer, die auf keiner Mix-Cassette fehlen darf. Zwei Stunden voller Musik und Geschichten aus dem Leben eines prominenten Gastes.



Sonntag, 18.11.2012

11.04 Uhr

Fragen an den Autor auf SR 2 KulturRadio

Prof. Dr. H. Christof Müller-Busch zu seinem Buch „Abschied braucht Zeit. Palliativmedizin und Ethik des Sterbens“

1LIVE

Montag, 19.11.2012

Ab 10 Uhr

Wenn ich noch einen Tag zu leben hätte: Leben ohne zu bereuen

Eine australische Pflegerin hat Sterbende gefragt, was sie am meisten bereuen. Dabei ist heraus gekommen, dass die meisten bereuen, etwas nicht getan zu haben. Wir lassen uns erklären, was Leute am Ende des Lebens bereuen und was wir daraus lernen können. Dabei stellen wir die Frage, wie man es schafft, zu leben ohne zu bereuen. Im Anschluss daran fragen wir die Hörer: Was würdest du machen, wenn du noch einen Tag zu leben hättest?

Dienstag, 20.11.2012

Ab 10 Uhr

Der Tod klettert mit – Interview mit einem Extremsportler

Bruno Baumann ist Extremsportler und Filmemacher aus München. Er gilt als einer der besten Kenner Tibets und des Himalaya-Raumes und sucht immer wieder nach extremen Grenzerfahrungen. So hat er bereits mehrmals die sogenannte Todeszone im Himalaya-Gebirge überquert. Seine extremste Grenzerfahrung erlebte er 2003, als er die Wüste Gobi alleine und zu Fuß durchquerte: In zwei Wochen hat er so über 500 Kilometer zurückgelegt und war am Ende seiner Kräfte. Bei einem ersten Versuch sieben Jahre zuvor wäre er fast verdurstet, trotzdem musste er sich der Herausforderung noch einmal stellen. Darüber sprechen wir mit Bruno Baumann im Rahmen der ARD-Themenwoche in 1LIVE.

WDR 3

Montag, 19.11.2012 - Freitag, 23.11.2012

15.05 - 17.45 Uhr

WDR 3 TonArt

„Oh Tod, wie bitter bist du.“

Komponieren im Angesicht des Endes

Eine Reihe in WDR 3 TonArt zur ARD Themenwoche

Redaktion: Arnd Richter

Was geht Menschen durch den Kopf, bevor sie dahinscheiden? Was fühlen sie, wenn sie dem Tod ins Auge sehen können? Wenige konnten diese wahrscheinlich unfassbaren Gedanken noch niederschreiben – aber so manches musikalische Werk legt ein klangliches Zeugnis davon ab. Johann Sebastian Bachs Kantate BWV 8 „Liebster Gott, wenn werd ich sterben?“ entstand 1724 in Leipzig und ist eines der eindringlichen Beispiele für die Auseinandersetzung mit dem Sterben. Bach, der zeitlebens mit Verlusten in seinem engsten familiären Umfeld konfrontiert war – er musste den Tod von zehn Kindern und seiner ersten

Ehefrau verarbeiten – beschäftigte sich stets auch mit dem eigenen Tod. Ein Pendant bei Brahms: Die „Vier ernsten Gesänge“ mit ihrem ergreifenden „O Tod wie bitter bist Du“ sind zwischen 1892 und 1896 entstanden. Sein Todesjahr: 1897. Während der Arbeit an diesem „Requiem in Liedform“ musste Brahms außerdem von vielen Menschen Abschied nehmen, die ihm nahe standen: Seine enge Freundin und heimliche Liebe Elisabeth von Herzogenberg, seine Schwester und der enge Künstlerfreund Hans von Bülow verstarben in kurzer Folge.

WDR 3 TonArt stellt diese Werke vor und widmet sich außerdem den „Vier letzten Liedern“ von Richard Strauss, Mozarts Requiem sowie Kompositionen von Beethoven, die im Umfeld des 1802 entstandenen Heiligenstädter Testaments kreiert wurden – Musik im Angesicht des Endes.

Sonntag, 18.11.2012

08.30 Uhr

Lebenszeichen - Lachen und Leben bis zuletzt

Von Kindern das Sterben lernen

Von Gisela Keuerleber

Redaktion: Christina-Maria Purkert

Ein Kind wird bald sterben. Das Kinderhospiz, wo es seine letzte Zeit verbringt, gestaltet seine letzten Tage und Stunden wie immer: Es wird in seinem Bett in die Malgruppe gerollt, wo es mit dem Pinsel sanft über das Papier streicht. Hier flüstert niemand oder geht auf Zehenspitzen, im Gegenteil: Man hört Lachen und aus manchen Zimmern laute Musik, einen Film. Ganz allmählich setzt sich eine andere Haltung in Krebsstationen und Palliativhäusern durch: Die letzte Zeit soll nicht nur eine Zeit des Abschieds sein, sondern so viel Leben und Alltag wie möglich. Im Büro von Monika Führer, einer Kinder-Palliativmedizinerin der ersten Stunde, hängt ein Zettel mit dem Satz: „Wer den Tod fürchtet, hat das Leben verloren.“ Es ist für sie die Essenz aus ihrer Arbeit. Sie hat von sterbenden Kindern gelernt zu leben: Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, in der Gegenwart zu leben, dankbar für das Leben zu sein.

WDR 4

Montag, 19.11.2012

11.20 Uhr

Hallo, NRW!

Die letzte Ruhe im Schatten eines Baumes - Friedwälder im Trend

Autorin: Annika Krooß

Redaktion: Ralf Andreas Bürk

Immer mehr Menschen möchten sich unter einem Baum begraben lassen. Fünf Friedwälder gibt es in Nordrhein-Westfalen, einer davon liegt in Kalletal. 61 Hektar groß, mit Birken, Buchen, Eichen und Eschen bewachsen. 1300 Beisetzungen gab es dort schon, 3600 Plätze sind bereits reserviert. Grabsteine gibt es nicht, auch keine Gestecke oder Kerzen. Moose und Farne prägen das Bild - die Grabpflege übernimmt die Natur. WDR 4 stellt eine Frau vor, deren kürzlich verstorbener Mann an den Wurzeln eines Baumes begraben liegt. Für sie sei es dort einfacher zu trauern, sagt sie. Auch sie selbst möchte im Wald ihre letzte Ruhe finden. In

dem Beitrag ist auch zu erfahren, welche Nachteile damit verbunden sind, wie die Platzwahl abläuft und was die Bestattung im Friedwald kostet.

WDR 5

Montag, 19.11.2012 - Freitag, 23.11.2012

07.45Uhr

Morgenecho

Tod 2.0?

Neue Kultur des Sterbens

Redaktion Anna Osius

Wir leben anders, wir sterben anders. Unser Umgang mit dem Tod hat sich verändert. Wir trauern in sozialen Netzwerken, machen den Verstorbenen durch das Internet „unsterblich“. Wir möchten selbst bestimmen, wann und wie wir sterben. Die einst guten alten Friedhöfe richten sich nach unserer Lebensweise, ob als Fußball-Grab oder nach Mekka ausgerichtet. Und weil uns die Bestattung in Deutschland zu teuer ist, laden wir den Verstorbenen kurzerhand ins Auto und bringen ihn ins Ausland. Fest steht: Unsere Kultur des Sterbens hat sich verändert. Tod 2.0?

Weitere Themen der Serie:

R.I.P. Sonnenschein – Trauer in sozialen Netzwerken

Tod? Gefällt mir! – Suizid-Netzwerke im Internet

Mit Oma nach Holland – Bestattungstourismus ins Ausland

Tod auf Bestellung – Der Erfolg von mobiler Sterbehilfe

Richtung Mekka – Wie deutsche Friedhöfe multikulti werden

Dienstag, 20.11.2012

10.05 Uhr

Neugier genügt

„Oma spielt jetzt im Himmel Halma“

Wie Kinder über den Tod sprechen

Von Grit Eggerichs

Redaktion Regina Tanne

Wenn das Leben gerade erst angefangen hat, dann ist das Ende noch weit. Denken Erwachsene vielleicht. Aber die meisten Kinder erleben den Tod in ihrem Alltag. Sie beobachten Spinnen, die ihre Insektenopfer einwickeln und aussaugen, bis sie sich nicht mehr bewegen, sie sehen platt gefahrene Igel auf der Autobahn. Oder sie müssen den Tod naher Angehöriger verkraften. Wie reden Kinder übers Sterben? Was können sie mit der Information „Opa ist von uns gegangen“ anfangen, wenn der Großvater ganz ruhig daliegt und offenbar nirgendwo hinget? Wie kommen Tante Doras Möbel in den Himmel? Kommt sie wirklich nie wieder oder könnte es sein, dass sie als anderes Wesen wiedergeboren wird?

Funkhaus Europa

Montag, 19.11.2012 - Freitag, 23.11.2012

12.00-14.00 Uhr

Piazza

Darin: Reportagen über Tod und Trauer in den fünf Weltreligionen

Redaktion: Tuncay Özdamar

Funkhaus Europa sendet während der ARD-Themenwoche eine Reportage-Serie über den Umgang mit dem Tod und Sterben in den fünf Weltreligionen. Was verbindet Judentum, Islam, Buddhismus, Hinduismus und Christentum beim letzten Abschiednehmen? Worin unterscheiden sie sich? Die Autorin Sabrina Loi widmet sich den Ritualen wie Beerdigung und Trauerfeier und den unterschiedlichen Vorstellungen von dem Sein nach dem Tod.

Ansprechpartner

Für die ARD-Themenwoche

Volker Schreck
Rundfunk Berlin-Brandenburg
Presse & Information
Masurenallee 8 - 14
14057 Berlin
Tel.: 030 / 97 99 3-12 107
Fax: 030 / 97 99 3-12 109
E-Mail: volker.schreck@rbb-online.de

Petra Saalbach
Mitteldeutscher Rundfunk
Presse und Information
Kantstraße 71 – 73
04275 Leipzig
Tel.: 0341 / 3 00 64 73
Fax: 0341 / 3 00 64 84
E-Mail: petra.saalbach@mdr.de

Für die ARD-Themenwoche im Ersten

Agnes Toellner
Erstes Deutsches Fernsehen Programmdirektion
Arnulfstraße 42
80335 München
Tel. 089 / 5900 3876
Fax: 089 / 550 1259
E-Mail: agnes.toellner@daserste.de

Für Interviewanfragen

Karin Jensen, Christine Haller
a+o Gesellschaft für Kommunikationsberatung mbH
Schulterblatt 58
20357 Hamburg
Tel. 040 / 4329 4412 / -4420
Fax: 040 / 4318 9994
E-Mail: ard-themenwoche@a-und-o.com

ARD-Pressestellen und Ansprechpartner

Bayerischer Rundfunk

Anna Martin
Pressestelle BR
Rundfunkplatz 1
80355 München
Tel.: 089 / 5900 10551
Fax: 089 / 5900 10555
E-Mail: anna.martin@br.de

KiKA – Der Kinderkanal ARD/ZDF

Gabriele Noll
Marketing & Kommunikation
Gothaer Straße 36
99094 Erfurt
Tel.: 0361 / 218 1881
Fax: 0361 / 218 1831
E-Mail: gabriele.noll@kika.de

Radio Bremen

Michael Glöckner
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
28323 Bremen
Tel.: 0421 / 246 410 50
Fax: 0421 / 246 410 96
E-Mail: presse.pr@radiobremen.de

Südwestrundfunk

Bruno Geiler
Pressestelle
76522 Baden-Baden
Tel.: 07221 / 929 23273
E-Mail: bruno.geiler@swr.de

Hessischer Rundfunk

Tobias Häuser
Leitung hr-Pressestelle
Bertramstraße 8
60320 Frankfurt am Main
Tel.: 069 / 155 3500
Fax: 069 / 155 3005
E-Mail: tobias.haeuser@hr.de

Norddeutscher Rundfunk

Iris Bents
Presse und Information
Rothenbaumchaussee 132
20149 Hamburg
Tel.: +49 040 / 4156-2304
Fax: +49 040 / 4156-2199
E-Mail: i.bents@ndr.de

Saarländischer Rundfunk

Reiner Buhl
SR-Kommunikation
Funkhaus Halberg
66100 Saarbrücken
Tel.: 0681 / 602 2043
Fax: 0681 / 602 2049
E-Mail: rbuhl@sr-online.de

Westdeutscher Rundfunk

WDR-Pressestelle
Appellhofplatz 1
50667 Köln

WDR Fernsehen
Kristina Bausch
Tel.: 0221 / 220 7121
Fax: 0221 / 220 7128
E-Mail: kristina.bausch@wdr.de

WDR Hörfunk

Stefanie Schneck
Tel.: 0221 / 220 7124
Fax: 0221 / 220 7128
E-Mail: stefanie.schneck@wdr.de

ARD Digital

Brigitte Busch
Kommunikation und Marketing
Marlene-Dieterich-Allee 20
14482 Potsdam
Tel. 0331/97993 87110
E-Mail: presse@ard-digital.de

3sat

Andrea Hische
Presse und Öffentlichkeitsarbeit 3sat
55100 Mainz
Tel. 06131 / 701 6417
E-Mail: Hische.a@3sat.de

themenwoche.ARD.de

Sönke Vaihinger
Am Fort Gonsenheim 139
55122 Mainz
Tel.: 06131 / 929 2675
Fax: 06131 / 929 2087
E-Mail: soenke.vaihinger@ard.de

„Aktion Schulstunde“

Volker Schreck
Rundfunk Berlin-Brandenburg
Presse und Information
Masurenallee 8 - 14
14057 Berlin
Tel.: 030 / 97 99 3 -12107
Fax: 030 / 97 99 3 -12109
E-Mail: volker.schreck@rbb-online.de

„Aktion Lebensblicke“

Petra Saalbach
Mitteldeutscher Rundfunk
Presse und Information
Kantstraße 71 – 73
04275 Leipzig
Tel.: 0341 / 3 00 64 73
Fax: 0341 / 3 00 64 84
E-Mail: petra.saalbach@mdr.de

Impressum

Herausgeber und Redaktion: rbb Presse und Information, Volker Schreck, Caroline Lehnigk
MDR, Presse und Information, Petra Saalbach

Zusammenstellung: rbb Presse und Information, a+o

Design: ARD Design und Präsentation, Sylvia Gustat

Druck: rbb

Fotos: rbb/Kristina Jentzsch (S. 4), MDR/ Martin Jehnichen (S. 5),
ARD/WDR/Herby Sachs (S. 6), ARD/Paul Schirnhofer (S. 8-10)